Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 263. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 8. Juni 1878.**

Eine internationale Eisenbahn-Frachtordnung.

III.

Seit dem Beginn der Thätigkeit der internationalen Conferenz zu Bern, über welche wir in den Nummern 249 und 251 nähere Mittheilungen gemacht haben, sind die Arbeiten von den Bevollmächtigten der Regierungen mit einem dem Gegenstand vollkommen angemessenen, wahrhaft eisernen Fleiß fortgesetzt und zu befriedigendem Ende geführt worden. Die Conferenz hat nicht nur das in dem in Nummer 251 erwähnten Sinne erweiterte Programm vollständig durchberathen, sondern auch bereits den Entwurf einer Uebereinkunft sammt den dazu gehörenden Ausführungsbestimmungen abgefaßt und in zweiter Lesung in deutscher und französischer Sprache festgestellt. Diese Actenstücke werden nunmehr sammt den Protokollen den Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden. Sobald die Zustimmung der Staaten, welche sich an der Conferenz betheiligt, erfolgt, so werden für den internationalen Güterverkehr des Publikums auf den Eisenbahnen des Continents Vortheile gewonnen, welche bleibende Früchte tragen und wesentlich zur Förderung des Erwerbsfleißes und des Wohlstandes führen werden. Denn an die Stelle der bisherigen Unsicherheit über die wichtigsten Fragen des internationalen Frachtverkehrs treten klare und bestimmte Grundsätze. Diese Rechtssicherheit an Stelle der bisherigen Rechtsunsicherheit ist ein unberechenbarer Vortheil, sollten auch die Entscheidungen der vorhandenen Controversen an sich in dem Entwurf nicht immer in einer innerlich begründeten Weise gegriffen sein. Aber auch was diese innere Begründung, diese Uebereinstimmung mit den allgemeinen Anforderungen des Rechtes, der Billigkeit und der Verkehrsbedürfnisse betrifft, dürften die Entwürfe geleistet haben, was nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft und den praktischen Erfahrungen erwartet werden kann.

Als Compromiß zwischen entgegengesetzten Rechtsanschauungen der verschiedenen Staatengruppen, dem Gebiet des deutschen Handelsgesetzbuches einerseits und den Ländern mit französischem Rechte — Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg und einem Theil der Westschweiz — andererseits, sowie der entgegengesetzten Interessen der Eisenbahnen und des Publikums wird das Werk der Conferenz auch wohl vielfachen Anfechtungen nicht entgehen. Dem Einen wird man nach der einen und dem Anderen nach der entgegengesetzten Richtung zu wenig oder zu viel gethan haben. Die Conferenz aber wird sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß gerade jene Aussöhnung principiell einander entgegenstehender Rechtsanschauungen, welche ihm gelungen ist, die schwierigste Aufgabe des Gesetzgebers darbietet. Denn es ist Licht gebracht worden in die Nacht der Controversen zwischen verschiedenen Staaten — über die Verbindlichkeit der Eisenbahnen zur Annahme von Frachtgütern, die nach der Linie eines anderen Staates bestimmt sind, über active und passive Legitimation, sowie über den Gerichtsstand bei Klagen der Privaten gegen die Eisenbahnen und der Bahnen unter einander, — wegen Nichterfüllung von Frachtverträgen, bei denen Bahnen verschiedener Staaten betheiligt sind, über die Verjährung, sowie über das Retentions- und Pfandrecht an Frachtgut. Alle die über solche Fragen entstandenen Controversen werden einem einheitlichen für die Gerichte aller Conventionsstaaten verbindlichen Rechte weichen.

An die in solcher Weise gelöste Aufgabe schließt sich aber noch ein im Laufe der Verhandlungen aufgetauchter Wunsch nach Gründung einer Art internationalen Tribunals für gewisse Ausnahmefälle, dessen Erledigung die Schlußarbeit der Conferenz bildet, welche dann um Mitte der nächsten Woche auseinandergehen wird.

Es war nämlich in der deutschen Denkschrift — wahrscheinlich in Folge einer indirecten Anregung in dem bereits erwähnten Entwurfe des Reg.-Ass. Dr. **Georg Eger**, dem die erstere überhaupt manche wesentlichen Vorschläge entlehnt hat, insbesondere die im vorangegangenen Artikel bezeichneten, wichtigen materiellen Aenderungen des Schweizer Entwurfs über die Aufnahme des **Pfand- und Retentionsrechts**, des **Dispositionsrechts des Absenders**, sowie der **Begrenzung der Haftpflicht** (die von der Conferenz ausdrücklich abgelehnten Vorschläge **Egers** sind nun die beiden in Nr. 251 speciell namhaft gemachten Punkte) — der Wunsch ausgesprochen worden, daß sich der Vereinbarung über das Eisenbahnfrachtrecht noch eine zweite Convention über gewisse bleibende gemeinsame organische Einrichtungen anschließen möchte. Als eine solche wurde die Einrichtung eines besonderen gemeinsamen Rückgriffsgerichtshofes für die Entscheidung der Rückgriffsprozesse der Eisenbahnen untereinander namhaft gemacht. Außerdem werde die Niedersetzung einer Permanenz-Commission angeregt, welche über die Richtigkeit der getroffenen Bestimmungen zu wachen und eventuelle Anträge an die Regierungen zu stellen hätte. Eine Special-Commission, welche mit der Berathung dieser Vorschläge betraut worden war, hat bereits Ende der verflossenen Woche Bericht erstattet und einen Entwurf in zwölf Artikeln vorgelegt, in welchem sie jenem Wunsche in etwas veränderter Form entgegenkommt. Sie schlägt nämlich vor, eine ständige internationale Commission niederzusetzen und einen aus ihrem Schooße ernannten Unter-Ausschuß mit der fraglichen richterlichen Function zu bekleiden. Die Conferenz hat nun noch im Plenum über diesen Antrag zu entscheiden und ihre Aufgabe ist dann gelöst.

Breslau, 7. Juni.

Mit großer Vorsicht spricht sich heute die „Kreuzztg." über die vielfach geäußerte Meinung aus, daß das Verbrechen vom 2. Juni mit einem Complot in Verbindung zu bringen sei; sie schreibt nämlich: „Ohne Zweifel giebt sich die **Sicherheitsbehörde** keinen Täuschungen über die großen Schwierigkeiten hin, für das Bestehen eines förmlichen **Complotts** ausreichendes Material zusammen zu bringen. Dagegen werden bereits Anknüpfungspunkte vorhanden sein, welche nur zu sehr die Sicherheitsbehörde veranlassen, ihre bisherigen Erhebungen nach ganz bestimmten Richtungen hin mit aller Energie fortzusetzen. Es versteht sich von selbst, daß hierüber im Einzelnen nichts verlautet, es darf aber wohl angenommen werden, daß bis ins Ausland hinein die Recherchen reichen, und so viel Material wird allem Anscheine nach vorliegen, daß die Erhebungen nicht mehr auf bloßen criminalistischen Combinationen ruhen. **In Beziehung zu anderen, die einer gleichen That fähig sein könnten, stand der Verbrecher;** dies darf als Thatsache angesehen werden."

Der Cultusminister Dr. **Falk** hatte nach der Rückkehr des **Reichskanzlers** mit diesem eine längere Unterredung, als deren Resultat, wie wir erfahren, das **vorläufige Verbleiben Falks** im Amte sich ergeben haben soll. Minister Falk hat übrigens unter den jetzigen Verhältnissen sich sofort bereit erklärt, von seinem Demissionsgesuch Abstand zu nehmen, umsomehr, als der Kronprinz in seiner Ansprache an die Minister den Wunsch ausgedrückt, daß ihm alle bisherigen Mitglieder des Staatsministeriums ihre Unterstützung mögen angedeihen lassen. Die „Falk-Krisis" kann daher bis auf Weiteres als beseitigt betrachtet werden.

Bezüglich der Vorverhandlungen zwischen **Rußland** und **England** schreibt die Wiener „Presse":

„Seit der Zusammentritt des Congresses als gesichert erscheint, die formellen Einladungsschreiben für denselben den Mächten zugegangen und von ihnen bejahend erwidert worden sind, beginnt sich auch der Schleier über die „Abmachungen" mit dem Grafen Schuwaloff etwas zu lüften. Und da erfährt man denn, daß sich diese „Abmachungen" auf ein höchst bescheidenes Maß reduciren, ja daß eigentlich gar nichts abgemacht worden ist, als die Einberufung des Congresses selbst.

Es sind zwischen Salisbury und Schuwaloff keinerlei präliminare Vereinbarungen über die einzelnen, auf dem Congresse zur Verhandlung gelangenden Punkte getroffen worden. Die hierauf bezüglichen Angaben des „Globe" sind, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, insoweit unrichtig, als sie bestimmte Punkte, die bisher nur akademisch erörtert worden sind, als zwischen England und Rußland bereits erledigt hinstellen. Das englische Cabinet hat Rußland gegenüber kein wie immer geartetes Engagement übernommen, sondern sich vielmehr völlig freie Hand für den Congreß vorbehalten.

Schuwaloff wollte allerdings bestimmtere Verabredungen provociren. Er brachte aus Petersburg ein Schock „Concessionen" an England mit und kramte dieselben in der ersten nach seiner Rückkehr veranstalteten Conferenz mit Lord Salisbury aus. Dieser ließ sich jedoch, wie man in dem „Foreign Office" nahestehenden Kreisen versichert, vorerst gar nicht auf die Discussion irgend eines dieser Punkte ein, sondern stellte an Graf Schuwaloff die Frage, ob Rußland nun geneigt sei, den ganzen Vertrag von San Stefano sans phrase dem Congresse vorzulegen.

Auf die Erwiderung Schuwaloff's, er habe hierüber keine Instructionen und müsse, wenn England in der That, wie Salisbury erklärte, kategorisch auf dieser Vorfrage bestehe, wieder nach Petersburg zurückkehren, um weitere Ermächtigung zu holen, replicirte Salisbury, dies sei nicht nöthig; wenn Schuwaloff die gewünschte Erklärung nicht jetzt und sofort zu geben in die Lage versetzt worden, seien auch alle ferneren Auseinandersetzungen unnütz.

Schuwaloff bat sich eine kurze Frist aus und erschien nach drei Tagen wieder bei Lord Salisbury mit dem von diesem verlangten Zugeständnisse. Ob er mittlerweile telegraphisch in Petersburg angefragt oder ob er für den äußersten Fall die Ermächtigung bereits früher erhalten hat, weiß man nicht. Nach dieser zweiten Unterredung kamen nun die Besprechungen über das Congreßprogramm in Fluß; bei denselben hat sich aber, wie bereits bemerkt, das englische Cabinet in gar keiner Richtung weiter fest engagirt, als daß es an dem von Deutschland einzuberufenden Congreß theilnehmen werde."

Aus diesen Zeilen spricht unverkennbar die Mißstimmung, welche in Oesterreich wegen der Annäherung Rußlands an England herrscht. Wir glauben nicht, daß zwischen den beiden letzteren Staaten nichts weiter, als die Beschickung des Congresses verabredet wurde, alle Nachrichten stimmen vielmehr darin überein, daß bezüglich der auf dem Congresse zu erörternden Hauptfragen Rußland und England einig sind. Auch aus Berlin wird gemeldet, daß man dort an eine schleunige Beendigung der Congreßarbeiten glaubt.

In der **italienischen Deputirtenkammer** hat Crispi am 30. v. M. einen Gesetzentwurf eingebracht, in welchem nichts Geringeres verlangt wird, als die Anstellung einer parlamentarischen Monstre-Enquete über die Finanzverwaltung des Königreichs Italien vom 1. Januar 1861 bis zum 31. December 1877! Die Commission soll die Emission aller Anleihen und Rententitel des Staats, den Verkauf aller Staats- und confiscirten Kirchengüter, alle auf die Eisenbahnen bezüglichen Finanzoperationen des Staates (den letzten Ankauf der lombardischen Eisenbahnen miteingeschlossen!), alle Ankäufe von Kriegsschiffen und Kriegsmaterial, den Contract mit der Tabakregie, die auf den Notenumlauf und den Zwangscours bezüglichen Abmachungen mit den Banken und noch viele andere Dinge (im Ganzen sind es 21 besondere Artikel), kurz die ganzen Rechnungen und die ganze Verwaltung des Königreichs Italien einer retrospectiven Prüfung und Nachrechnung unterwerfen. Es liegt auf der Hand, sagt eine Römische Correspondenz der „A. Z.", daß ein so monströses Project administrativ nicht den geringsten Nutzen haben kann, ganz abgesehen davon, daß es technisch und materiell so gut wie völlig unausführbar ist, wenigstens für das Personal einer aus 15 Abgeordneten zusammengesetzten parlamentarischen Commission. Natürlich verfolgt auch Herr Crispi mit seinem Antrag weiter keine administrative, sondern nur rein politische Zwecke — aber welche, ist nicht ganz klar; seinen politischen Gegnern von der Rechten kann wenigstens eine derartige Enquete keinen großen Schaden zufügen. Was Herr Crispi eigentlich mit seinem Antrag beabsichtigt, werden wir — bemerkt die gedachte Correspondenz — vielleicht dann erfahren, wenn ihm zu seiner Begründung das Wort ertheilt werden wird. Dies wird wohl schon in einer der nächsten Sitzungen geschehen — wahrscheinlich im Anschluß an die große Finanzdebatte über das Staatsbudget. Der neulich erwähnte Antrag des Abg. Salvatore-Morelli auf Einführung der Ehescheidung hat in den Bureaux eine wenig wohlwollende Aufnahme gefunden. Sechs von neun Bureaux haben für Verwerfung oder Vertagung gestimmt; die drei anderen haben ihn im Princip zwar zugelassen, halten aber bedeutende Abänderungen der ursprünglichen Vorlage für nothwendig.

Nach einem der „K. Z." aus Rom unter dem 5. d. Mts. zugegangenen Telegramm hat der Papst einen entscheidenden Schritt in dem Streite des Bischofs von Mailand mit dem Caplanblatt „Osservatore Cattolico" gethan, indem er dessen Redacteur nach Rom kommen ließ und ihn zwang, dem Bischof Abbitte zu thun, und jenes Blatt unter die Aufsicht von drei Geistlichen stellte, die der Bischof ernennt.

Der Antheil, den man in **Frankreich** an den Vorgängen und Strömungen im Deutschen Reich nimmt, ist, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." bemerkt, nachhaltig und ernst. An Tactlosigkeiten in den Blättern, sagt diese Correspondenz, fehlt es zwar nicht und als die rohesten Feinde der deutschen Nation thun sich die Bonapartisten vom Schlage der Cassagnacs hervor; im Ganzen ist die Haltung der Presse aber würdig und ihr Abscheu aufrichtig. Die Mehrzahl der betrachtenden Artikel hat nur insofern Werth, als sie die Anschauungen und Conjecturen des Durchschnittsfranzosen über Deutschland und die Zukunft des Deutschen Reiches vorführt. In Betreff des Socialismus schmeichelt man sich, daß Frankreich diese moderne Epidemie für geraume Zeit durchgemacht, während Deutschland diese Seuche noch durchzumachen habe, daß dieses Uebel aber in Deutschland sich zum Assassinenbunde zuspitze, während es in Frankreich in der Mordbrennerei der Commune gipfelte. Der „Soleil" meint: „Die europäische Gesellschaft ist ganz und gar unterirdisch unterwühlt und durch die jetzigen Anschläge einer Partei allgemein bedroht, die sich vorbereitet, eines Tages die Arme zur Ergreifung der Waffen gegen die Reichen zu erheben. In einer solchen Lage sollten alle Regierungen und Völker solidarisch sein und gleichmäßige, gemeinschaftliche Maßregeln gegen die socialistische Propaganda ergreifen, die frei und fast ungestraft überall und auch in Deutschland betrieben wird." Der „Temps" bemerkt dagegen, daß solche allgemeine Maßregeln mehr eine Gefahr als ein Bürgschaft wären, wie die Geschichte aller solcher Uebel lehre: „Durch eine Politik des weisen Fortschritts, durch die Ausführung praktischer Erfolge wird man die Utopien und Utopisten besiegen; aber die Zeit der Kreuzzüge ist vorüber." Die liberalen Kreise, bemerkt hiermit übereinstimmend eine andere Pariser Correspondenz desselben Blattes, sind wie bei uns der Ansicht, daß polizeiliche Ausnahmemaßregeln vielleicht nöthig werden, daß das Volk sie auch um des Kaisers willen gutheißen wird, daß aber eine grundsätzliche und dauernde Reaction die Gefahr nicht abwenden und den Schaden nur vergrößern würde.

In **England** stößt der seltsame, durch keinen Präcedenzfall gerechtfertigte und bis jetzt unerklärliche Entschluß des Premierministers, in Gemeinschaft mit dem Marquis von Salisbury England auf dem europäischen Congresse in Berlin zu repräsentiren, auf viele Gegner. Lord Beaconsfield, sagt die „Anglo-Amerik. Corresp.", mag besondere Gründe haben, warum er es für nothwendig hält, seinen Minister des Auswärtigen nach Berlin zu begleiten, aber da er es vorgezogen, das Parlament und das Land im Dunkeln darüber zu lassen, muß er sehr harte Aeußerungen ob dieses Schrittes über sich ergehen lassen. Selbst die Tories scheinen nicht sehr erbaut von der neuen Grille ihres Führers zu sein, denn ihr Hauptorgan, der „Standard", verhehlt nicht seine Unzufriedenheit darüber und eifert mit den Oppositionsblättern um die Wette gegen die Neuerung. Die „Daily News" bekämpft den Schritt von einem constitutionellen Standpunkte aus. „Lord Beaconsfield", sagt das liberale Organ, „führt ein persönliches Regiment in auswärtigen Angelegenheiten ein, und er ahmt den Ländern nach, in welchen in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten dieses persönliche Regiment am vollkommensten ist. . . . Aber wir sind noch nicht vorbereitet, unsere Traditionen der Selbstregierung in auswärtigen Angelegenheiten aufzugeben. Die Tendenz überall anderwärts ist, die parlamentarische Controle eher zu vergrößern als zu vermindern." — Nur die „Times" billigt die Wahl des Premierministers zum ersten Congreß-Bevollmächtigten Englands als die beste, die getroffen werden konnte und verspricht sich davon die besten Resultate.

Die beständigen Agitationen, welche in **Belgien** zu politischen Zwecken stattfinden, aber stets unter religiösen Vorwänden eingeleitet werden, haben, wie man in der „Italie" liest, schon lange die Aufmerksamkeit der belgischen Regierung und noch mehr jene des heiligen Stuhles auf sich gelenkt. Schon bei Lebzeiten des Papstes Pius IX. hat durch Vermittelung des Nuntius und der Bischöfe ein Austausch von Noten und Bemerkungen stattgehabt. Pius rieth den Katholiken Mäßigung, aber seine Rathschläge wurden von den Clericalen nicht befolgt. Die Dinge hatten eine üble Wendung genommen und es wurde Leo XIII. notificirt, daß er durch seine Intervention den von den Fanatikern hervorgerufenen Unordnungen ein für allemal ein Ende machen möge, sonst würde sich der Staat genöthigt sehen, strenge Maßregeln zu ergreifen. Cardinal Franchi hat nun den katholischen Nuntius in Brüssel angewiesen, der Regierung zu erklären, daß der heilige Stuhl gewisse Agitationen unter religiösen Vorwänden nicht billige. Es ist wahrscheinlich, daß der Nuntius in Brüssel in nächster Zukunft abberufen werden wird.

In **Amerika** sollte, wie der Londoner „Times" aus Philadelphia telegraphirt wurde, das auf Antrag Potter's ernannte Comite zur Untersuchung der angeblichen Betrügereien anläßlich der Präsidentenwahl am vorigen Dinstag seine erste Sitzung halten. Die Angelegenheit, sagt das betreffende Telegramm, zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und wird nach und nach von einem ganz verschiedenen Gesichtspunkte betrachtet. Die bereits in die Oeffentlichkeit gedrungenen Enthüllungen, betreffend Männer, welche an der Spitze der Regierung stehen, sind so ernster Natur, daß die allgemeine Stimme für eine möglichst vollständige und durchgreifende Untersuchung sich ausspricht.

Deutschland.

[**Zum Attentat auf den Kaiser.**] Die neuesten Bulletins über das Befinden des Kaisers lauten befriedigend. Man legt dem kranken Monarchen verschiedene Scherzworte in den Mund. So läßt das durch seine Regentschafts-Ente in seiner Glaubwürdigkeit ziemlich reducirte „Fremden-Blatt" gestern den Kaiser an den Kronprinzen die Frage stellen, „ob er schon regiert habe?" Es ist selbstverständlich, daß sich die vertraulichen Besprechungen des Vaters und Sohnes nicht controliren lassen.

Ueber den Zustand des Meuchelmörders Dr. Nobiling hat die „N. A. Ztg." einen, wie sie angiebt, authentischen Bericht gebracht, dessen erste Hälfte uns der Telegraph übermittelt. Zur Ergänzung tragen wir noch Folgendes aus dem erwähnten Blatte nach: Er öffnet ab und zu die Augen, erkennt jedoch anscheinend Niemanden, auch nicht seine Mutter, die ihn am 5. d. Mts. wieder besuchte. Seine Ernährung gestaltet sich, da er den Mund meist fest geschlossen hat, schwierig, und schreitet der Arzt dazu, diese auf anderen Wegen herbeizuführen. Nach getroffener Verabredung wird Geh. Rath Wilms au fait vom Zustande des Nobiling gehalten, und erstattet — wie bereits telegraphirt — Sanitätsrath Dr. Lewin jeden Mittag Sr. Majestät im Palais Rapport. Auch Geh. Rath Dr. Liman sieht den Gefangenen täglich.

Der jetzt in der deutschen Presse oft genannte, in Dresden mit Nobiling näher bekannt gewordene **P. Chr. Hansen** schreibt der „Social-Correspondenz" aus Paris Nachstehendes über den Attentäter:

„Nobiling hat im Ganzen in Halle und Leipzig 9 Semester mit einer zweijährigen Unterbrechung studirt. Seine Hauptfächer waren Landwirthschaft und Nationalökonomie, nebenbei hörte er Vorlesungen über Philosophie, Geschichte und Jurisprudenz. Nobiling hielt sich als Student fern von jedem unsoliden Lebenswandel; desto pünktlicher war er in den Auditorien und desto eifriger in den akademisch-wissenschaftlichen Vereinen. Er führte das Wort nicht ohne Geschick und hörte sich gern sprechen. Aus seinen socialistischen Anschauungen machte er dabei kein Hehl; er liebte es, den wirthschaftlichen Fragen die politische Seite abzugewinnen und bei dieser Gelegenheit ist es wohl geschehen, daß er mit Pathos ausgerufen hat: „Nur zweierlei ist in unserer socialen Entwickelung möglich: die Reaction oder die Revolution."

Nach Abschluß der akademischen Studien war Nobiling eine kurze Zeit im königlich statistischen Bureau in Berlin thätig, von hier kam er als Hilfs-

arbeiter in das statistische Bureau des königlich sächsischen Ministeriums des Innern. In seinen Mußestunden besuchte er die Vorlesungen des Herrn Prof. Böhmert über Nationalökonomie, namentlich war er ein regelmäßiger Theilnehmer an dem vom Letzteren geleiteten statistischen Seminar. Auch hier griff N. häufig in die Debatten ein, wobei er ebenfalls manchmal seinen vorgeschrittenen politischen und wirthschaftlichen Ansichten Ausdruck gab. Noch unverhohlener vertrat er jedoch seinen Standpunkt nach Schluß der Sitzungen, wenn er dann mit dem Schreiber dieses ein Stündchen promenirte. — Im Juli 1877 unternahm er eine Reise nach Brüssel, London, Paris, Zürich und Wien. Ueber einen bestimmten Zweck hat er nichts verlauten lassen; er war jedoch Willens, in den verschiedenen Städten die Communisten-, resp. Socialisten-Vereine zu besuchen und sich ihnen als „Kosmopoliten", als Gesinnungsgenossen rc. vorzustellen. Ob er diese Absicht auf der im Ganzen fünfwöchigen Reise ausgeführt hat, vermag ich nicht anzugeben. Nach der Rückkehr hielt er im socialdemokratischen Arbeiter-Bildungsverein zu Dresden (Palmstraße) einen Vortrag über seine Reisebeobachtungen. Mit einem gewissen Stolze theilte er mir nachher mit, daß sein Name in anerkennender Weise in der „Dresdener Volkszeitung" genannt sei. Nach seiner demnächst erfolgenden Uebersiedelung nach Berlin hatte er den Plan, eine „Kritik der gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland" zu schreiben. Wie weit er damit gelangt ist, ist mir unbekannt geblieben. Vor Ende April theilte er mir und einem Freunde in Paris gemeinsam mit, er sei zur Zeit mit einem Unternehmen „mehr wirthschaftlicher wie wissenschaftlicher Natur" beschäftigt; ich weiß nicht, ob er damit jenes Werk gemeint haben mag.

Seine Tageslectüre bildeten in Dresden die „Dresdener Nachrichten" und die socialistische „Dresdener Volkszeitung", in Berlin die „Germania" und die socialistische „Berliner freie Presse". Einige andere Blätter, wie „Reichsanzeiger", dienten ihm nur zur Orientirung über den Stand der Börsencourse. Er hat an den socialistischen Versammlungen Berlins, namentlich den Most'schen Demonstrationen, Theil genommen; ob regelmäßig, ist mir unbekannt. In einer Versammlung hat er gesprochen. Im Uebrigen lebte er in Berlin wie in Dresden ziemlich zurückgezogen.

Nobiling war von Hause aus ein guter, aber in politischer Hinsicht schon seit Jahren verschrobener, überspannter Kopf, ein Schwärmer. Das anormale Naturell brach zeitweilig in einer Weise durch, daß ich mit anderen Freunden einen Ansatz von Wahnsinn in ihm entdeckt zu haben meinte. Wir führten darauf Aeußerungen zurück, wie die folgenden: „Ich werde noch einmal eine Rolle in der Geschichte spielen; es ist nicht schwer, es zu einem berühmten Namen zu bringen rc." In religiöser und philosophischer Beziehung bekannte sich der aus strenggläubiger Familie hervorgegangene Nobiling zum Materialisms.

Der Verbrecher ist in meinen Augen zum großen, zum größten Theile als ein Opfer der socialdemokratischen und communistischen Lehren zu betrachten. Er hatte, wie gesagt, die Anlage, die Welt nach rein formalen Gesichtspunkten zu betrachten. Einmal vor den falschen Spiegel gerückt, zeigten sich ihm alle Verhältnisse in der Caricatur, ein gewisser Pessimismus kam über ihn, der sich zuletzt durch verschiedene stehende Redensarten ausdrückte. Durch die unausgesetzte aufregende Zeitungslecture, durch Versammlungsreden, vielleicht auch durch seine schon erwähnte Arbeit mag die Stimmung eine immer intensivere, die Confusion eine immer größere geworden sein. Den Höhepunkt kann das Attentat Hödel's und die dadurch überall hervorgerufene Bewegung heraufbeschworen haben. Ist dabei ein Moment eingetreten, wo alle Besinnung verschwunden, wo die alte barocke Idee von der geschichtlichen Rolle aufgetaucht ist, wo Nobiling den Augenblick für die Verwirklichung derselben — ganz einerlei durch welche Mittel, in welcher Art — gekommen erachtet hat?

Ich glaubte, den Mann, den ich trotz unserer politischen Gegnerschaft werthgeschätzt, vollständig zu kennen — aber wenn ich auch alle mir entgegengetretenen Seiten seines Charakters psychologisch zerlege und wieder zusammenstelle, so fehlt mir ein Glied in der Kette, d. h. eine befriedigende Antwort auf diese Frage!

Nachtrag. Es sind bei Nobiling viele Waffen gefunden worden; in französischen — vielleicht auch in deutschen — Blättern, möglicherweise gar von der Untersuchungsbehörde wird hieraus auf einen lange vorher angelegten Plan geschlossen. Diese Auslegung ist gewiß unrichtig. Nobiling war stets ein leidenschaftlicher Jäger und überdem ein Liebhaber von guten Waffen. Einen Theil der vorgefundenen Revolver und Flinten besitzt er schon seit Jahren. Schießübungen, welche er im vorigen Jahre in Dresden vorgenommen, sind nach seiner Aussage zu dem Zweck geschehen, um ihn bei einem etwaigem Ueberfalle auf der Reise vertheidigungsfähig zu machen.

Die hier benützte „Social-Correspondenz" schreibt an anderer Stelle:

„Die uns bisher zu Gesicht gekommenen social-demokratischen Blätter veröffentlichen, theilweise in Extrablättern, wie verabredet: „daß Nobiling Mitarbeiter der antisocialistischen „Social-Correspondenz" gewesen sei". Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen. Nobiling hat keine Zeile für die „Social-Correspondenz" geschrieben. — Ebenso unwahr sind die Mittheilungen der social-demokratischen „Dresdener Volkszeitung", daß Nobiling in dem statistischen Seminar des Prof. Böhmert über Schäffle's „Quintessenz des Socialismus" in antisocialistischem Sinne berichtet habe. — Es ist über Nobilings Theilnahme am Dresdener statistischen Seminar zu bemerken, daß derselbe darin zweimal über Fragen aus dem socialen Gebiet berichtet hat. Der erste Bericht betraf die Löhnungsmethoden in der Landwirthschaft mit besonderer Rücksicht auf die Versuche mit Prämien und Gewinnbetheiligung. Dieser Bericht war ziemlich sachlich gehalten und schilderte vorzugsweise die neueren praktischen Versuche einer Reform des in der Landwirthschaft üblichen Lohnsystems. Dagegen stellte es sich gerade bei der Berichterstattung Nobilings über Schäffle's „Quintessenz des Socialismus" heraus, daß ihm die darin zusammengestellten socialistischen Ideen über die Maßen tief und wichtig vorkamen; er entwickelte dabei einen eigenthümlich unklaren und confusen Standpunkt über verschiedene sociale Fragen, wie z. B. über die Entstehung des Capitals, über die staatliche Feststellung des Lohns und insbesondere über das socialistische Geldsystem. Die dagegen erhobenen Einwendungen schienen ihn ziemlich gleichgiltig zu lassen und er kam gelegentlich immer wieder auf seine kurz zuvor widerlegten Argumente zurück. Er machte überhaupt oft den Eindruck, daß sein Denk- und Urtheilsvermögen über sociale Fragen entweder nicht über einen gewissen sehr engen Horizont hinausgehe oder daß er für den Socialismus voreingenommen sei und sich nicht belehren lassen wolle."

Die socialdemokratische „Berl. Fr. Presse" enthält eine Notiz von der Berichtigung des Dr. Böhmert, durch welche die Angabe, Nobiling sei Mitarbeiter der „Social-Correspondenz" gewesen, widerlegt wird, fügt aber hinzu:

„Nobiling sprach einmal gleich vielen anderen Nichtsocialisten im hiesigen Arbeiter-Bildungsverein. Er behandelte in seinem Vortrage seine Reisen nach England u. s. w. Dagegen hielt er zum Oefteren Vorträge in Böhmert's statistischem Bureau. Nobiling behauptete selbst, Mitarbeiter der „Social-Correspondenz" und der „Fr. Presse zu sein. Der hiesige Socialist, welcher ihn in Berlin in seiner Wohnung, Unter den Linden, besuchte, heißt Paschky; dieser hatte Nobiling in den Böhmert'schen Vorlesungen kennen gelernt. Bei Paschky wurde heute Haussuchung nach Complot-Correspondenz gehalten.

Die „Leipziger Nachrichten" berichten:

„Nobiling hat hier vom 22. April 1875 bis zum 5. oder 6. Octbr. 1876 in der Zeitzerstraße 24, 3. Etage, beim Schuhmacher Paatz gewohnt, hat wenig Umgang mit anderen Studenten gehabt, ist Abends meistens zeitig zu Hause gekommen und hat viel studirt. In seiner Bibliothek haben sich u. A. auch Lassalle's Schriften gefunden."

Aus der Zeit, wo sich Nobiling um eine Verwalterstelle bewarb, liegen der „Haller Ztg." Atteste vor. Eines derselben lautet:

„Herr Carl Nobiling, Sohn des königl. Oberamtmanns Nobiling, seit dem 1. April 1869 in hiesiger Wirthschaft und zwar als alleiniger Beamter in Stellung, verläßt dieselbe heute, um auf Wunsch seiner Eltern zunächst in die ihrige zu treten. Er zeigte während seines Hierseins stets das regste Interesse für die Landwirthschaft, Energie, ungewöhnliche Umsicht, andauernde Thätigkeit und die unbedingteste Zuverlässigkeit. Rittergut Greifenhain, den 15. März 1870."

Aus Rotterdam wird der „Nat.-Ztg." u. A. geschrieben:

„Ein im vorigen Monat, unter dem Titel „Rotterdamsch Nieuws blad" gestiftetes Blatt, dessen einer Director früher in Berlin wohnte und dort den Meuchelmörder Nobiling persönlich kennen lernte, befindet sich in der Lage, verschiedene Einzelheiten über den Verbrecher zu veröffentlichen. Ich entnehme diesem Berichte, daß Nobiling schon während er in den Jahren 1871/72 und 1874/75 in Halle Landwirthschaft studirte, die Aufmerksamkeit seiner Kameraden durch seine socialistischen Ansichten auf sich zog, welche er namentlich in den von ihm in dem Akademischen Landwirthschaftlichen Verein gehaltenen Reden zum Ausdruck brachte, was ihm den Spitznamen „Socialdemokröter" eintrug. Nobiling gab nicht leicht eine einmal von ihm ausgesprochene Meinung auf. Darauf spielte die von Studenten Halle's herausgegebene „Bierzeitung" an, als dieselbe einmal anläßlich eines Federstreites schrieb:

„In wie viel Debatten man sich auch erging,
Recht hat und behält stets Herr Nobiling."

Ein Berichterstatter der „Volks-Ztg." schreibt: Der Dr. Nobiling ist bei der am Himmelfahrtstage stattgefundenen Fußpartie unter Führung von Finn und Greifenberg als Theilnehmer in der Nähe der Führer bemerkt worden.

Wir registriren folgende Nachricht, die der „Magdeb. Ztg." aus Halle zukommt: Nobiling's Bruder, Landwirth zu Salzmünde bei Halle, über dessen Aufenthalt Nobiling bei seiner ersten Vernehmung meinte, er wisse ihn nicht, ist verhaftet und nach Eisleben abgeführt worden. Er soll ebenfalls im Verdacht gestanden haben, socialistische Bestrebungen zu begünstigen.

Dinstag Abend ist in Berlin in der Oranienstr. 23 eine Verhaftung erfolgt, welche mit dem Attentat in einem Zusammenhange zu stehen scheint. Der Verhaftete heißt Friedrich Jacob Junker. Mittwoch Vormittag kamen eine Anzahl Criminalbeamter in die Wohnung, woselbst Junker eine Schlafstelle seit dem 1. Juni inne hatte und erklärten den Wirthsleuten, daß sie beauftragt seien, sämmtliche Papiere und einen hellen Stoffanzug des Junker mitzunehmen. Im Koffer fanden sich mehrere Rollen von Schriftstücken und in einem Kommoden-Schubfach die gesuchten Kleidungsstücke. Die Criminalbeamten entfernten sich hierauf mit den beschlagnahmten Papieren und Kleidungsstücken. Ueber die Antecedentien des Verhafteten erfährt man Folgendes: Junker, geboren zu Hessen, im Reg.-Bez. Merseburg, am 10. März 1843, ein Mann von intelligentem Aeußern, nennt sich Kaufmann und hat binnen kurzer Zeit hintereinander drei möblirte Zimmer resp. Schlafstellen bewohnt, während des April in der Hollmannstr. 7, Mai am Mariannenplatz 23 und seit dem 1. Juni in der Oranienstr. 23 als Schlafbursche. Junker hat sich nach den erfolgten Ermittelungen früher in Leipzig aufgehalten. Er ist verheirathet und gegenwärtig aber von seiner Frau geschieden. Seinen Wirthsleuten am Mariannenplatz gegenüber hat er vorgegeben, in guten Verhältnissen zu leben und der Eigenthümer eines Engros-Geschäfts in Stahlwaaren in Leipzig zu sein und im Interesse dieses Geschäfts gegenwärtig in Berlin sich zu befinden. Er habe früher eine ätherische Oel-Fabrik mit einem Compagnon betrieben, der ihn um 5000 Thaler betrogen habe. Der Zimmerwirth des Junker am Mariannenplatz erklärte, daß sein Miether während des Monats Mai, in welchem er bei ihm wohnte, täglich Vormittags viel geschrieben und sodann bis in die Nacht hinein von Hause sich entfernt. Junker habe die Wohnung gekündigt mit der Motivirung, daß er am 1. Juni nach Leipzig wieder zurückkehren wolle; am Auszugstage jedoch sagte er der Wirthin, daß er noch in Berlin bleibe und in der Oranienstraße 23 eine Wohnung gemiethet habe. Den letzten Wirthsleuten gegenüber erklärte Junker, Kaufmann und täglich an der Börse zu sein. Er sei durch die Treulosigkeit seines Compagnons sehr verarmt und müsse jetzt als Schlafbursche wohnen. — Wie es scheint, ist Junker in dem beschlagnahmten Anzug ein oder mehrere Male in der Gesellschaft Nobiling's gesehen worden.

Ueber Aeußerungen, die vor dem Attentat des 2. Juni gefallen sind und auf ein Mitwissen darum gedeutet werden, liegen neuerdings Angaben vor. Dem Falle in Braunschweig, von dem wir gestern berichteten, hat sich jetzt einer in Kassel zugesellt, über den wir in Berliner Blättern folgendes lesen:

Der Buchhalter Laß in Kassel ist vor einigen Tagen wegen grober Majestätsbeleidigung gelegentlich des Hödel'schen Attentats vom königlichen Kreisgericht zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Fall ist um deswillen von besonderem Interesse, weil der Staatsanwalt, wie die vorsichtig redigirte „Tageszeit" erzählt, Tags vorher einen anonymen Drohbrief des Inhaltes erhalten hat, wenn er nicht sorge, daß Laß freikäme oder gar seine Verurtheilung herbeiführe, würde er erschossen werden, „gerade wie es in den nächsten Tagen unserem Kaiser ergehen würde".

Die „Post" vom gestrigen Datum meldet: Heute Vormittag ist an das „Amtsgericht Berlin" ein aus Hamburg datirter Brief gekommen, der ungefähr folgenden Inhalts ist: „Ich warne das Amtsgericht zu Berlin in ganz ernsthafter Weise, den Nobiling nicht allzusehr zu maltraitiren; es dürfte sonst sehr bald Niemand mehr da sein, der nach den heutigen Begriffen die Regierung übernehmen könnte. Einer für Viele".

Die Verhaftungen und Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung mehren sich in Berlin. Von letzteren ist folgende zu verzeichnen. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai, am Tage des Hödel'schen Attentates, äußerte der Arbeiter Gustav Ernst Theodor Giese, am 27. Juli 1845 zu Berlin geboren, bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft und wegen Hausfriedensbruch noch unter Anklage, indem er laut in die Nacht Unter den Linden hinausrief: „Sieben Millionen wären

---

Eine Pfingstgeschichte

von Fanny Hecht.

(Fortsetzung.)

Sie wurde unterbrochen durch das Getrampel vieler kleiner Füße die sich der Thür im Sturmschritt näherten; nicht lange und sie flog auf und ließ einen Haufen kleiner Jungen und Mädel herein. Es waren die Geschwister Lydia's, die mit etlichen Freunden und Freundinnen ihre Aelteste suchen kamen.

„Hurrah! Lydia, Tante Auguste ist angekommen und den kleinen Georg hat sie mitgebracht, und einen Pfingststollen uns Jedem. Und sieh nur Emmy's Ohrringe von der Tante, — und ich habe eine Festung bekommen, juchhe, eine Festung! — Und Du sollst gleich hinüberkommen, ach je, was Du erst bekommen wirst! Komm, komm, komm!"

So ging es durcheinander, die kleinen Kehlen überboten sich im Ausschreien der Neuigkeiten, ein Heidenlärm entstand in der Speisekammer, bis Lydia endlich auf den guten Einfall kam, davonzulaufen, worauf natürlich der ganze Trupp wie ein Windzug nachstürzte.

Martha, etwas verstimmt darüber, im besten Erzählen unterbrochen worden zu sein, verschloß nachdenklich die Speisekammer, in der für heut ihr Thun vollendet war. Dann warf sie einen raschen Blick über die Wohnräume und beruhigte sich, dieselben in ungestörter Feierlichkeit vorzufinden. Sie hatte die Fußstapfen der Kinder irgendwo zu erblicken gefürchtet, doch diese schienen durch den Hof gekommen zu sein und hatten also die Zimmer nicht berührt. Im selben Augenblicke fiel es ihr durch eine sehr natürliche Ideenverbindung ein, daß die Hausthür nach der Straße nicht verschlossen sei. Sie wollte das doch gleich besorgen, Albert kam erst spät Abends von seinem entfernt liegenden Baue zurück und so war es besser, die Thüre zu verschließen. Als sie eben diesen Gedanken auszuführen gedachte, kam die Magd ganz echauffirt aus dem vorderen Theile des Hauses und sagte:

„Denken Sie sich, Fräulein! Ich komme zufällig an die Hausthüre, da steht ein Mann im Flur, der will den Herrn sprechen. Ich sag' ihm, der kommt heut ganz spät nach Hause, aber er bestand darauf, daß er warten müsse auf ihn."

„Daran bin ich wieder ganz allein schuld, ich leichtsinniges, vergeßliches Ding", sagte Martha stirnrunzelnd. „Ich habe die Hausthüre zu schließen vergessen."

„Na, schlimm ist's nicht", meinte die Magd tröstend, „er sieht eigentlich ganz anständig aus, blos so'n Bischen wild."

Was sie unter dem Worte wild verstand, konnte sich Martha nicht anders erklären, als daß damit die bronzene Gesichtsfarbe und der riesige Hut des fremden Mannes gemeint war, vor dem sie jetzt stand. Im Uebrigen machte ihr die ganze Erscheinung einen höchst beruhigenden Eindruck und unwillkürlich wurde ihre Frage nach seinem Begehr sehr höflich.

Des Fremden Augen waren bei ihrem Anblick mit einer verstohlenen Hast über ihre Gestalt geirrt, dann hatte er sie halb geschlossen und mit fremd accentuirten Worten erwiderte er ihr, daß er dringender Geschäfte halber den Herrn Bauführer noch heute sprechen müsse, sie möge ihm zu warten erlauben.

Es ließ sich schwer etwas dagegen einwenden und sie hieß ihn in das Zimmer ihres Bruders eintreten. Nach einer Weile brachte sie die Lampe hinein, der Fremde schien ihr so wenig Bedenken einzuflößen, daß sie sich mit einer Handarbeit ihm gegenüber setzte und nicht übel Lust hatte, mit dem ältlichen Mann, der etwas sehr Sympathisches in seinem Wesen hatte und weit gereist schien, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Sie begann auch nach einigem Zögern mit der ersten besten Redensart, die ihr einfiel, einzuleiten, aber das Gespräch wollte nicht in den Fluß kommen. Sie glaubte zu bemerken, daß der Fremde ungern spreche und so vertiefte sie sich bald wieder in ihre Handarbeit und ihre Gedanken.

Das vollkommne Schweigen hob das Ticken der Uhr und die flüsternden Stimmen des Frühlingsabends, die durch das geöffnete Fenster hineindrangen, nur noch mehr hervor. Leise spielte der Wind mit den weißen Vorhängen, und ein großer Falter schwang sich hinein und stürzte dem Lichte zu, um dieses in taumelndem Tanze zu umkreisen.

Die Züge des Fremden wurden mit jedem Augenblick gespannter, sein Mienenspiel bewegter, unabläßig ruhten seine Blicke auf dem nachdenkenden Mädchen, das seine Gegenwart vergessen zu haben schien, und dessen geringste Bewegung er mit gepreßtem Athem verfolgte.

So saß er da mit vorgebeugtem Haupte, die Hände gegen die Brust geballt, rastlos nach einem Worte sinnend, das ihre klaren Augen ihm zuwenden würde, doch nicht mehr mit der lächelnden Gleichgiltigkeit wie vorher. Aber das Wort wollte sich nicht finden lassen. Es ist schwer an einen Faden anzuknüpfen, der vor Jahren jählings zerrissen.

Die Zeit verrann. Martha hatte ihre Weißstickerei schon um eine Anzahl kleiner Ranken bereichert. Augenscheinlich hielt sie ihr Pensum jetzt für beendet, denn sie legte die Arbeit zusammen und erhob sich. „Es ist schon recht spät, Albert muß gleich da sein", sagte sie halb zu sich selbst, halb zu ihrem schweigsamen Gaste gewendet, und wollte an ihm vorübergehen, um das Zimmer zu verlassen. Aber was war das?! Wie sah dieser Mann aus, wie blickte er sie an! Gebannt stand sie still, die Augen schreckhaft vergrößert, sah sie ihn herankommen, die Arme nach ihr ausbreiten. Sie wollte aufschreien; aber schon hatte er sie umschlungen.

„Mein Kind!" rief er mit thränenzitternder Stimme und drückte sie so fest und innig an sich, daß ihr Aufschrei an seiner Brust erstickte. „Ich bin Dein Vater!" — — — ....

Die Sterne lugten feuchtglänzend ins Zimmer und einer schien sich aus dem brüderlichen Kreise zu lösen und flog schnell erdenwärts — ein milder Friedensengel vielleicht, der die Herzen hier unten über alle Klüfte und Abgründe hinweg zu einen kam.

Der tieferschütterte Mann ließ endlich den blonden Kopf seiner Tochter frei, die wie eine Statue vor ihm stehen blieb, nicht des kleinsten Liebeszeichens für den Heimgekehrten fähig.

Dieser blickte sie tieftraurig an. Dann zog er von seiner Brust ein kleines Bild hervor. Es stellte einen Mann dar und eine junge Frau, die zärtlich zu ihm aufschaute.

„Sie hat mich geliebt, sie hat mir nicht gezürnt", sagte er in einem Tone, der zu mächtig war für Marthas weiches Herz. Ihr Auge irrte über das Bild hin, eine Secunde nur, dann glitt sie, von Bewegung überwältigt, zu seinen Füßen nieder und küßte ihm mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit die Hände. Da schluchzte der Mann auf, laut und rückhaltlos wie ein Kind. . . . .

Bei den großen Erschütterungen unseres innersten Seins scheint es, daß wir ganz aus dem eigentlichen Leben heraustreten in ein anderes, das nichts mit der Wirklichkeit gemein hat, und wo selbst alles Maß der Zeit aufhört.

Als Martha wieder den Kopf erhob und aufblickte, wußte sie nicht, ob Minuten oder Stunden verflossen waren, seit sie die Hände ihres Vaters umklammert; doch an der Thür stand Jemand, der ihr das Bewußtsein der Zeit wiedergab — ihr Bruder Albert.

Wer einen Blick auf den breitschultrigen jungen Mann von imponirendem, muskulösem Bau warf, die männlich schönen Züge, durch einen vorzeitigen Ernst nur noch anziehender gemacht, nur einen Moment ins Auge faßte und dann auf den Aelteren sah, der war sich klar, daß diese beiden Männer das stärkste Band der Verwandtschaft verknüpfte. Und dennoch richtete der jüngere aus seinen hellgrauen Augen den kalten, schneidenden Blick, wie er eben diesen Augen in Momenten des Hasses eigen ist, auf den Andern.

Zu Martha gewendet, stieß er dann ein trockenes „Nun?" — hervor.

„Unser Vater!" erwiderte sie weich und etwas scheu.

„Hat einst existirt!" sagte Albert kalt und wandte sich dann der Thür zu.

Der Aeltere stellte sich ihm in den Weg. „Du irrst, mein Sohn, er existirt noch. Was Euch an Vaterliebe durch seine Entfernung verloren gegangen, das bringt er Euch heut zurück mit Zinsen und Aberzinsen."

Albert stand still, dann sagte er nach einer Pause: „Wir würden nicht mit Ihnen hadern um das, was Sie an uns gefehlt; das könnten und müßten wir vergeben; aber Sie haben an unserer Mutter gesündigt! Hätten Sie einfach die Unthat begangen, Ihre hilflosen Kinder zu verlassen, nun, wir hätten sagen können: kein Thier verläßt seine Brut, bevor sie ausgewachsen, aber — unter Menschen pflegt das ja zuweilen vorzukommen. Aber Sie haben Schlimmeres gethan. — Sie haben ein Weib verlassen, das mit allen seinen Fasern seines Lebens an Ihnen hing und ohne Sie zu Grunde gehen mußte; Sie haben unsere Mutter getödtet. Und Sie wollen, daß wir Ihnen die Hand reichen?"

„Wer sagte Euch das?" rief der angeklagte Mann mit tonloser Stimme. Aus seinem Gesicht war alles Blut gewichen.

„Wer es uns sagt? Der Mann, der Ihre Pflicht, die Sie wegwarfen, als ein lästiges Bündel auf seine alten, müden Schultern nahm; der sich zur Wärterin machte für uns arme Verwaiste; der uns des Nachts auf seinen schwachen Armen trug, wenn unruhige Träume an unser Kinderbett sich stahlen; der mit uns spielte die langen bangen Winterabende in dem verödeten Hause; der geduldig wie eine Mutter das erste Wissen uns beibrachte; der unsere ganze Jugend hin-

wir reicher, wenn u. s. w." — Das Publikum stürzte über den Angeklagten her und richtete denselben so zu, daß er noch heute auf der Krankenstation der hiesigen Stadtvoigtei liegt und den Arm in der Binde tragen muß. Im Anzuge der Lazarethkranken betrat Giese die Anklagebank der VII. Criminal-Deputation. Er giebt die Aeußerung zu, will aber angetrunken gewesen sein. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof verhängte 18 Monate Gefängniß.

Dem bei dem Attentat verwundeten Hotelwirth Holtfeuer ist, wie die „Tribüne" schreibt, durch einen Gnadenact des Kaisers kurz vor dem Attentat ein erhebliches Beneficium zu Theil geworden. Als vor mehreren Jahren der verstorbene Stiefvater des verwundeten Hotelier unverschuldet in Concurs gerathen war, gehörte zur Concursmasse auch ein in der Behrenstraße belegenes Grundstück. Die damals noch lebende Mutter Holtfeuer's entsagte in Folge juristischen Raths der Erbschaft. Aber die Sache gestaltete sich anders. Das bezeichnete Grundstück wurde im Concurs freihändig verkauft und ergab einen derartigen Ertrag, daß nicht nur die sämmtlichen Kosten des Concurses gedeckt und die Concursgläubiger voll befriedigt wurden, sondern noch ein erheblicher Ueberschuß sich herausstellte. Da die Wittwe der Erbschaft entsagt, fiel der Ueberschuß dem Fiscus zu und war die betreffende Summe dem Polizeipräsidium bereits zur Disposition gestellt. Da wendete sich Holtfeuer an die Gnade des Kaisers und nicht vergebens; denn er erhielt als Erbe seiner Mutter nach erfolgter Berichterstattung durch die Menschenfreundlichkeit des Monarchen diejenige Summe gezahlt, die auf seine verstorbene Mutter entfallen wäre, wenn diese der Erbschaft nicht entsagt hätte, und dies waren einige tausend Thaler.

Heute Abend sind folgende weitere Mittheilungen eingelangt:

Nach einem Berichte der „Nat.-Ztg.", welcher jedoch nicht auf Authenticität Anspruch machen kann, hätte Nobiling's Zustand sich gestern merklich gebessert. Die bisher andauernde Bewußtlosigkeit macht zeitweise dem aufdämmernden Bewußtsein wieder Platz. So war er im Stande, das Hemd theilweise allein zu wechseln. Vernehmungsfähig ist Nobiling noch nicht; man glaubt jedoch, daß seine Vernehmung in den nächsten Tagen erfolgen könne. Ist das richtig, so dürften wir bald amtlich verbürgte Nachrichten erhalten.

P. Chr. Hansen, dessen Mittheilungen an die „Social-Correspondenz" wir oben brachten, hat gleichzeitig an die „Kr.-Ztg." geschrieben, die noch einige, im ersten Briefe nicht berührte Details enthalten, die wir hier folgen lassen:

Die Blätter bringen täglich eine solche Menge unzutreffender, unbegründeter Angaben über Nobiling, daß ich mich verpflichtet halte, wenigstens einige der gröbsten Unrichtigkeiten, welche das Publikum täuschen und vielleicht selbst den Richter auf falsche Fährte bringen können, zurückzuweisen. Zunächst findet die Reise ins Ausland, nach London, Paris u. s. w., von welcher früher die Rede gewesen ist, eine uncorrecte Auslegung. Die erste und hauptsächlichste Veranlassung zu der Partie war ganz unschuldiger Natur. Nobiling war in mancher Hinsicht ein eitler Mensch, den es verdroß, wenn die Leute seines Umgangs ihm etwas voraus hatten. So fand er sich für eine gewisse Inferiorität darin, daß einzelne Beamte des statistischen Bureaus in Dresden, mit denen er gerade am meisten Umgang pflegte, größere Reisen im Auslande gemacht hatten, während er selbst nicht über die Grenzen seines Vaterlandes hinausgekommen war. Als ich ihm nun im Frühling des Jahres 1877 meinen Plan, zum Sommer bezw. Herbst nach Dänemark, Norwegen und Schweden zu gehen, mittheilte, da erhielt ich nach nicht langer Zeit von ihm urplötzlich die Nachricht: er wolle nach England, Frankreich ꝛc. Und zwar wurde die Tour noch vor Antritt meiner gedachten Reise unternommen. Er ist nur 4 bis 5 Wochen abwesend gewesen, und schon aus dieser Thatsache erhellt, daß von Studien gar nicht die Rede sein konnte. Die Absicht, die socialistischen bezw. communistischen Vereine im Auslande und deren Führer kennen zu lernen, ist mir als ein ganz untergeordneter Zweck erschienen. In London hat er einen Verein besucht, indeß schien er über die Aufnahme, welche er dort gefunden, sehr enttäuscht. Er erzählte mir (Anfangs October 1877 in Berlin), daß die geringe Aufmerksamkeit und Rücksicht, welche man ihm, dem „fremden Gesinnungsgenossen", dem „Doctor", entgegengetragen, ihn gewundert habe; auch die Versammlung hätte keinerlei imponirenden Eindruck auf ihn gemacht. Wenn ich mich recht erinnere, hat er sich die Adresse des Vereins aus dem Leipziger „Vorwärts", in welchem die Sitzungen desselben regelmäßig annoncirt werden, aufgeschrieben; vielleicht ist es der Communistische Arbeiter-Bildungs-Verein, II. Section, 42 Bath Street, City Road (jolly anglers) in London. Karl Marx hat er nicht gesehen, wie er mir auf eine bezügliche Frage ausdrücklich versicherte. Wegen seiner Unbekanntschaft mit der englischen Sprache hat Nobiling überall einen Führer mit sich gehabt, der ihm möglicher Weise durch seinen Hauswirth (Seyd's Hotel, Finsbury Square 39) nachgewiesen war. Ob er in Paris jene Absicht ausgeführt, vermag ich nicht zu sagen; ich glaube es jedoch nicht. Jedenfalls erzählte er weit ausführlicher und anscheinend mit viel größerem Vergnügen, daß er (gegen schweres Trinkgeld) auf dem Throne der Königin Victoria, wohl im Parlamentshause, gesessen habe und dergleichen, wie von seinen socialpolitischen Beobachtungen. Uebrigens schien er doch Neigung zu haben, über letztere eine schriftliche Arbeit abzufassen. Wir haben sogar zusammen über eine Zeitung gesprochen, welche einen derartigen Aufsatz wohl veröffentlichen werde. Ich glaube jedoch nicht, daß es zu weiteren Aufzeichnungen gekommen ist als denjenigen, welche er seinem Vortrage im Dresdener Arbeiter-Bildungsverein (Palmstraße) zu Grunde gelegt hat. Ein kurzes Referat über die Versammlung, welche seiner Angabe nach sehr stark besucht war, soll sich in der socialdemokratischen „Dresdener Volkszeitung" von Ende September 1877 befinden. Er legte in einer geradezu komischen Weise seine Freude darüber an den Tag, daß sein Name auf diese Weise „verewigt" sei. Die ganze Reise hat er erster, bezw. zweiter Klasse und mit Schnellzug gemacht. Trotzdem fühlte er sich von den Anstrengungen derselben, den vielen Nachtfahrten u. s. w. eine Zeit lang sehr angegriffen. Daß ein gewisser Ehrgeiz, wenn man so sagen darf, zum großen Theil, vielleicht ausschließlich die Reise veranlaßt hat: diesen Eindruck habe ich insonderheit erhalten, wenn er darüber sprach, welches Aufsehen er durch Erzählung seiner — an sich höchst dürftigen — Reise-Erlebnisse bei seinen Verwandten und Bekannten in Posen, „guten, einfältigen preußischen Junkern", erregt habe.

Die neuesten Depeschen bringen Aussagen des Verbrechers, die rückhaltlos das Vorhandensein von Mitschuldigen angeben. Ich bezweifle, daß die Mittheilungen, wie sie vorliegen, richtig sind. Hat jedoch Nobiling von Verabredungen gesprochen, so stelle ich solches auf Rechnung des Fieberwahns, seiner geistigen Unzurechnungsfähigkeit. Für meine Behauptung spricht zuvörderst der Umstand, daß Nobiling von jeher eine zurückhaltende Natur, daß er namentlich sehr sorgfältig bei der Auswahl der mit ihm in Beziehung stehenden Personen war. Bis März d J., wo ich, in Leipzig wohnhaft, über seine Bekanntschaften u. s. w. sehr genau unterrichtet zu sein glaube, hat er niemals eine einzige Silbe mit einem der eigentlichen Führer der Socialdemokratie in Deutschland gewechselt. Es ist insonderheit alles pure Erfindung, was über socialistische Gesellschaft während der Universitätszeit angegeben ist. Er hat höchstens eine Anzahl socialdemokratischer Versammlungen besucht. In Dresden pflegte er mit einem jungen Ciseleur P. aus Berlin, der sich zur Arbeiterpartei bekannte und auch einzelne Vorträge gehalten hat, etwas Umgang; er hat denselben im Sommer 1877 im dortigen Polytechnicum kennen gelernt. Von Intimität zwischen Beiden scheint jedoch keine Rede gewesen zu sein. Die Angaben über Abmachungen in geheimen Zusammenkünften in seinem Zimmer mit verdächtigen Individuen, namentlich in den letzten Tagen vor dem Attentat, finde ich mehr wie problematisch. Und zwar besitze ich ein nicht zu unterschätzendes positives Beweismittel für meine Zweifel. Ich erhielt am 31. Mai d. J. von Nobiling in einer vollständig gleichgiltigen Angelegenheit ein Telegramm, auf welches er eine Drahtantwort verlangte. Ich frage: Wie kann ein Mann, der Zusammenkünfte für das schwärzeste Verbrechen veranstaltet, womöglich schon für die grauenhafte That „designirt" ist, für Dinge Stimmung finden, welche geradezu komischer, lächerlicher Natur sind.

Es wird in den Zeitungen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Nobiling im Auslande, vielleicht in Dänemark, Genossen besitze. Die Untersuchung wird — dessen halte ich mich überzeugt — die völlige Grundlosigkeit dieser Aufstellung darthun und die Gewißheit bieten, daß ein rein individuelles, von einem unglückseligen Augenblicke eingegebenes Verbrechen vorliegt. Was namentlich den Hinweis auf Dänemark anlangt, so wage ich denselben in aller Bestimmtheit als haltlos, als falsch zu erklären. Ich bin, wie Nobiling wußte, insonderheit auch mit der Arbeiterbewegung — der socialdemokratischen wie der gewerkschaftlichen — in Skandinavien, die ich an Ort und Stelle studirt habe, gut bekannt, und mein früherer intimer Freund, mit welchem ich bis in die jüngsten Tage in Verbindung geblieben, der weder je in Dänemark gewesen, noch eines einzigen Wortes der dänischen Sprache mächtig ist, würde sich gewiß einmal mit einer Anfrage über irgend welche Persönlichkeit in Kopenhagen u. s. w. an mich gewandt haben.

Eine fernere Mittheilung, die richtig zu stellen ist, betrifft einen am Sonntag „aus London eingetroffenen Brief, in welchem on fait le récit des faits qui se sont produits récemment devant l'ambassade d'Allemagne". Auch diesem Factum stehe ich sehr nahe, und ich kann deshalb gewiß die competenteste und im Interesse der Wahrheit so wünschenswerthe Auskunft ertheilen. Der Brief kommt nicht aus London, sondern ist in Paris geschrieben und am Sonnabend den 1. Juni Nachmittags hier zur Post gegeben. Mein hier ansässiger Freund B., ein Studiengenosse und langjähriger intimer Bekannter Nobiling's machte mit mir zusammen vor etwa drei Wochen eine vierzehntägige Reise nach London. Ich selbst habe am Mittwoch voriger Woche eine Correspondenzkarte aus der Themsestadt an Nobiling gesandt. Herr B. schrieb nach unserer Rückkehr. Dabei berichtete er am Schluß einer Reihe höchst gleichgiltiger Dinge — theils eine Antwort auf das gedachte Telegramm — in fünf Zeilen über ein deutsches Arbeitermeeting, dem wir (der Schreiber ganz zufällig, ich Studien halber) beigewohnt hatten und eine Demonstration deutscher Socialdemokraten vor unserm Botschaftsgebäude in London bei Anwesenheit des Kronprinzen. Der ganze Inhalt, Stil ꝛc. des Briefes dürfte übrigens schon längst ergeben haben, daß der Verfasser kein Mitschuldiger sei. Dieser hat im Gegentheil von seiner Indignation über das unwürdige Auftreten des Theiles der Arbeiter, welcher zu den Nobiling'schen Gesinnungsgenossen gehört, gar kein Hehl gemacht. Voraussichtlich sind die übrigen Beweise für auswärtige Mitwissenschaft oder Mitthäterschaft eben so zweifelhafter Art. Persönlich bemerke ich noch, daß alle jene Facta der deutschen Gesandtschaft in Paris sofort freiwillig bekannt gegeben sind.

Nobiling hat im Winter und im Frühjahr 1877 in Dresden Schieß-Uebungen gemacht. Diese Thatsache dürfte einer irrigen Auslegung im besonderen Grade fähig sein, man wird einen auf langer Hand vorbereiteten Plan wittern u. dergl. Ich kann und muß auch in letzterem Falle jede derartige Interpretation zurückweisen. Ich bin über Zweck und Art der Exercitien vollständig orientirt, die für seine Bekannten damals etwas sehr humoristisches boten. Nobiling kaufte sich nämlich ein Brett und fuhr damit in einer Droschke auf den Militärschießplatz außerhalb der Stadt. Hier dauerte die Uebung so lange, bis das ganze Brett zerschossen war. Nun, ich behaupte, daß ihm damals jeder sträfliche Gedanke fern gelegen hat, damals, wo er sich gleichzeitig und mehrfach um eine amtliche Anstellung bewarb. Er war bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger und eine kleine Uebung war ihm deshalb ein Bedürfniß; er schien dieselbe als eine Nothwendigkeit zu betrachten, sobald er seine Reise projectirt hatte. Mißtrauisch und persönlich nicht sehr muthvoll, hielt er es nämlich sehr für erforderlich, mehrere Waffen, Revolver, Hirschfänger ꝛc. mitzunehmen. Auch mich hat er während meines Aufenthalts in Leipzig, von Dresden wie Berlin aus, mehrfach in vollständiger Waffenrüstung besucht. Insonderheit fehlte nicht das ebenfalls aufgefundene Dreyse'sche Gewehr, welches er im vorigen Sommer direct von der Fabrik in Sömmerda gegen einen ziemlich bedeutenden Preis gekauft hat. Die Dienerschaft des Berliner Hauswirthes scheint Nobiling ein ziemlich ungünstiges Zeugniß über sein Benehmen in der letzten Zeit zu ertheilen. Ich bin allerdings der Ueberzeugung, daß er durch das Hödel'sche Attentat, durch die hiermit hervorgerufene allgemeine Volksbewegung, früher schon durch die einseitige, aufregende Lectüre, durch seine Arbeit (die Kritik der wirthschaftlichen Verhältnisse ꝛc.) in eine anomale Stimmung gerathen ist, aber vielleicht erscheint es auch nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß Nobiling in den letzten zwei Jahren weder in Dresden noch in Berlin durch Logiswirthe, Restaurants u. s. w. hat zufriedengestellt werden können. Nobiling hat in beiden ebengenannten Städten sogenannte Anstandsvisiten, theils in den höchsten Gesellschaftskreisen gemacht. Er liebte es, in Gesprächen und auch in Briefen den Adelstitel von adeligen Personen (das „von", „Freiherr" ꝛc.) wegzulassen, was eine Documentirung seiner politischen Ansicht (über Menschenrechte und Gleichheit) sein sollte. Trotzdem schien es seiner Eitelkeit zu schmeicheln, daß er bei jener Gelegenheit, namentlich in Berlin, mit mehreren unserer ersten Abgeordneten und Gelehrten (deren Namen ich hier verschweigen will) in Beziehung trat. So folgte er auch mir stets willig, falls ich ihn in gewählte Cirkel einführte. Ueber seine Vermögens-Verhältnisse bin ich weniger unterrichtet. Als ausgemacht erachte ich es indeß, daß er über Capitalien verfügte, die ihn bei mäßigen Ansprüchen — und Dr. Nobiling war ein Mann von mäßigen Ansprüchen — sorgenfrei leben ließen. Auf meinen einmal im Scherz gemachten Vorschlag, doch mit seinen armen Parteigenossen zu „theilen", seine Kasse zur Verfügung der Menschheit zu stellen, wollte er niemals eingehen. „Welchen Zweck hätte es", sagte er, „wenn ich einzig und allein dies thun wolle. Sollte es jedoch einmal zu einer allgemeinen Distribution gelangen, so werde ich auch dabei sein." Wenn ich ihn darauf aufmerksam machte, daß in seiner Weise gewiß Alle dächten, daß es ein höchst eigenthümliches Zeichen sei, daß Niemand, selbst nicht einmal die enragirtesten Anhänger der Socialdemokratie, resp. des Communismus den Anfang mit der Verwirklichung ihrer Lehren zu machen sich getrauten, so schwieg er. Schweigen war gleichfalls seine Antwort, so oft ich ihm die seltsame Combination seiner socialpolitischen Ansichten mit Lotteriespiel, Börsen-Operationen (letztere an sich nicht tadelhafter Natur) vorhielt. Auch von einem wirklichen Wohlthätigkeitssinn habe ich niemals etwas an ihm bemerkt; Hilfsbedürftigen gegenüber war er sogar immer sehr knauserig. Den Thatsachen seines Lebensganges mag noch hinzugesetzt werden, daß Nobiling im Winter 1876/77 auch eine Zeit lang auf den Eintritt in die akademische Carriere gerechnet hat; er schien vorübergehend eine Stellung im Polytechnicum zu Dresden, woselbst er über Nationalökonomie dociren könne, als Ziel seiner Wünsche zu betrachten.

Es ist noch mehr als Selbstironie, wenn der „Berl. Börsen-Courier", der in den beiden Attentatsfällen, die meistentheils gut,

---

durch uns ein milder Führer und Versorger war. Sie kennen ihn, dünkt mich, es war derselbe, dessen einziges Kind Sie getödtet, unser Großvater!"

Der Mann, den sein Sohn so streng richtete, hatte den Kopf tief gesenkt, als träfen ihn die Worte wie ein reißender Strom, der sich, wuchtig über seinen Nacken ergießend, ihn für immer niederbeugte. Was konnte er jetzt noch sagen? Ob schuldig oder nicht — ein Anderer hatte seinen Platz ausgefüllt. Diesem gebührten die Vorrechte. Welche Ansprüche durfte er an seine Kinder stellen? Er hatte ihnen nichts als das Leben gegeben, — ein zweifelhaftes Geschenk. Was suchte er heut bei ihnen?

Er sagte das seinem bebenden Herzen; und die Qual, die ihm dieses Geheimniß bereitete, blickte ihm durch die Augen, während er sich mit einem Abschiedsgruße an seine Tochter wandte.

Sie stand halb abgewendet von ihm, das nasse Antlitz an die Wand gedrückt und achtete nicht darauf, daß die Thränen große Flecke auf die helle Tapete zeichneten. Jetzt wandte sie sich ihm zu und blickte ihn an.

„Nein," rief sie dann mit leidenschaftlichem Ausdruck, „Du darfst nicht fort, Vater, heute nicht, oder ich müßte Dir nachlaufen durch die dunkle Nacht und mich Dir in den Weg werfen, bis Du umkehrtest. Laß das alles heute ruhen, es wird gewiß viel besser, als es in diesem Augenblicke aussieht. Wie müde und erschöpft Du bist, kaum daß Du stehen kannst, laß mich Dich stützen, komm." . . .

Albert stand wie eine Bildsäule, er hörte jedes ihrer Worte, und wiederum erschien es ihm, als spräche sie Jemand auf einer weiten Entfernung von ihm; wie im Traume auch hörte er die Thür gehen. Er blickte scheu danach hin und athmete erleichtert auf, als er sich allein sah.

Nun ließ er sich auf einen Stuhl fallen und fuhr mit den Händen heftig durch das dunkle, massige Haar. Ueber seinem Haupte lag das kleine Gastzimmer, und mechanisch lauschte er auf jedes Geräusch dort oben. Er unterschied den schweren Tritt, der an der Wand sich zuerst vernehmen ließ, dann unbekannte Männerschritte und den leisen Gang seiner Schwester.

Allerlei Vorstellungen knüpften sich an diese Wahrnehmungen. Er sah im Geiste, wie der müde Mann sich voll Reue und Gewissensqual auf's Bett streckte; Martha erblickte er, die vor ihm niederkniete, ihn tröstete und ihm schmeichelte, bis die gefolterte Seele in den Armen des Schlafes Ruhe gefunden.

„Ja, so sind Weiber," sagte er vor sich hin, „und so müssen sie sein, Vergeben und Versöhnen! Das ist ihre Aufgabe!"

Und er dachte an seine Mutter, deren Erinnerung ihm über alles theuer war. Wie hatte sie diesen Mann geliebt! Unwillkürlich vergegenwärtigte er sich seine Züge. Ja, die besaßen noch heute eine wunderbare Anziehungskraft. Er hatte selbst vorher einen Moment unter diesem Zauber gestanden. Er erinnerte sich, daß sie als kleine Kinder einmal ein Bild von ihm in der Mutter Stube, die damals schon verödet war, aufgestöbert hatten und so viel Gefallen daran fanden.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn; es galt, sich klar zu werden diesem neuen Ereigniß gegenüber.

So saß er und grübelte und grübelte und zermarterte seine Seele. Der Pfiff des Wächters verkündete schon Mitternacht. Endlich schien er mit sich einig. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und überdachte kurz die Worte, die er dem Manne, dem Eindringling — wie sollte er ihn doch nennen? — zurücklassen wollte. Denn er selbst wollte morgen bei Tagesanbruch fort. Wohin? — er wußte es noch nicht — nur fort, fort! Es gab keine andere Lösung seines widerwärtigen Verhängnisses. Einer mußte das Feld räumen, und da der Andere augenscheinlich bedürftig und mittellos war und der Mann seiner Mutter durch kein Almosen gedemüthigt werden sollte, so mußte er dieser Eine sein, welcher ging, um dem Andern eine Heimstätte zu überlassen.

Dieses Haus, das er sich selbst aufgerichtet, dieses behagliche Heim und die Schwester mit ihrer zärtlichen Fürsorge, — alles wollte er verlassen, ihm überlassen, nur nicht gezwungen sein, die Luft mit ihm zu theilen, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Er unterbrach sein Nachdenken und legte Papier vor sich hin, dabei rückte er ein wenig die Lampe nach der Seite, so daß der Schein auf eine erhöhte Verzierung des Schreibtisches fiel. Alle dort aufgestellten Gegenstände erschienen plölich in heller Beleuchtung und aus einem kleinen Porträt schauten ihn auf einmal zwei wunderschöne, lebensvolle Augen an, die mit kindlichem Ausdruck den düstern entschlußfertigen Mann zu fragen schienen: „Du willst fort? Hast Du auch an mich gedacht?"

„Ach meine einzige, süße Lydia," rief er, die Feder wegschleudernd und nach dem Bilde der Geliebten greifend, das er unzählige Male küßte. Und in die Küsse mischten sich endlich Thränen, Thränen, wie sie ein Mann weint, brennend und schwer. „Das ist zu viel! Dich verlieren, Du Seele meines Lebens! Dich und die Heimath!"

„Warum mußte er wiederkehren," fuhr er zähneknirschend fort, „um den Gifthauch in unser ungetrübtes Leben zu tragen, warum gerad' zu diesem Feste der Freude!"

Von Neuem begann der Kampf in der Seele des armen jungen Mannes. In seinem ersten Groll, in seiner größten Bitterkeit hatte er nicht an sein stilles Glück gedacht, nun, da es sich ihm in Erinnerung gebracht, war seinem Entschluß ein steter Feind erwachsen: der Egoismus der Liebe. . . .

Wenn unsere Innenwelt in heftiger Thätigkeit ist, pflegt sich das Auge auf irgend einen Gegenstand zu heften, den es ganz zu durchdringen scheint, während in Wahrheit wir nicht das geringste Bewußtsein davon haben, bis wir endlich, aus dem Hinbrüten erwachend, sehen und erkennen, was vor uns steht.

Aehnlich war es Albert ergangen. Seit einer Stunde beinahe betrachtete er ein Päckchen loser Blätter, und erst, als er sich dessen gewiß wurde, nahm er mit Erstaunrn wahr, daß diese eigentlich seinem Schreibtische gar nicht zugehörten.

Er brachte die gelblichen Blätter sich näher und im selben Augenblicke fiel es ihm ein, daß ihm Martha heut bei Tische eine ganz sonderbare Geschichte erzäh't hatte.

Wie es ihre Gewohnheit war, hatte sie auch diesmal vor dem Feste das ganze Haus von oben nach unten umgekehrt, um überall hin die peinlichste Sauberkeit zu verbreiten. Der Kleiderschrank, der einst ihrer Mutter gehört, war ebenfalls einer sorgfältigen Revision unterworfen worden, und dabei hatte sie in dem Brustlatz des weißen Brautkleides ein Päckchen Papiere eingenäht gefunden. Zum Lesen gab es gerade keine Zeit und so hatte sie dieselben ihm auf den Schreibtisch gelegt.

Mit eigenthümlichem Herzklopfen beugte sich jetzt Albert über die verblaßten Schriftzüge, die eine Frauenhand verriethen, und ein instinctives Gefühl sagte ihm, daß es die Hand seiner Mutter sei.

Er las:

Juni 184*

Pfingsten feiern wir heute — Ein denkwürdiges Fest für mich — an einem Pfingsttage war es, als wir uns verlobten. Damals sang und jubelte mein Herz mit der Lerche um die Wette.

Ich bin heut bei Tagesanbruch in sein leeres Zimmer geschlichen, um mir die vergangenen Jahre zu vergegenwärtigen — und mich satt zu weinen. Wenn doch das Leben in den Thränen sich ausströmen ließe! Aber was würde aus meinen kleinen Kindern werden?

Seit einer Woche ist er fort; Viele Meilen Wasser liegen wohl schon zwischen uns. — Das ist keine trennende Kluft, das Wasser läßt sich überschiffen; aber einen alten einsamen Vater darf man nicht verlassen. Wäre er nur weniger hart, ich trüge ja das Kreuz ohne Murren, das ich auf mich genommen. Doch ihn hören, hören, wie er den Mann schmäht, der mir Leben und Gott und alles ist, das ist mehr als ich ertragen kann, das macht mich schwanken in meiner Hingabe, das läßt mir mein kindliches Opfer wie ein böses Verbrechen erscheinen und bringt Verzweifelung über mich.

Juni 184*

Nach vielen Tagen nahm ich heut wiederum einmal meine Bibel zur Hand. Eine Stelle fand ich dick unterstrichen: „Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen." Albert ist es, der mir diese Mahnung zurückgelassen. Er schien zu hoffen, daß sie Eingang bei mir finden wird. Möge diese Hoffnung ihn auf seinem schweren Wege und in dem mühseeligen Leben draußen stärken! Gott! daß ich es doch mit ihm theilen dürfte! daß ich mit ihm hungern und dürsten, dem Sonnenbrande mein Haupt und den Dornen der Wildniß die ungeschützten Füße darbieten und unter all diesen Drangsalen mit meinem Blicke ihm sagen dürfte, daß ich glücklich bin, weil ich an seiner Seite weile!

Ist die Natur anzuklagen, oder das Schicksal oder wer? — Ich habe mich zur Riesin machen und das stärkere Band der Liebe zerreißen wollen; aber meine ganze Kraft habe ich nur diesem Versuche hingegeben, und ich komme mir vor wie ein hohler Schaft, dem man das Mark ausgesogen.

(Fortsetzung folgt.)

[Der Capitän des „Großen Kurfürst".] Es verdient die merkwürdige Thatsache Erwähnung, daß Graf Monts, der Capitän des „Großen Kurfürst", als er zur Wasseroberfläche kam, von der ausgesetzten Dampfpinasse aufgenommen wurde, daß diese umschlug und er abermals ins Wasser fiel, dann von einem Boot aufgenommen ward, welches gleichfalls umschlug, und daß er erst beim dritten Mal in Sicherheit gebracht wurde.

theils schlecht erfundenen Sensationsnachrichten auf den Markt gebracht hat, nun Folgendes erzählt:

Gestern, Donnerstag früh, verbreitete sich das Gerücht, eines den Stiefvater Nobiling's, den Major von Gaudin betreffenden tragischen Ereignisses. Einer unserer Mitarbeiter begab sich in Folge dessen in die Wohnung des Herrn v. G. und hatte Gelegenheit, sich durch den Augenschein von der Grundlosigkeit der ausgesprengten Nachricht zu überzeugen. Herr v. G. entriß sich beim Eintritt unseres Mitarbeiters den zärtlichen Umarmungen seines nach der Schule eilenden jüngsten Sohnes — des Stiefbruders des Unglückseligen. Herr v. G., vor Kurzem noch ein robuster strammer Militair, ist heute in sich zusammengeknickt, sein Organ gedämpft, manchmal versagt die Stimme und Herr v. G. kann seiner inneren Erregung nicht Herr werden. Er beklagte sich bitter über die Leichtfertigkeit, mit welcher einige hiesige Zeitungen die früheren Beziehungen seiner Gattin zu ihrem verstorbenen Manne, Herrn Nobiling, als höchst unglückliche bezeichneten. „Es ist dies eine grelle Unwahrheit, sagte Herr von G. und illustrirte seinen Ausspruch durch Erwähnung mancher Familien-Vorkommnisse und durch die Thatsache, daß Herr Nobiling seine Gattin zur Universalerbin und Testamentsvollstreckerin eingesetzt hatte. — „Ist der Hallunke todt?" frug er unsern Berichterstatter — und dieser, wohl fühlend, daß an diesem Orte des Jammers und der Trauer ein „Glücklicher Weise — Nein" nicht dem Tactgefühl entspräche — antwortete in unbestimmter Form. — „Möchten doch" — so sagte in vor Aufregung erstickender Stimme der graubärtige Major — „die Herren gewisser hiesiger Zeitungen bedenken, daß wir, die von so unsäglichem Unglück betroffene Familie — in unserer Niedergedrücktheit nicht im Stande sind, mit diesem oder jenem Organ, das seiner Phantasie gar zu freien Raum giebt, das uns verletzt — in Polemik zu treten! Frau v. G. — die unglückliche, in tiefe Trauer gekleidete Mutter des Entarteten — bietet das Bild des Jammers und der Verzweiflung.

Der verhaftete Junker, welcher mit Nobiling verkehrt haben soll, erklärt, Nobiling gar nicht zu kennen. Was übrigens aus dem Vorleben Junker's bekannt ist, das bestärkt nicht die Annahme, daß er an dem Plane der Ermordung des Kaisers betheiligt gewesen. Junker wird von denen, die ihn kennen, als ein Schwadroneur geschildert, der mehr gelten will, als er ist. So hat er beispielsweise seinen letzten Wirthsleuten erzählt, daß er mit dem Kronprinzen des Deutschen Reichs einmal im Briefverkehr gestanden habe, und daß er Director einer Actiengesellschaft sei.

Im Laufe des Donnerstag hat die Criminalbehörde mehrere Studenten zur Haft gebracht, die angeblich im dringenden Verdacht stehen, in geheimer Verbindung mit Nobiling gestanden zu haben.

Ein Berliner Criminal-Commissar ist nach Mecklenburg abgegangen. Seine Mission soll auf das Attentat Bezug haben.

Die Tochter eines in einem Hause der Linienstraße wohnhaften Beamten war empört, als sie am Mittwoch von einem in demselben Hause wohnhaften Schlossergesellen die unflätigsten, nicht wieder zu gebenden Redensarten gegen das greise Haupt unseres Kaisers hörte. Sie machte Anzeige bei der Behörde und man schritt zur Verhaftung des Thäters. Bei der bei demselben stattgefundenen Haussuchung fand man ausschließlich socialdemokratische Blätter und eine Fahne von purpurrothem Stoff mit der Inschrift auf der einen Seite: Socialdemokratie; auf der anderen Seite: Gleiches Recht für Alle. Im Ganzen sind in Berlin in diesen Tagen bisher etwa 30 Personen wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden.

Der Socialdemokrat August Kapell macht in der „Berliner Freien Presse" bekannt: „Der Allgemeine Gewerkschafts-Congreß, welcher während der Pfingstfeiertage in Hamburg tagen sollte, ist nun in letzter Stunde von der Hamburger Behörde untersagt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, denselben bis auf eine spätere Zeit zu vertagen."

Der „Nat.-Z." wird in einem Pariser Privattelegramm gemeldet: Der „National" versichert in einer officiösen Note, die angestellten polizeilichen Untersuchungen hätten mit Gewißheit ergeben, daß der Meuchelmörder Nobiling keine Beziehungen zu seinen Pariser Gesinnungsgenossen unterhalten habe.

⊙ **Berlin**, 6. Juni. [Havarie-Commission in Angelegenheit der Katastrophe des „Großen Kurfürst." — Der „König Wilhelm" und „Preußen."] Nach einer in früheren Jahren ergangenen Cabinetsordre muß bei Unfällen, durch welche Schiffe der Marine einen Schaden erleiden, der eine gewisse Summe übersteigt, eine Commission, welche aus drei Stabsoffizieren gebildet wird, zusammentreten, um die Ursachen des Unfalles zu untersuchen. Diese Untersuchungs-Commission kann mit dem Namen Havarie-Commission bezeichnet werden. In Folge des Unterganges des „Großen Kurfürst" ist eine solche Commission in Kiel niedergesetzt, welche ihren Bericht zu erstatten hat. Auf Grund dieses Berichtes werden in höherer Instanz nach Lage der Sache die weiteren Schritte angeordnet. — Nach allen vorliegenden Berichten wird die vorläufige Reparatur des „König Wilhelm" behufs Ueberführung des Schiffes in 14 Tagen beendet sein, so daß dann der „König Wilhelm" nach Kiel geführt werden kann. Hier wird die eigentliche Reparatur vorgenommen werden, deren Dauer sich jetzt nicht bestimmen läßt. — Die Fregatte „Preußen" wird voraussichtlich nächstens mit sämmtlichen Cadetten in die Ostsee zur Uebung auslaufen.

= **Berlin**, 6. Juni. [Heeres-Ergänzungsgeschäft. — Zum Spiritus-Export.] Nach der Uebersicht des Heeres-Ergänzungsgeschäfts, welche dem Bundesrathe heute zugegangen, werden in den alphabetischen und Restantenlisten pro 1877 geführt in Summa 1,047,860 Mann. Davon sind ausgehoben 116,089, überzählig geblieben 17,780 und freiwillig eingetreten 14,766 Mann. Es sind ausgehoben: für das Heer zum Dienst mit der Waffe 110,529 Mann, zum Dienst ohne Waffe 3312 Mann; für die Flotte aus der Landbevölkerung 775, aus der seemännischen Bevölkerung 1473 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung verurtheilt Landbevölkerung 12,370 Mann, seemännische Bevölkerung 605 Mann, noch in Untersuchung Landbevölkerung 13,251, seemännische Bevölkerung 716 Mann. In der Ersatzgeschäfts-Uebersicht für das Jahr 1877 in den Ersatzbezirken des Königreichs Baiern werden geführt 94,600 Mann. Davon sind ohne Entschuldigung ausgeblieben 3668 Mann, anderwärts gestellungspflichtig geworden 19,071 Mann, ausgehoben 17,274 Mann, überzählig geblieben 3455 Mann, freiwillig eingetreten 1436 Mann. Es sind ausgehoben zum Dienst mit der Waffe 16,783 Mann, zum Dienst ohne Waffe 491 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung im Jahre 1877 verurtheilt 402 Mann, mit Schluß des Jahres 1877 in Untersuchung 524 Mann. — In einer an den Bundesrath gerichteten Eingabe vom 9. Juni 1876 hatte der Vorstand des Vereins deutscher Spiritushändler und Spritfabrikanten die bestehenden Vorschriften über die Feststellung des Nettogewichts beim Export von Branntwein in Fässern insofern bemängelt, als er einerseits die daselbst angenommene Normaltara von 22 bezw. 20 pCt. für zu hoch erachtete, andererseits die zur Vermeidung dieser hohen Tarasätze nothwendige amtliche Tarirung der Exportfässer für eine große Belästigung des Exporthandels hinstellte. In Folge dieser Petition hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 8. November 1876 beschlossen. die Regierungen der Branntweinsteuergemeinschaft zu ersuchen, aus den Registern derjenigen Aemter ihres Gebiets, bei welchen erhebliche Abfertigungen von inländischem Branntwein zum Ausgang stattgefunden haben, bezüglich aller Abfertigungen, bei welchen von der Berechnung der Normaltara Abstand genommen worden ist, für den Zeitraum vom 1. Juli 1874 bis auf die Gegenwart feststellen zu lassen: 1) das ermittelte Bruttogewicht eines jeden zum Ausgang abgefertigten, mit Spiritus gefüllten Fasses, und daneben 2) die zugehörige (eichamtlich ermittelte und eingebrannte) Faßtara, und die hierüber anzufertigenden Zusammenstellungen an das Reichskanzleramt einzusenden. Die Zusammenstellungen sind dem Ausschusse für Zoll- und Steuerwesen vorgelegt und demnächst auf Veranlassung desselben von dem Zoll- und Steuer-Rechnungs-Bureau einer weiteren statistischen Bearbeitung unterzogen. Der Ausschuß gelangte auf Grund der vorstehenden Erwägungen zu dem Vorschlage: der Bundesrath wolle, unter Aufrechterhaltung der übrigen, durch den Beschluß vom 25. November 1873 gegebenen Vorschriften für die Feststellung des Nettogewichts beim Export von Spiritus in Fässern, vom 1. November d. J. an die Normaltara für Fässer bis zu 5 Centner Bruttogewicht auf 21 pCt., für Fässer über 5 Centner bis zu 8 Centner Bruttogewicht auf 18 pCt., für Fässer über 8 Centner Bruttogewicht auf 17 pCt. festsetzen. Es erscheint jedoch die Herstellung eines einheitlichen Verfahrens, im Anschluß an die Bestimmungen für den Export von Branntwein erwünscht und sachgemäß, und ist deshalb vom Ausschuß in Vorschlag gebracht: „Der Bundesrath wolle die Vorschriften für die Feststellung des Nettogewichts beim Export von Spiritus in Fässern, wie dieselben vom 1. November d. J. gelten, von demselben Zeitpunkt an auch für die Feststellung des Nettogewichts bei der Erhebung der Uebergangsabgabe von übergangsabgabepflichtigem Branntwein in Fässern in Anwendung setzen".

Berlin, 6. Juni. [Sächsische Provinzial-Synode. — Verein für häusliche Gesundheitspflege.] Am Dinstag ist nun auch die sächsische Provinzial-Synode geschlossen worden, auf der freilich nicht derselbe unduldsame Orthodoxismus sich breit machte, wie in Berlin und Posen, in Stettin und Breslau, die aber dennoch in ihrer Zusammensetzung einen sehr wesentlichen Unterschied gegen die Königsberger Synode darbietet. Man versteht hier nicht, wie auch bei der Wahl des Ortes für die Synodal-Versammlung Magdeburg, die unbestrittene Hauptstadt der Provinz, wiederum übergangen ist. Auch nicht der Schatten eines Grundes scheint mehr für Merseburg zu sprechen. — Ein im vorigen Monat hier gegründeter Verein für häusliche Gesundheitspflege, an dessen Spitze eine Reihe hervorragender Männer und Frauen der Hauptstadt, Dr. G. von Bunsen u. s. w., stehen, hat sich nunmehr organisirt und einen Aufruf zur Betheiligung erlassen. Zweck des Vereins ist, die Gesundheitspflege im häuslichen Leben zu fördern. Nach dem Aufrufe soll das Ziel erreicht werden durch zweckmäßige Belehrung des Volks über die Gefahren physischer Verwahrlosung und über die zur Erhaltung der Gesundheit nöthige Lebensweise, durch praktische Anleitung zur Befolgung dieser Lehren, durch Fürsorge für verbesserte Pflege der Kranken und Siechen, insbesondere der Frauen und Kinder, durch Errichtung zweckmäßiger Bewahranstalten für Säuglinge, endlich durch Veranstaltungen zur leichteren Beschaffung wichtiger Hilfsmittel für die Gesundheitspflege, wie gute Milch und Bäder.

[Vom XVIII. Jahrgange (1878) der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus] ist unlängst das I. Vierteljahrsheft zur Ausgabe gelangt. Dasselbe hat folgenden reichen Inhalt: Beiträge zur Statistik der Gemeindeabgaben in Preußen. Unter Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet von L. Herrfurth, Geh. Regierungs-Rath im Ministerium des Innern. Wirkliche und Mittelpreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere in den bedeutendsten Marktstädten der preußischen Monarchie in den Monaten August bis einschließlich December 1877, nebst einer Zusammenstellung von Durchschnittspreisen für die Provinzen und den Staat, sowie für das Erntejahr 1876/77 resp. das Kalenderjahr 1877. — Zur Theorie und Praxis der internationalen Preisstatistik. Von Karl Brämer. — Beiträge zur Gewerbe- und Verkehrs-Statistik Ungarns. Nach den Berichten der Handels- und Gewerbekammer in Budapest für die Jahre 1870—1876. — Die Arbeits- und Werkzeug-Maschinen der preußischen Industrie nach der Aufnahme vom 1. December 1875. Von Dr. Engel. — Die Verschuldung des Grundbesitzes in Frankreich. — Actenstücke, betreffend die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung und des Ernteertrages im Jahre 1878. — Beiträge zur Statistik des Deutschen Reichs. Inhalt: Morbidität, Dienstunbrauchbarkeit und Sterblichkeit in der kaiserlich deutschen Marine in dem Jahre vom 1. April 1876 bis 31. März 1877. — Die Rinderpest im Deutschen Reiche in den Jahren 1872 bis 1877. — Die Production der Bergwerke, Salinen und Hütten im Deutschen Reiche im Jahre 1876 mit einem Rückblick auf die Vorjahre bis 1872. — Betriebsergebnisse der Eisenbahnen des Deutschen Reiches in den Jahren 1867 bis 1876.

Bromberg, 6. Juni. [Haussuchungen.] Heute haben bei dem Vorsitzenden des hiesigen Arbeiter-Lese-Zirkel-Vereins, Schuhmacher-Gesellen Bogs, und dem Schriftführer, Schriftsetzer Schrott von hier, polizeiliche Haussuchungen stattgefunden. Wie nach der „Br. Ztg." verlautet, ist bei einem derselben ein verbotenes Schriftstück vorgefunden und mit Beschlag belegt worden.

Hamburg, 4. Juni. [Hofprediger Stöcker — abgelehnt.] Die Versammlung der „Christlich-Socialen", welche morgen im Conventgarten stattfinden sollte, um einen Vortrag des bekannten Berliner Hofpredigers Stöcker anzuhören, ist heute von der Polizei verboten worden. Aehnlich wird es auch dem geplanten Socialisten-Congreß, der am Pfingstfeste von Magdeburg nach Hamburg verlegt werden sollte, ergehen. Mit der Toleranz, welche bisher noch theilweise in den Hansestädten gegen die Social-Demokraten und ihren dunklen Vettern geübt wurde, ist es nach dem mit einem Namen nicht zu bezeichnenden Bubenstück vorbei.

Leipzig, 5. Juni. [Manifestation.] Als Protest gegen die vom socialdemokratischen „Vorwärts" veröffentlichten Verleumdungen hatte die Studentenschaft beschlossen, an den Professor Geheimrath Roscher eine Deputation abzusenden. Dieselbe hat sich heute Abend, von 2000 Commilitonen geleitet, zu Herrn Roscher begeben und erhielt von ihm die Erklärung, Nobiling sei nie sein Lieblingsschüler gewesen; derselbe habe ihn in Angelegenheit seiner Doctor-Dissertation mehrmals besucht, ihm dieselbe auch gewidmet, und da in der Leistung selber kein Grund dazu gelegen, die Widmung abzulehnen, so sei sie von ihm angenommen worden.

Frankfurt, 5. Juni. [Verbot einer socialdemokratischen Versammlung.] Die auf heute Abend angekündigte socialdemokratische Versammlung, in welcher die Delegirten zur Gothaer Versammlung gewählt werden sollten, ist polizeilich verboten worden.

Stuttgart, 5. Juni. [Kundgebung.] Vereinigte Arbeiter mehrerer Gewerbe in Ulm sprechen dem Kaiser gegenüber aus: sie kennen die gegenwärtige Noth der arbeitenden Klassen, verabscheuen aber alle Mittel, welche auf anderem Wege als dem der Arbeit und Ordnung Abhilfe bezwecken. In Stuttgart, Calw und anderen Orten finden vollbesuchte Gottesdienste statt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 6. Juni. [Die Vollendung des Ausgleiches.] Mit der Annahme des Kaffeezolles in der vollen projectirten Höhe von 24 Fl. per Meter-Centner ist gestern der Ausgleich perfect geworden. Unwillkürlich muß man des Virgil'schen „tantae molis erat Romanum condere gentem" gedenken: denn da dieser neue Ausgleich doch nur noch 9½ Jahre dauert, könne sich das Ministerium von vornherein nicht mit Horaz rühmen, „ein Denkmal, dauernder als Erz, aufgeführt zu haben". Nun, immerhin wird die Bevölkerung froh sein des Pfingstgeschenkes, daß das grausame Spiel ein Ende nimmt: der Lösung selber sich zu freuen, hat aber höchstens Ungarn Grund, und sogar das kaum. Denn es ist ein zweifelhaftes Glück, sich durch Einwilligung in einen hohen Schutzzoll zu Lasten der Consumenten eine kleine Erleichterung der Steuerträger zu erkaufen. Das aber ist das Geschäft, das die Ungarn gemacht haben. Für die Einwilligung in den Bruch mit den Systemen der Handelsverträge und in den autonomen Tarif haben sie erreicht, daß zwar die Zölle, zu deren Erträgniß die Erblande, nach Herbst's unwiderleglichen Berechnungen, 86,6 Procent beitragen, gemeinsam sind, ihnen also 30 anstatt 13,4 und uns nur 70 Procent zu Gute kommen, nicht aber die Restitutionen. Außerdem haben sie erlangt, daß der Kaffeezoll, abgesehen von dem Goldagio, um volle 50 Procent erhöht wird. Denn da der Kaffee nur in den ehemaligen deutschen Bundesländern ein wirkliches Lebensbedürfniß der Massen ist, so tragen, wiederum nach Herbst's Nuntium in der Quotendeputation, zu dem Kaffeezolle, der ein Viertel der gesammten Zollrevenuen ausmacht, die Erblande 7 Millionen, die Ungarn nur eine Million bei — d. h. an diesem Zolle und jeder Erhöhung desselben participirt Ungarn im Verhältniß von 30 : 70, also mit drei Siebenteln, während es zum Erträgnisse nur ein Siebentel beiträgt. Wie gesagt, das hat Herbst ausführlich in seinem Nuntium vom Juni 1877 begründet: daß aber Alles so gekommen ist, wie es nun in der That gekommen, daran trägt er sein reichlich Theil der Schuld. Denn wie er die großen protectionistischen Interpellationen vom November 1874 und 1875 mit unterzeichnete, wie er durch seine Rede im Bürgerclub Landstraße vom Juni 1877 wesentlich dazu beitrug, dem ganzen Ausgleich eine prohibitionistische Richtung zu geben: war er es mit in erster Linie, der das wüste Feldgeschrei vom „Schutze der nationalen Arbeit" der ursprünglichen Parole „keine Mehrbelastung" unterschob. So kamen wir dahin, daß — während Ungarn aus den Zollrevenuen 30 statt 13 pCt. bezieht — wir die Restitutionen für den Export von Zucker, Branntwein und Bier gesondert vornehmen müssen, damit Ungarn ja nicht Einen Kreuzer von den Steuervergütungen für unsere stärkere Ausfuhr bezahlt, und daß selbst die Finanzzölle im Wesentlichen mit Rücksicht auf die Magyaren und Polen auferlegt werden. Denn in den Dörfern Galiziens, wo ihm der Fusel den Rang abläuft, ist der Kaffee ebenso sehr ein Luxusartikel, wie in den Pußten Ungarns, wo ihn der Wein ersetzt. Danken, doppelt danken müssen wir's den Ungarn und Polen noch, daß sie, weil ihre eigenen Länder Steinöl produciren, die Herabsetzung des auf 8 Fl. projectirten Petroleumzolles auf 3 Fl. durchsetzten, und daß dafür die Wollwaaren-Fabrikanten bei zwei Tarifposten sich zu einer gemilderten Form des Attentates auf die Taschen der Consumenten bequemen mußten. Der Kaffeezoll und diese Aenderung zweier Tarifposten wurde nun gestern bewilligt und zwar setzte sich die Majorität und die Minorität bei dem Kaffeezolle genau so zusammen, wie bei dem Votum über die Steuer-Restitutionen. Nur der Succurs der 35 Polen sicherte der Regierung die Mehrheit von 146 gegen 109, denn Herbst und Giskra hatten von der Verfassungspartei, auch außer dem Fortschrittsclub, ein tüchtiges Stück abgeschanzt. Skene, der eigentliche Vorkämpfer des ganzen protectionistischen Rummels, hatte sich gestern gedrückt, wie er gar gegen die Restitutionen gestimmt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. Juni. [Das Attentat auf Kaiser Wilhelm. — Die Maßregeln gegen die Socialisten. — Nobiling. — Zum Congresse. — Der Handelsvertrag mit Italien. — Pension für Denfert's Wittwe. — Zur Ausstellung.] Die Aufregung, welche das Attentat auf den Deutschen Kaiser hervorgerufen hat, dauert fort. Die Blätter sind voll von dem schmerzlichen Ereigniß, und zwischen den anarchistischen und den republikanischen Blättern entspinnt sich eine sehr leidenschaftliche Polemik, da die ersteren dabei beharren, die ganze republikanische Partei für die Schandthat Nobilings gewissermassen mitverantwortlich zu machen, eine Anschuldigung, welche die Republikaner natürlich mit großer Entrüstung zurückweisen. Paul de Cassagnac und Gen. fahren fort, „Republikaner" und „Socialisten" oder Communards mit einander zu verwechseln. Daß man gegen den socialistischen Unfug etwas thun müsse, erkennen übrigens verschiedene liberale Blätter an. Nur glaubt die liberale Presse, daß man das Heilmittel nicht in reactionären Maßregeln suchen dürfe. Der „Temps" hat neuerdings einige Mittheilungen über Nobiling erhalten, und zwar von derselben Person, die ihm gestern die erwähnten Notizen sandte. Der Verfasser der Mittheilung legt eine intime Bekanntschaft mit dem Verbrecher an den Tag. Er erzählt, derselbe habe stets ein einsames Leben geführt, sei nie ins Wirthshaus gegangen und habe alle seine Zeit dem Studium der socialen und ökonomischen Fragen und dem Nachdenken gewidmet. Er sei ein enthusiastischer, leidenschaftlicher Träumer gewesen, habe zwar in der Lotterie, aber nicht an der Börse gespielt; seine Lieblingszerstreuung sei die Jagd gewesen und aus seiner Liebhaberei für Waffen erkläre sich, daß man so viele Waffen bei ihm gefunden. Am 27. April schrieb Nobiling dem Berichterstatter des „Temps", er wolle während der Ausstellung nach Paris kommen, woraus dieser den Schluß zieht, daß zu jener Zeit das Verbrechen noch nicht beschlossene Sache gewesen sei. Er will nicht an ein Complot glauben. Es wird sich wohl aufklären, ob er Recht hat. — Herr Waddington hat gestern von dem deutschen Botschafter die Einladung zum Congresse erhalten, welche vollständig mit der im englischen Parlament verlesenen Einladung übereinstimmt. Herr Waddington wird am Sonnabend oder Sonntag nach Berlin abreisen. Wie man weiß, wird ihm der französische Botschafter in Berlin auf dem Congresse zur Seite stehen. Von hier begleitet ihn außer einigen Attaché's, wie bereits gemeldet, der Director der politischen Abtheilung im Ministerium des Aeußern, Herr Desprez. — In Sachen des italienisch-französischen Handelsvertrages hat die parlamentarische Commission sich nun doch mit der Regierung geeinigt. Man ist nämlich übereingekommen, der Kammer folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Der Handelsvertrag wird auf unbestimmte Zeit abgeschlossen und es steht den Contrahenten jeder Zeit das Recht zu, für ein Jahr hinaus zu kündigen. Der Kriegsminister hat heute der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher der Wittwe des verstorbenen Obersten Denfert-Rochereau einen Jahresgehalt von 6000 Francs zuerkennt. — Die Blätter melden, daß die kaiserliche Familie von Oesterreich binnen Kurzem hier eintreffen wird. Der Kaiser Franz Joseph wird aber, wie es heißt, in strengem Incognito hier verweilen. — Der Minister des Innern hat schon mit dem Architekten Alphant den Plan für die große Ausstellungsfeier entworfen. Es sollen unter Anderen 4 Feuerwerke an hochgelegenen Punkten der Stadt abgebrannt werden.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 5. Juni. [Das Leichenbegängniß von Lord Russell] fand gestern statt; kurz vor 6 Uhr Morgens verließ der aus dem Leichenwagen und nur zwei Familienwagen bestehende Zug Pembroke Lodge, Richmond Park. Ein Nachmittagstelegramm aus Rickmansworth lautet: Die Beisetzung der Leiche in der Familiengruft fand in Gegenwart einer großen Anzahl leidtragender Standesgenossen statt. Die Königin, welche einen Kranz geschickt hatte, war durch Lord George Hamilton und den Earl of Bradford vertreten; die liberale Partei durch Lord Granville.

[Zum Untergang des „Großen Kurfürst".] Dem „Standard" wird unter dem 4. d. (Abends) aus Portsmouth gemeldet: W. W. H.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Smith, erster Lord der Admiralität (Marineminister) und Admiral G. G. Wellesley sind diesen Morgen im Portsmouther Dockyard eingetroffen, um den Schaden, welchen das Vordertheil des „König Wilhelm" erlitten, in Augenschein zu nehmen. — Der deutsche Aviso-Dampfer „Falke" hat heute früh, Admiral Batsch an Bord, Portsmouth verlassen; seine Bestimmung ist die Ostsee. — Die Reparatur des „König Wilhelm" wird ungefähr drei Wochen in Anspruch nehmen.

Aus Folkestone wird unter dem gleichen Datum gemeldet: Fischer brachten heute drei Leichen von der Bemannung des „Großen Kurfürsten" ein. Die Leichenschau wird morgen Mittag stattfinden. Der Taucherkutter „Viscounteß" traf diesen Morgen hier ein und suchte später das Wrack auf; die Taucher konnten jedoch wegen des stürmischen Wetters nicht an die Arbeit gehen. Falls sich der Wind legt, so werden die Arbeiten morgen in aller Frühe aufgenommen werden. Ein Trinity-Boot traf gleichfalls hier ein und ging dann nach dem Leuchtschiff ab.

Osmanisches Reich.

M. Pera, 31. Mai. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Zur Lage. — Die türkischen Vertheidigungsarbeiten. — Verschiedenes.] Man kann sich hier durchaus nicht in den Gedanken des Friedens hineinleben, und in der That, Alles, was man erblickt, deutet, wenn auch nicht direct auf Krieg, so doch auf nichts nichts weniger, als eine friedliche Zukunft. — Das Staffordhouse Committee, diese thätigste aller englischen Wohlthätigkeits-Anstalten, die der Orientkrieg ins Leben gerufen hat, läßt durch ihren Vertreter, Herrn Barrington Rennett, von Neuem die großartigsten Lazarethe in Gallipoli herrichten und wie mit Aerzten, so auch mit allem zur Unterhaltung von 6000 Verwundeten Nöthigen versehen, — eine Maßregel, die um so bedeutsamer ist, als dem Staffordhouse Committee hohe und höchstgestellte Personen in England angehören, die wohl im Stande sind, die richtigen Directiven zu geben. — Gleichzeitig herrscht die lebhafteste Thätigkeit sowohl im türkischen wie russischen Lager vor Konstantinopel. Die Russen setzen die Vertheidigungsarbeiten, die sie vor etwa 10 Tagen begannen, mit Eifer fort und bedienen sich theilweise Handwerker aus Konstantinopel, die sich in kleinen Trupps nach San Stefano begeben hatten. Diese Arbeiter fertigen Geschützbettungen, Kriegs-Pulvermagazine und Anderes an, zu dem die Kräfte an Pionnieren mangeln und zu dem der russische Soldat weder natürliche Anlage, noch eine sorgfältige Schulung besitzt. Man muß diesen Eifer bei den Vertheidigungsarbeiten als den Beweis ansehen, daß das russische Obercommando selbst nach und nach die Ueberzeugung gewonnen hat, ein Angriff der Türken auf die russische Stellung ist überhaupt möglich, — und das ist ein Zugeständniß, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden kann. Vor einem Monat hätte man diesen und ähnliche Gedanken belächelt. Hand in Hand mit den Erdarbeiten geht ein allmäliges Vorschieben der Vorposten russischerseits. Dieselben sind gegenwärtig an keiner Stelle der langen Linie weiter von den türkischen Linien entfernt, als 2 Kilometer, vor dem linken Flügel der türkischen Stellung kaum 1½ Kilometer. Alle Besprechungen, die zwischen Mehemed Ali Pascha und General Totleben in Makriköj stattfanden, scheinen zu einem bestimmten Resultat nicht geführt zu haben; es ging aus ihnen nur hervor, daß der russische Obercommandirende sich entschieden weigerte, einer von Mehemed Ali Pascha vorgeschlagenen endgiltigen Demarcationslinie seine Zustimmung zu ertheilen. Kein Tag vergeht, an dem nicht kleine „Mißverständnisse" gemeldet werden, wie Aufforderung russischer Commandeure eine vorgeschobene von türkischen Truppen besetzte Stellung zu räumen, Streifzüge starker Kosakenpatrouillen (bis zu 400 Pferden) bis unmittelbar an die türkischen Schanzen u. dergl. — Eine Nachricht machte vor wenigen Tagen die Runde durch die hiesigen Blätter, die nicht geringes Aufsehen erregte. Russische Officiere sollen eines Tages mit ihren Frauen in Makriköj, zwischen San Stefano und Jedikule gelegen, eingetroffen sein und dort übernachtet haben. Am Tage darauf fanden sich bereits einige Diener in russischer Soldaten-Uniform ein, denen am Abend ein Zug Infanterie und 50 Kosaken folgten, als darauf in der Nacht noch zwei Compagnien und 100 Kosaken, begleitet von zwei Geschützen, sich an dieser neuen Art der Occupution betheiligen wollten, ließ der General Baker Pascha, Commandeur des 1. Armee-Corps, seinerseits Geschütze auffahren und drohte, mit Tagesanbruch das Feuer zu eröffnen, wenn diese seltsame Occupationsarmee, inclusive der muthigen Damen, nicht bis dahin den Ort verlassen hätte. Erst als kurz vor Tagesanbruch die Aufforderung erneuert wurde, verließen die Russen den Platz. Die schönen Russinnen werden nicht ermangeln, über diesen neuen Beweis türkisch-asiatischer Barbarei und Intoleranz daheim die reizendsten Vorträge zu halten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Juni. [Tagesbericht.]

= [Ueber eine für Jagdverpächter und Gemeinde-Beamte] wichtige Entscheidung erhalten wir nachstehende Mittheilung: Ein Theil der Dorffeldmark von S., welcher auf drei Seiten vom königlichen Forst begrenzt ist, war bis vor Kurzem contractlich von dem mit Verwaltung der angrenzenden Forsten betrauten königlichen Oberförster bejagt worden. Neuerlich beabsichtigte jedoch der Gemeindevorstand von S., den Gemeindejagdbezirk ungetrennt zur Verpachtung zu stellen, und schrieb zu diesem Zwecke einen Termin aus. Dies untersagte der davon in Kenntniß gesetzte Landrath und ordnete die Ueberlassung der Jagdnutzung auf einem von ihm näher bezeichneten Theile der Dorffeldmark an die königliche Forstverwaltung gegen die bisherige, eventuell gegen eine auf dem geordneten Wege anderweitig festzusetzende Entschädigung an. Obwohl die Gemeindeversammlung von dieser landräthlichen Verfügung unterrichtet war, beschloß dieselbe dennoch die Jagdnutzung auf der ungetheilten Feldmark, und zwar nur an einen Grundbesitzer der Gemeinde zu verpachten, und in Ausführung dieses Beschlusses wurde in dem unmittelbar darauf anstehenden Termine die Gemeindejagd an den Bestbietenden Seitens des Gemeindvorstandes verpachtet, aber der Zuschlag vorbehalten. Für diese Zuwiderhandlung setzte der Landrath die höchste zulässige Ordnungsgeldstrafe von 9 M. gegen den Gemeindevorsteher fest und hielt seine frühere Verfügung aufrecht. Letzterer hat nun im Wege der Klage die Aufhebung beider Verfügungen beantragt und angeführt, daß das bisher von dem Gemeindebezirk abgesonderte Jagdterrain 1300 Morgen groß sei, aus § 7 Alinea 4 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 die Unzulässigkeit des landräthlichen Verbots deducirt und behauptet, daß wegen Kürze der Zeit der öffentlich bekannt gemachte Jagdverpachtungstermin nicht mehr habe aufgehoben werden können, wogegen Verklagter in seiner Gegenschrift sich nur darauf beschränkte, die Größe der in Rede stehenden halb enclavirten Grundstücke auf 240 Morgen, die der sie umgebenden Forsten auf 24,000 Morgen anzugeben und die Abweisung der Klage zu beantragen. — Nachdem das Bezirks-Verwaltungs-Gericht durch Beweiserhebung festgestellt hatte, daß der durch die landräthliche Verfügung gemeinte streitige Theil der Feldmark nur auf drei Seiten vom königlichen Forste umschlossen, auf der vierten aber mit den übrigen Dorfländereien zusammenhänge und eine Größe von ca. 298 Morgen habe, setzte es diese Verfügung außer Kraft, weil die Ausnahmebestimmung des § 7 des Gesetzes vom 7. März 1850, welche besagt, daß Grundstücke, welche von einem über 3000 Morgen im Zusammenhange großen, eine einzige Besitzung bildenden Walde ganz oder größtentheils eingeschlossen sind, auch wenn sie nicht 300 Morgen groß sind, dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde nicht zugeschlagen werden sollen, daß sie dagegen einen für sich bestehenden gemeinschaftlichen Jagdbezirk bilden, wenn sie eine ununterbrochene zusammenhängende Fläche von mindestens 300 Morgen umfassen, insofern nicht zuträfe, als der streitige Grundstück-Complex, dessen Aussonderung aus dem Gemeindejagdbezirk Verklagter verfügt habe, seiner Lage nach sich nicht als eine Ganz- oder Halb-Enclave darstelle und mit den übrigen Gemeindeländereien in ungetrennter Verbindung stehe. Dagegen wurde die Disciplinarverfügung aufrecht erhalten, weil der Gemeindevorsteher von dem Verbote des Landraths, dem Jagdverpachtungsverfahren vorläufig weitere Folge zu geben, Kenntniß gehabt und darauf den Verpachtungstermin dennoch abgehalten habe, eine Handlungsweise, welche von einem absichtlichen Ungehorsam gegen die vorgesetzte Behörde zeuge, deren Bestrafung durch Verhängung der Geldstrafe von 9 M. gerechtfertigt erscheint.

=ββ= [Bulletin-Aushang.] Die über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers täglich zwei- bis dreimal ausgegebenen Bulletins werden in allen Postämtern, welche mit Telegraphen-Annahme verbunden sind, zur Kenntniß des Publikums ausgehängt.

B—ch.— [Früchte socialistischer Umtriebe.] Aus einer hiesigen höheren Unterrichts-Anstalt wurde ein Tertianer, welcher sich in Bezug auf das Attentat ungebührliche Aeußerungen erlaubt hatte, entfernt. Ferner sind Anzeichen vorhanden, welche darauf schließen lassen, daß unter Schülern eines hiesigen Unterrichts-Instituts ein socialistischen Ideen huldigender Verein ins Leben gerufen worden sei. — Aus mehreren hiesigen Localen, so beispielsweise aus dem Schweidnitzer Keller, sind Socialdemokraten wegen pöbelhafter Auslassungen gegen die bestehende Staatsordnung und wegen roher Commentirung des Attentats auf allgemeines stürmisches Verlangen der anwesenden staatstreuen Gäste hinausbefördert worden.

* [Altkatholische Gemeinde in der St. Corpus-Christi-Kirche.] Sonntag, den 9. Juni (1. Pfingstfeiertag), Gottesdienst früh 9 Uhr. Predigt: Pfarrer Herter. Montag, den 10. Juni (2. Feiertag), Gottesdienst früh 9 Uhr. Predigt: Pfarrer Herter.

* [Die altkatholische Gemeinde] hielt aus Anlaß des neuesten ruchlosen Attentates auf unsern hochverehrten und vielgeliebten Kaiser am Mittwoch Abend 6 Uhr Dank- und Bitt-Gottesdienst in der St. Corpus-Christi-Kirche ab. Obgleich eine Bekanntmachung wegen Kürze der Zeit in den Zeitungen nicht mehr erfolgen konnte und ein Mittags an die Kirchenthür angeschlagenes bezügliches Placat von feindlicher Hand entfernt worden war, waren doch die Mitglieder der Gemeinde in richtiger Voraussetzung so zahlreich im Gotteshause erschienen, daß alle Räume desselben gefüllt waren. Herr Pfarrer Herter hielt eine die Herzen tief ergreifende Rede mit Bittgebet von der Kanzel, dem sich ein zweites Gebet am Altar anreihte. Tedeum und Segen beendete die erhebende Andacht wie am 12. Mai cr. in Folge des Hödel'schen Attentats.

** [Der Wahrheit die Ehre.] Wir beschäftigen uns nicht gern mit der ultramontanen „Schles. Volks-Ztg.", denn wir kennen das jesuitische Treiben und wissen, daß da nichts zu bessern ist. Heut gilt es aber nicht uns, sonst würden wir geschwiegen haben, es gilt dem feierlichen kirchlichen Act, der um unseres hochverehrten Kaisers willen am Mittwoch hier abgehalten worden und an welchem die ganze Bevölkerung, alle Confessionen, mochten sie auch nicht gerade in der Kirche erschienen sein, den innigsten Antheil nahmen. Aus welchem Standpunkte die „Schles. Volksztg." diesen feierlichen, religiös-patriotischen Act betrachtet wissen will, geht aus folgenden Entstellungen und Verdrehungen hervor, welche die „Schles. Volks-Ztg." dem Bericht der „Bresl. Ztg." über die gottesdienstliche Feier in der Elisabetkirche angedeihen läßt. Die „Schles. Volks-Ztg." schreibt:

„Es wurde laut „„Bresl. Ztg."" bei dieser Gelegenheit in der Elisabetkirche der protestantische „„„Feld- und Schlachtgesang"""; „„„Eine feste Burg""" abgesungen" 2c.

Die „Schles. Volks-Ztg." hat die Worte „Feld- und Schlachtgesang" sorgfältig mit Anführungszeichen umgeben, um anzudeuten, daß sie ganz wörtlich citire. Es steht aber in der „Bresl. Ztg.": „Nachdem drei Verse der protestantischen Siegeshymne „„Ein' feste Burg ist unser Gott"" gesungen" (nicht abgesungen) 2c. — Bei jedem anderen Blatte würde eine Vertauschung der Worte „Siegeshymne" mit „Feld- und Schlachtgesang" nichts zu bedeuten haben, bei der „Schles. Volks-Ztg." aber, welche so oft ihren Lesern von Neronischen und Diocletianischen Verfolgungen vorgefabelt hat und jetzt ihren Lesern durch die Anführungszeichen einzureden versucht, es seien dies die verba ipsissima der „Bresl. Ztg.", hat dieser Tausch eine gewisse Bedeutung. — Nachdem die „Schles. Volks-Ztg." von den in der „Bresl. Ztg." angeführten 5 Punkten der Kanzelrede des Herrn Pastor Dr. Späth nur 2 ausgewählt, sagt sie:

„Zuletzt ist: „Nun danket alle Gott" und in der Kirche auch noch die Nationalhymne abgesungen worden."

In der „Bresl. Ztg." steht aber: „Das Postludium begann, welches, ganz vorzüglich ausgeführt, mit der Nationalhymne endete", — dies kann doch nichts anderes heißen: als daß am Schlusse des Postludiums die Melodie der Nationalhymne als Ausführungsmotive gehört wurde. Vom „Absingen" steht nicht eine Silbe in dem Bericht der „Bresl. Ztg.", das hat die „Volksztg." mit Absicht hinzugedichtet. — Aber ist nicht ein Irrthum möglich, kann den Artikel der „Volksztg." nicht ein mit dem evangelischen kirchlichen Ritus vollständig Unbekannter geschrieben haben? — Das ist nicht möglich, denn diesen Artikel vertritt Herr Dr. Arthur Hager (laut Unterschrift am Schluß der Zeitung), und Herr Dr. Arthur Hager ist Jahre lang lutherischer Pfarrer gewesen, er weiß aus vieljähriger Erfahrung, daß dem Gottesdienst oder dem Hauptliede vor der Predigt ein Präludium vorangeht und ein Postludium den Gottesdienst schließt, er weiß genau: daß in jedem evangelischen Gottesdienste wohl für den Landesherrn und die landesherrliche Familie gebetet wird, aber keine patriotischen Lieder gesungen werden. — Wer noch nicht weiß, was die „Schles. Volks-Ztg." mit dem Artikel gewollt hat, dem wird ihr Bericht über den militärischen Dank- und Bittgottesdienst es klar machen. Sie entlehnt die Notizen hierzu aus der „Bresl. Morgen-Ztg." Die letztere Zeitung sagt: „An dem Gottesdienste nahmen außer den Militärbeamten auch noch der katholische Divisionspfarrer Jureck und der Landesrabbiner Tiktin Theil." — Die „Schles. Volks-Ztg." citirt diese Worte und knüpft folgende Bemerkung daran:

„Ob diese Assistenz (von Assistenz ist nicht mit einer Silbe in der „Bresl. M.-Ztg." die Rede, die „Volksztg." verdreht rasch die Theilnahme in Assistenz) Passiv- oder Activ-Assistenz war, wird leider nicht gesagt. Wir wollen hoffen, daß sie auch zu activer Mitwirkung zugezogen waren."

Ist nun klar, was die „Schles. Volks-Ztg." will?

+ [Referendariats-Examen.] Unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten des Appellationsgerichts, Geheimen Ober-Justiz-Rathes Donalies, fand gestern eine Referendariatsprüfung statt. Als Examinatoren fungirten Professor Dr. Schwanert, Appellationsgerichts-Rath Predari und Prof. Dr. Gitzler. Von den sechs Examinanden bestanden die fünf Rechtscandidaten Hahn, Mandowsky, Reisler, Scheuermann und Schöps die Prüfung.

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Vorsteher-Stellvertreter im Klarenbezirk (bis jetzt Kaufmann Göbel); 2) Vorsteher im Löwenbezirk (bis jetzt Kaufmann Worthmann). Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

—d. [Eichzwang.] Es ist eine bekannte Thatsache, wie verschieden die bei uns gebräuchlichen, zum Ausschank dienenden Gläser und Flaschen sind. Sowohl in einzelnen Localen der Stadt, wie namentlich in vielen Gastwirthschaften der umliegenden Vergnügungsorte sind beispielsweise die Bierseidel so klein — in manchen Fällen soll die Form der Gläser ihre Kleinheit verdecken — daß wir uns nur dem Wunsche derer anschließen möchten, welche eine gesetzliche Fixirung der Größe der Ausschankgefäße verlangen. Wir haben bereits früher berichtet, daß in einzelnen Städten diesbezügliche Verordnungen erlassen worden sind. Eine gleiche Verordnung liegt uns heute nach dem „Gasthaus" aus Trier vor. Dieselbe lautet: § 1. Alle für Ausschank von Wein, Obstmost, Bier und Branntwein bestimmten Gefäße jeder Art müssen mit einem äußerlich eingeschliffenen, eingeschnittenen oder eingebrannten Strich versehen sein, welcher bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzt. Zulässig sind für den genannten Zweck nur solche Gefäße, deren Sollinhalt einer der von der Maß- und Gewichtsordnung für den öffentlichen Verkehr zugelassenen Maßgrößen (§ 5 der Eichordnung vom 16. Juli 1869) entspricht. Schankgefäße von 1, ½ und ¼ Liter bedürfen keiner weiteren Bezeichnung ihres Inhalts. Andere nach der Maß- und Gewichtsordnung zulässige Größen sind durch Einschleifen, Einschneiden oder Einbrennen des Inhalts nach Liter in der von der Eichordnung vorgeschriebenen Weise zu bezeichnen. § 2. Der Strich, welcher den Sollinhalt begrenzt, muß a. bei Schankgefäßen für Wein, Obstmost und Branntwein wenigstens ½ Ctm., b. bei Schankgefäßen für Bier wenigstens 1 Ctm., c. bei Flaschen wenigstens 2 Ctm. unter dem oberen Rande liegen. § 3. Den Wirthen ist freigestellt, diese Bezeichnung ihrer Schankgefäße selbst vorzunehmen oder durch einen Andern vornehmen zu lassen. Sie sind für deren Richtigkeit verantwortlich. § 4. Jeder Wirth ist verpflichtet, vorschriftsmäßig geeichte und gestempelte Flüssigkeitsmaße von dem seinen Schankgefäßen entsprechenden Inhalte im Schanklocal bereit zu halten, seine Schankgefäße vor deren Gebrauch damit zu untersuchen, auch die seinen Gästen und Kunden verabreichten Quantitäten nachzumessen, im Falle dies verlangt wird. § 5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 10 Thlr. = 30 M. oder entsprechendem Gefängniß bestraft.

⊙ [Von der Universität.] Die Adresse der Breslauer Studentenschaft an Se. Majestät den Kaiser liegt Sonnabend, den 8. h., in der Aula Leopoldina von 3—6 Uhr Nachmittag zur Ansicht aus. Dieselbe ist im artistischen Institut des Herrn Spiegel in sehr geschmackvoll-künstlerischer Weise ausgeführt worden. Das Comite. Welzel.

B—ch.— [Renovation des Schweidnitzer Kellers.] Der jetzt in der Ausführung begriffenen Renovation der altehrwürdigen Räume des Schweidnitzer Kellers wird die größte Sorgfalt zugewendet, wie schon aus der der Vollendung entgegengehenden decorativen Ausstattung des links vom Eingange gelegenen Saales ersichtlich ist. Die reiche, ernst und gediegen gehaltene Malerei der Wände und Bogen ist dem Stile des Gebäudes und der Wölbung streng angepaßt und verräth Befähigung und Geschmack des ausführenden Künstlers. — Die Ausführung erhebt sich weit über Erzeugnisse gangbarer Zimmermalerei. — Nach Vollendung der Renovation dieses Raumes und nach Uebergabe desselben an das dem Gambrinus huldigende Publikum wird zunächst die Restaurirung des rechts vom Eingange gelegenen Raumes, dann des sogenannten Musiker-Saales und schließlich des unter dem Ehrentitel „Fürsten-Keller" bekannten Saales, dessen decorative Ausstattung mit ganz besonderem Aufwande ausgeführt werden soll, in Angriff genommen werden.

=ββ= [Löbliche Einrichtung.] Neben dem Eingange in das Stadthaus — Aufgang zum Sitzungssaale — sind zwei große, schön geformte und mit Oelfarbe gestrichene Schaukasten angebracht, in welchen nunmehr sämmtliche Fahrpläne unserer Eisenbahnen — auch der Straßeneisenbahn — ausgehängt werden sollen. Der daneben befindliche alte Kasten für die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung macht freilich keinen günstigen Eindruck und wird hoffentlich bald durch einen neuen passenden ersetzt werden.

L. [Eine höchst praktische Einrichtung] hat Herr Director Renz getroffen, indem nach Schluß der Vorstellungen der Raum vor dem Circus durch elektrisches Licht fast tagbell erleuchtet wird. Die aus allen Ausgängen strömenden Menschenmassen können sich nunmehr alsbald orientiren, auch ist das Auffinden und Besteigen der Wagen bedeutend erleichtert. An den drei Pfingstfeiertagen finden täglich 2 Vorstellungen im Circus statt.

L. [Am Pfingstsonnabend] herrscht erfahrungsmäßig auf den nach dem Gebirge führenden Bahnlinien starke Frequenz. Zur Bewältigung des Verkehrs hat die Verwaltung der Freiburger Eisenbahn am 8. d. die Ablassung eines Vor-Zuges arrangirt, der 20 Minuten vor dem fahrplanmäßig abgehenden Mittagzuge, also um 12 Uhr 45 Minuten, Breslau verläßt und bis Sorgau coursirt.

* [Vom Lobe-Theater.] Morgen, Sonnabend, findet eine Wiederholung des so beifällig aufgenommenen Lustspiels „Chemie für's Heirathen" statt. Außerdem wird an diesem Abende Herr Dr. Hugo Müller in einer seiner Bravourrollen auftreten. Es wird zu diesem Zwecke das Lustspiel „Ein delicater Auftrag" zur Aufführung gelangen, die Vorstellung dürfte dadurch, daß Frau Clara Müller ebenfalls in diesem Stück auftritt, bedeutend an Interesse gewinnen. Am Sonntag wird dann die beliebte Operette „Fatinitza" mit der bereits bekannten vorzüglichen Besetzung wiederholt. Montag, den 2. Feiertag, wird vorläufig zum letzten Male „Jeanne, Jeannette, Jeanneton" gegeben, worauf dann Dinstag, den 3. Feiertag, ein neuer in Paris, Wien und Berlin mit großem Erfolge gegebener Schwank „Die Herren Verwaltungsräthe" zum ersten Male in Scene geht.

+ [Verschönerungen.] In der Zeit vom Monat October v. J. bis zum Frühjahr d. J. wurde ein Flächeninhalt von 22 Morgen in der Nähe von Scheitnig, welcher sich von der Rösler'schen Brettschneidemühle bis zur Fleischermeister Meinhold'schen Schäferei erstreckt, mit neuen Baumanlagen versehen. Hierzu wurden ca. 36,000 Stück Bäume und Sträucher, namentlich amerikanische und deutsche Eichen, Ahorn, Rüstern, Silberpappeln, Kastanien, Ohlkirschen 2c., überhaupt 40 verschiedene Arten von Laubhölzern aus der städtischen Baumschule verwendet. — Auch die Kohlenstraße in der Oderborstadt wurde zu beiden Seiten der Fahrstraße mit rothblühenden Kastanienbäumen bepflanzt.

[Fünftes Allgemeines Deutsches Turnfest.] Die Zimmer-Arbeiten zur Herstellung des Festplatzes sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Näheres unter den Inseraten.

+ [Unglücksfall.] Am Schweidnitzerstadtgraben, gegenüber der Kaserne des 11. Grenadier-Regiments, wurde gestern Nachmittag um 5¾ Uhr der 10 Jahre alte Sohn eines Assistenten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von einer im schnellsten Trabe daherkommenden Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Der bedauernswerthe Knabe, welcher nach der Wohnung seiner Eltern gebracht wurde, hat sehr bedeutende Verletzungen am Hinterkopfe und an der Stirn erlitten.

+ [Vermißt] wird seit dem 31. vorigen Monats die 77 Jahre alte, bisher Reuschestraße Nr. 41 wohnhafte Wittwe Elisabeth Thiel, geborene Schneider.

+ [Polizeiliches.] Im Circus Renz wurde bei der gestrigen Vorstellung einem anwesenden Kaufmann vom Berliner Platze eine schwarzlederne Brieftasche entwendet, in welcher sich außer mehreren Briefschaften auch 2 Wechsel über 1200 Mark befanden. — Einem Grundbesitzer aus Oesterreich-Schlesien wurde auf dem Centralbahnhofe während des Gedränges beim Abgange des Abendzuges eine rothlederne Brieftasche, enthaltend elf Stück Fünfgulden-Noten und zwei Wechsel, aus der Brusttasche gestohlen. — Zum gegenwärtigen Wollmarkte halten sich hierorts wiederum mehrere russische Taschendiebe auf, welche sich auf den Bahnhöfen und in den öffentlichen Vergnügungslocalen umhertreiben und die Gelegenheit zu Diebstählen erspähen. Das Publikum möge daher gewarnt werden und vorsichtig sein. — Mittelst Einbruchs wurde einem Brauereibesitzer auf der Margarethenstraße 25 Stück Cigarren und dem dortigen Schänker ein dunkles Jaquet gestohlen. — Aus der Werkstatt eines Tischlermeisters auf der Gabitzstraße wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs eine Menge Werkzeuge, wie Hobel, Stechbeutel 2c. 2c., im Werthe von 24 Mark entwendet. — Einem Dienstmädchen auf der Freiburgerstraße wurde ein grauer Rock, eine lila wollene Tunica und ein weißer Unterrock, einer Wittwe von der Junkernstraße auf dem Wochenmarkte des Neumarkts ein Portemonnaie mit 4½ Mk. Inhalt und einem Fräulein von der Elisabethstraße eine goldene Damenuhr nebst langer goldener Kette im Werthe von 150 Mark entwendet. — Auf einem Reparaturbau in der Nadlergasse wurde einem Maurergesellen aus Pöpelwitz ein brauner Düffelrock und ein Paar kalblederne Stiefeln, aus einem Schaukasten auf der Schweidnitzerstraße Nr. 54 einer Putzmacherin eine weiße Straußfeder und ein Blumenstrauß und einer Arbeiterswittwe auf dem Schießwerderplatze aus verschlossener Commode zwei Zehnmark-Goldstücke gestohlen. — Aus verschlossenem Keller wurde einem Kaufmann von der Sadowastraße 30 Pfund Sahnkäse im Werthe von 10 Mark, einem Uhrmacher auf der Nicolaistraße aus seinem Geschäftslocale eine neue silberne Damenuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 4513 oder 7896, einer Ingenieursfrau aus der Provinz im Innern der Stadt eine goldene Damen-Uhr und einem Restaurateur auf der Fürstenstraße 3 Stück Frauenhemden, 3 Taschentücher, 6 Paar weiße, mit E. S. gezeichnete Frauenstrümpfe und ein weißer Deckbettüberzug gestohlen. — Verhaftet wurden ein Anstreicher wegen schwerer Körperverletzung, ein Maler wegen eines verübten Bodeneinbruchs auf der Lohestraße, und der Eisendreher M. und der Strohhutarbeiter B. wegen Majestätsbeleidigung. — Zur Verhaftung gesucht wird der 28 Jahre alte Bauergutsbesitzer August Seyfert aus Riesenberg.

** [Bad Reinerz.] Nach der neuesten amtlichen Fremdenliste vom 5. Juni waren 220 Familien mit 321 Personen angekommen. Durchreisende waren 88. Auf dem Umschlage finden wir die Notiz, daß die gegenwärtige Saison die 109. seit dem Bestehen des Bades als Brunnencurort, die 81ste seit dem Bestehen der Bade-Anstalt und die 78. seit der Errichtung der Molken-Cur-Anstalt ist. Bad Reinerz liegt 568 Meter über dem Meeresspiegel.

□ **Sprottau**, 6. Juni. [Tageschronik.] Vor einigen Wochen rettete der erst aus der Schule entlassene Paul Liersch, Sohn des Scholtiseibesitzers Liersch, in Neugabel durch seine Geistesgegenwart mit eigener Lebensgefahr aus den Fluthen des Neugabler Sees den Sohn des Häusler Wiesner. Herr Kaufmann Egers in Breslau, welcher durch die Zeitungen davon Kenntniß erhalten hatte, übersandte dem jugendlichen Retter unter Beifügung eines für dessen mannhaftes Verhalten sehr anerkennenden Schreibens als Belohnung ein goldenes Fünfmarkstück. Der Schachtmeister Helbig aus Krampf, welcher sich gestern in Primkenau einer Majestätsbeleidigung schuldig machte, wurde heute Vormittag in das hiesige Kreisgerichts-Gefängniß abgeliefert.

8 **Aus dem Kreise Lüben**, 6. Juni. [Unglücksfall. — Aerztliches. — Brennereien.] In Kaltwasser hiesigen Kreises hatte kürzlich ein Vater das Unglück, seiner kleinen Tochter mit der Sense beide Beine zu verletzen. Das Kind war unvermerkt herangekommen, während der Vater eifrig mit Grasmähen beschäftigt war. Zum Glück konnte schnell ein Arzt herbeigeholt werden, welcher sich seit einigen Tagen im Orte niedergelassen hat. Kaltwasser, in dem schon in früherer Zeit Aerzte ansässig waren, scheint sich auch zur Niederlassung eines Arztes sehr zu eignen, denn auf fast 2 Meilen im Umkreise wohnt kein solcher. Außer diesem neuen sind schon 2 Aerzte in Dörfern des Kreises ansässig, zu Seebnitz Reimann, welcher gleichzeitig Kreischirurgus ist, und zu Heinzenburg Dr. Hanau. — Mit dem Ende des verflossenen Monats haben schon viele Brennereien des Kreises geschlossen. Ein Theil stellt den Betrieb in den nächsten Tagen ein und nur eine oder zwei werden bis in die zweite Hälfte des Monats in Thätigkeit bleiben.

⊖ **Hirschberg**, 6. Juni. [Telegraphische Beileidsbezeugung.] Herr Weinhändler und Hoflieferant L. Schultz hierselbst entsandte am 4. d. M. an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Carl von Preußen folgende telegraphische Beileidsdepesche: „Euer königlichen Hoheit wagt es der unterthänigst Unterzeichnete, sein tiefstes Beileid über das verabscheuungswürdige Attentat auf das theure Leben unseres erhabenen Kaisers ehrfurchtsvoll auszusprechen. Der allgütige Gott erhalte Seine Majestät und tröste Eure königliche Hoheit und das ganze königliche Haus," und erhielt hierauf heut aus dem Hofmarschall-Amte Sr. königl. Hoheit folgendes Schreiben: „Berlin, den 5. Juni 1878. Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen haben mir den Auftrag ertheilt, Ew. Wohlgeboren für das gegen Höchstdenselben aus Veranlassung des gegen Seine Majestät den Kaiser und König ausgeführten Attentates ausgesprochene Beileid verbindlichst zu danken. Graf Kanitz, Hofmarschall."

t. **Landeshut**, 6. Juni. [Spannung. — Verhaftung.] Zu den Ankunftszeiten der Züge ist das Post- und Telegraphenamt förmlich belagert, um aus den Zeitungen Näheres zu erfahren, ebenso ist die Einrichtung der Telegraphen-Direction, die erscheinenden Bulletins durch Aushang im Posthausflure zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, mit Freuden begrüßt worden. — Am folgenden Tage wurde der Schuhmacher Kiesewetter, Familienvater, wegen beleidigender Aeußerungen gegen Se. Majestät verhaftet, auch sind noch zwei andere Personen aus demselben Grunde vernommen worden.

s. **Waldenburg**, 6. Juni. [Ernennung. — Stellvertretung. — Gewitter.] Vorgestern erhielt der Director der hiesigen Bergschule, Bergmeister Schütze, ein Gratulationsschreiben des Ober-Berghauptmanns Krug von Nidda, in welchem demselben mitgetheilt wurde, daß Se. Majestät ihn zum Bergrath ernannt habe. Dem Vernehmen nach ist auch der Bergwerks-Director Ißmer von hier zum Bergrath ernannt worden. — Nachdem Dr. Eisenhardt auf seinen Wunsch krankheitshalber von der Wahrnehmung der medicinalpolizeilichen Verrichtungen, womit derselbe an Stelle des beurlaubten Kgl. Kreisphysicus und Sanitätsraths Dr. Wolff betraut war, entbunden worden, hat die Regierung dem Stabsarzt a. D. Dr. Petruschky hierselbst die Wahrnehmung sämmtlicher Kreisphysicatsgeschäfte bis auf Weiteres übertragen. — Gestern Abend gegen 9 Uhr entlud sich über der hiesigen Gegend ein von grellen Blitzen und starken Donnerschlägen, sowie von einem durchdringenden Regen begleitetes Gewitter, welchem eine kühle Temperatur gefolgt ist.

§ **Jauer**, 6. Juni. [Gustav-Adolph-Fest.] Wie bereits gemeldet, wird hierselbst am 25 und 26. Juni c. das Jahresfest der schlesischen Zweigvereine der Gustav-Adolph-Stiftung abgehalten werden. Das erwählte Fest-Comite hat zu dessen würdiger Ausführung bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Für die Deputirten sind, soweit dieselben nicht die Wohnung im Hotel vorziehen, Privatquartiere in hinreichender Anzahl in Aussicht gestellt. Das vorläufig im Einverständniß mit dem Vorstande des schlesischen Hauptvereins vereinbarte Programm wird sich im Wesentlichen also gestalten: Dinstag, den 25. Juni, Nachmittag 5 Uhr, nicht öffentliche Versammlung der Deputirten in der Aula des städtischen Gymnasiums. Darnach freie Zusammenkunft der Abgeordneten, Gäste und Vereinsmitglieder auf dem Schießwerder. Mittwoch, den 26. Juni, früh nach 8 Uhr, versammeln sich die Abgeordneten und Gäste auf dem Rathhause, von wo aus sich der Festzug um 9 Uhr nach der Friedenskirche zum Festgottesdienste begiebt. Nachmittag 1 Uhr beginnen die öffentlichen Verhandlungen in der Kirche, worauf eine nochmalige freie Versammlung in einem s. Z. noch zu bestimmenden Locale stattfindet. Für Donnerstag, den 27. Juni ist eine Festfahrt nach Moisdorf in Aussicht genommen.

□ **Ohlau**, 6. Juni. [Maschinenfabrik von W. Effenberger.] Der Besitzer der hiesigen Maschinenfabrik Wilhelm Effenberger hat in seinem Etablissement eine Gewerbe-Ausstellung veranstaltet, die sowohl von den Bewohnern der Stadt als des Kreises stark besucht war. Das ganze Arrangement machte einen sehr günstigen Eindruck und gab Zeugniß von der Strebsamkeit und Tüchtigkeit des Besitzers. Zwei Locomobilen nebst Dampf-Dreschmaschinen waren in Betrieb gesetzt und durch den ruhigen Gang und die saubere Arbeit bewies der Fabrikinhaber die Accuratesse seiner Arbeiten. — Die 200. Dreschmaschine mit Göpelwerk wurde an den Ausstellungstagen verkauft. Ferner wurden ausgestellt: eine Dreschmaschine mit Schüttelwerk, stärkerer Construction, eine sehr reiche Auswahl Wurfmaschinen, Ausguß-Apparate für Säuren, kleinere Dreschmaschinen und eine Getreide-Haumaschine; Drillmaschinen in verschiedenen Größen, Breitsäemaschinen in sehr reichlicher Auswahl, Rübenmühlen, Siedemaschinen mit Hand- und Göpelbetrieb, sowie die kleinsten Nummern Dreschmaschinen. In einem anderen Theile der Ausstellung waren Haus- und Küchengeräthe, Artikel für Baubedarf und Luxuswagen aus der Fabrik von E. Melzer zur Schau gestellt. Die Fabrik wird mit einer großen Dampfmaschine und mehreren Hilfsmaschinen betrieben und beschäftigt bei der jetzt so drückenden Zeit eine Menge tüchtiger Arbeiter.

⊙ **Creuzburg**, 7. Juni. [Die hiesige Philomathie] hat, wie auch in früheren Jahren, den Statuten gemäß sich für den Sommer vertagt und am 2. Juni ihre Vereinsthätigkeit mit einem die Mitglieder und deren Angehörige vereinigenden Ausflug nach Sausenberg geschlossen, ein Fest, in welches jedoch schon die ersten Nachrichten von dem Attentat gegen Se. Maj. den Kaiser ihre dunklen Schatten warfen. Vorträge der Mitglieder und anregende Debatten über Gegenstände aus dem Fragekasten haben die Sitzungen des Vereins ausgefüllt und belebt. Die vom October 1877 bis April 1878 gehaltenen Vorträge waren: Ueber einige Gegensätze in der deutschen Geschichte, der Kampf zwischen Christenthum und römischem Kaiserthum in den ersten drei Jahrhunderten, über Diatomaceen, über das Telephon, Referat über Dubois-Reymonds „Culturgeschichte und Naturwissenschaft" und seine Vorschläge zur Gymnasial-Reform, über Claus Groth und seinen Quickborn, über Chiliasmus. Politische und religiöse Vorträge sind den Statuten gemäß von der Tagesordnung ausgeschlossen.

—r. **Namslau**, 6. Juni. [Urlaub. — Verhaftung. — Bitt- und Dankgottesdienst. — Trottoirlegung. — Gustav-Adolf-Zweig-Verein.] Der Herr Landrath Salice Contessa hat einen 14tägigen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit durch Herrn Kreis-Secretär Hoffmann vertreten. — Am Nachmittage des 4. d. M. ist hierorts ein angeblich aus Spandau kommendes Individium, anscheinend ein unverbesserlicher Landstreicher, verhaftet worden, weil derselbe auf offener Straße in roher Weise seinem Aerger über die anläßlich der Rettung Sr. Majestät des Kaisers aushängenden Flaggen Luft machte. — Heut Abend 7 Uhr hat in unserer evangelischen Kirche für unseren Kaiser ein Bitt- und Dankgottesdienst stattgefunden. — Auf der Schützenstraße werden nunmehr auch auf der nördlichen Seite Trottoir- und behauene Granit-Rinnsteine gelegt. — Am 3. Pfingstfeiertage findet in hiesiger evangelischer Kirche die Jahresfeier des hiesigen Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, welcher ein feierlicher Gottesdienst mit der vom Herrn Pastor prim. Weingärtner aus Breslau übernommenen Predigt vorangehen wird.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 7. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei wenig veränderten Coursen in lustloser Haltung. Creditactien wurden zwischen 393 und 393,50 gehandelt. Laurahütte zum Schlusse auf mattere Berliner Notirung bis 73,75 nachgebend; russische Valuta ½ M. billiger und angeboten.

Breslau, 7. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 125 Mark Br., Juni-Juli 125 Mark Br., Juli-August 127 Mark Br., August-September — —, September-October 132,50 Mark bezahlt und Br., October-November —, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., Juni-Juli 196 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark bezahlt, Juni-Juli 112 Mark bezahlt, Juli-August —, September-October 118 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Juni 64,50 Mark Br., Juni-Juli 64 Mark Br., Juli-August —, September-October 61,50 Mark Br. u. Gd., October-November 62 Mark Br., November-December 62 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Juni 51,50 Mark Gd., Juni-Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 51,80 Mark Br., August-September 52 Mark Gd.

Zink: Hohenlohemarke auf Lieferung 16,45 Mark in Posten bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 8. Juni.

Roggen 125, 00 Mark, Weizen 196, 00, Gerste —, —, Hafer 112, 00, Raps —, —. Rüböl 64, 50. Spiritus 51, 50.

Breslau, 7. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster ℳ ₰	schwere niedrigster ℳ ₰	mittlere höchster ℳ ₰	mittlere niedrigst. ℳ ₰	leichte Waare höchster ℳ ₰	leichte Waare niedrigst. ℳ ₰
Weizen, weißer...	20 10	19 80	20 90	20 40	19 30	18 50
Weizen, gelber...	19 50	19 30	20 10	19 90	19 10	18 00
Roggen	13 60	13 10	12 80	12 60	12 40	12 00
Gerste, ...	15 40	14 70	14 20	13 70	13 40	12 60
Hafer, ...	13 20	12 80	12 50	12 00	11 60	11 20
Erbsen	17 00	16 30	15 80	14 90	14 40	13 80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Breslau, 7. Juni. [Wollmarkt.] Wie bereits in meinem ersten Bericht vorausgesehen, nahm der Verlauf des Wollmarkts eine recht lebhafte Physiognomie an und war bei der kleinen Zufuhr bereits um 11 Uhr als beendet zu betrachten. Als tonangebende Käufer traten ausländische Fabrikanten und Händler in den Markt und rissen dadurch unsere inländischen Fabrikanten nolens volens mit sich fort, obgleich Letztere keineswegs durch die augenblickliche Lage des Tuchgeschäfts hierzu größere Veranlassungen hatten. Die Preise stellten sich durchschnittlich höher, als auf den Vormärkten und variirten in ihrer Höhe so bedeutend, daß 5—8 Thlr. pro Centner und in einzelnen Fällen auch noch darüber angelegt wurden. Sehr zweifelhaft ist es, ob auf die nun folgenden Märkte die Breslauer Conjunctur aushalten wird.

§ **Breslau**, 7. Juni. [Brennholz-Submission.] Die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hatte die Lieferung von 4150 Kubikmeter kiefernes Klobenholz ausgeschrieben. Bis zu dem gestrigen öffentlichen Submissionstermine gingen 10 Angebote ein. Es offerirten Kaiser in Frankfurt a. O. 1000 Kubikmeter zu 6,50 M. frei Berlin; F. A. Schneider in Guben das ganze Quantum zu 4,45 M. frei Frankfurt a. O., Finkenheerd und Guben; M. Silberberg in Breslau 2500 Kubikmeter zu 4,94 M. frei Breslau; M. H. Apt in Sorau das ganze Quantum zu 3,90 Mark frei Sumin, 9,75 M. frei Berlin und 6,23 M. frei Lissa; Kaim u. Schlesinger in Breslau 3500 Kubikmeter zu 4,70 M. frei Mochbern; Schönberg u. Becker in Guben das ganze Quantum zu 4,75 M. frei Guben und Malmitz; Mann in Crossen 1000 Kubikmeter zu 5,00 M. frei Finkenheerd; W. Kaumann, Berlin, 1000 Kubikmeter zu 4,65 M. frei Berlin; Schütt u. Hansen, Berlin, das ganze Quantum zu 5,10 M. frei Berlin; endlich Lehmann u. Sohn dort das ganze Quantum zu 4,15 M. frei Guben.

Neurode, 6. Juni. [Leinwandmarktbericht von J. Fleischer.] Nachdem vergangene Woche in Folge des Feiertages der auf Freitag verlegte Markt vernachlässigt worden, war der heutige Verkehr dafür desto lebhafter. Trotzdem Verkäufer in Folge der gestiegenen österreichischen Valuta auf erhöhte Preise hielten, wurde schließlich bei etwas Nachgiebigkeit Alles abgesetzt. Die Zufuhr bestand wesentlich in Bleichleinwand. Es wurden notirt per Schock je nach Qualität: 5/4 breit, 30 Gg. 11,50 M., 6/4 breit, 30—65 Gg. 12—22 M., 7/4 breit, 30—55 Gg. 12—19 M., 8/4 breit, 38 Gg. 19 M.

° **[Die Breslauer Handelskammer]** hält Mittwoch, den 12. Juni, eine öffentliche Plenarsitzung ab (s. Ins.).

Wien, 7. Juni. [Staatsbahn-Einnahme] in der Woche vom 31. Mai bis 6. Juni 555,406 Fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 53,611 Fl.

Wien, 7. Juni. [Südbahn-Einnahme.] Woche vom 31. Mai bis 6. Juni: 650,577 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 16,271 Fl.

London, 6. Juni. [Bankausweis.] Totalreserve 10,851,000 Pfd Sterl. Notenumlauf 27,399,000 Pfd. Sterl. Baarvorrath 23,250,000 Pfd. Sterl. Portefeuille 19,209,000 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 21,763,000 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 6,951,000 Pfd. Sterl. Notenreserve 9,754,000 Pfd. Sterl.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 7. Juni. [Actiengesellschaft Breslauer Schlachtvieh-Markt.] Die heute Nachmittag im Café restaurant abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Fabrikbesitzer Leop. Schöller, mit Verlesung des Geschäftsberichts pro 1877/78. Demselben entnehmen wir folgende Daten: A. Marktverkehr: Der Auftrieb war: 7930 Ochsen, 10,380 Kühe, 29,797 Kälber, 79,471 Hammel, 47,882 Schweine (gegen das Vorjahr weniger an Ochsen 1222, mehr an den übrigen Viehgattungen in obiger Reihenfolge 1324, 1387, 1294 und 2156). Das auf den Markt gebrachte Vieh stammte zum größten Theil aus Schlesien und Posen; der Export ging zumeist nach Berlin, Dresden, Hamburg und zeitweise bedeutend nach Mannheim. Die Preise (nach Fleischgewicht) waren im Allgemeinen: a. für Rinder pro 50 Klgr. geringere Qualität 25—28 Mark, bessere 43—48 M., ausnahmsweise wurden für vorzügliche Stücke 54—58 M. bezahlt; b. für Kälber pro 50 Klgr. 46—50 M.; c. für Hammel pro 50 Klgr. 20 M. (geringere Qualität per Paar 15—18 M. gehandelt); d. für Schweine pro 50 Klgr. geringere Qualität 44—48 M., Prima 43—57 Mark. Der Handel nach Lebendgewicht fand nur in einzelnen Fällen statt. — B. Resultate: Das Gewinn- und Verlust-Conto schließt ab mit 71,934.30 M. Die Abschreibungen sind erfolgt beim Immobilien-Conto mit 11,950.90 M., beim Utensilien-Conto mit 1731.25 M. Zur Vertheilung sind verblieben 28,690.54 M., so daß eine Dividende von 8 pCt. vertheilt werden kann. Das Effecten-Conto (nach dem Tagescourse vom 31. März c.) beträgt 68,862.75 M., der Reservefonds 18,350.75 M. Die Bilanz ist von den Rechnungs-Revisoren revidirt und für richtig befunden worden. C. Allgemeines: Der im vorjährigen Bericht erwähnte Bau eines Schlachthauses und eines Beobachtungsstalles ist im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgeführt worden. Der Kreis-Thierarzt Barth und der Ober-Roßarzt Haunschild sind als Veterinär-Aerzte contractlich angestellt worden. Seitens des Polizei-Präsidiums ist die Führung von Listen über die Verkäufer und Ankäufer desjenigen Rindviehes, welches nach dem hiesigen Schlachtviehmarkt eingebracht und demnächst mit der Eisenbahn wieder ausgeführt wird, angeordnet worden. Auf Veranlassung der Markt-Direction hat die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft die Ueberfuhrgebühr von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn von 11 M. 20 Pf. auf 8 M. ermäßigt. Von Seiten des Verwaltungs-Rathes haben zwei Geschäfts-Revisionen stattgefunden, bei denen Alles in Ordnung gefunden worden ist. — Die beantragte Decharge wurde einstimmig ertheilt. Die aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Mitglieder: Rittergutsbesitzer Reinh. v. Gossow auf Schönborn, Kreis Breslau, und Gutsbesitzer Schadon zu Niederhof, Kreis Breslau, werden per Acclamation wiedergewählt, ebenso die vorjährigen Rechnungs-Revisoren, die Herren Köbner und Vaillant. Hierauf wurde der Beschluß der General-Versammlung vom 18. Juni 1877, betreffend die Abänderung des § 11 des Statuts, aufgehoben. — Die Dividende gelangt vom 15. Juni ab bei Gebr. Guttentag zur Auszahlung. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Juni. Das Staatsministerium beschäftigt sich in seinen Sitzungen sowohl mit Maßregeln, die von Seiten der Regierung allein im Interesse der Sicherheit und Ordnung verfügt werden sollen, als auch mit weiteren, an den Bundesrath zu bringenden Vorschlägen und legislativen Maßnahmen. — Die Gerüchte von Verhängung des Belagerungszustandes finden keine Bestätigung. (Wiederholt.)

Berlin, 7. Juni. Der Zustand des von Nobiling verwundeten Hoteliers Holtfeuer hat sich die verflossene Nacht wiederum verschlimmert. Durch die gesteigerten Schmerzen ist die Zuführung von Nahrung erschwert, in Folge dessen die Kräfte Holtfeuers sehr rapide abnehmen. Die Heilung der Wunden nimmt ihren normalen Verlauf, so daß, falls es gelingt, Holtfeuer bei Kräften zu erhalten, die Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden ist.

Königsberg, 7. Juni. Die „Ostpreußische Zeitung" meldet: Bei den Mitgliedern des Zimmergewerks fand seitens der Criminalpolizei Haussuchung statt. Sämmtliche vorgefundenen Schriftstücke und Drucksachen wurden in Beschlag genommen.

Kiel, 7. Juni. Graf Monts und die geretteten Seesoldaten vom „Großen Kurfürst" sind hier angekommen. Es wurde ihnen ein ernster, ergreifender Empfang zu Theil. Die Offiziere spenden der Mannschaft das glänzendste Lob. (Wiederholt.)

Petersburg, 7. Juni. Schuwaloff ist gestern Abend hier eingetroffen. Auch der türkische Botschafter, Schakir Pascha, ist hier eingetroffen, um von seinem Posten Besitz zu nehmen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 7. Juni. Bulletin, 4½ Uhr Nachmittags. Eine Veränderung im Befinden Sr. Majestät ist seit heute Vormittag nicht eingetreten. Lauer. Langenbeck. Wilms.

Berlin, 7. Juni. Die Kaiserin nebst den Mitgliedern der Königsfamilie begaben sich heute zur Gedächtnißfeier des Sterbetages König Friedrich Wilhelm III. ins Mauseleum in Charlottenburg und besuchten dann das Denkmal des Königs und die Louiseninsel.

Berlin, 7. Juni. In der Kapelle der russischen Botschaft fand gestern ein besonderer Fürbittegottesdienst für die Erhaltung des Lebens des Kaisers statt, welchem alle hier anwesenden Russen, sowie alle Mitglieder der Botschaft beiwohnten.

Berlin, 7. Juni. Dem Bundesrath ist folgende Vorlage seitens der preußischen Regierung zugegangen:

Berlin, den 6. Juni 1878. Die Erkenntniß der Gefahren, von welchen der Staat und die Gesellschaft durch das Umsichgreifen einer, jedes sittliche und rechtliche Gebot verachtenden Gesinnung bedroht sind, hatte die verbündeten Regierungen bewogen, aus Anlaß des am 11. v. M. gegen Se. Majestät den Kaiser verübten Attentats dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen vorzulegen. Der Reichstag hat diese Vorlagen abgelehnt. Inzwischen ist durch ein weiteres ruchloses Verbrechen gegen Sr. Majestät den Kaiser von Neuem der erschütternde Beweis geliefert worden, wie weit jene Gesinnungen bereits um sich gegriffen haben, und wie leicht sie sich bis zu mörderischen Thaten steigern. Von Neuem und mit erhöhtem Ernst tritt deshalb an die Regierungen die Frage heran: welche Maßregeln zum Schutze von Staat und Gesellschaft zu ergreifen sind. Angesichts des Attentats vom 2. d. M. wird die Verantwortlichkeit der verbündeten Regierungen für die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung durch die geschehene Einbringung des vorhin erwähnten Gesetzentwurfes bei dem Reichstage nicht mehr gedeckt sein. Die königlich preußische Regierung wenigstens ist der Ansicht, daß es nöthig sei, den Weg der Gesetzgebung in der durch jene Vorlage bezeichneten Richtung schon jetzt weiter zu verfolgen. Nach der Stellung indessen, welche die Mehrheit des Reichstages zu dem erwähnten Gesetzentwurf eingenommen hat, ist nicht darauf zu rechnen, daß die wiederholte Vorlage desselben, oder eines auf gleicher Grundlage ruhenden Entwurfs kurze Zeit nach der ersten Ablehnung bei ganz derselben Zusammensetzung des Reichstages einen besseren Erfolg erzielen werde. Unter diesen Umständen erscheint es rathsam, durch Auflösung des Reichstages Neuwahlen herbeizuführen. Die königlich preußische Regierung glaubt diese Maßregel um so mehr befürworten zu sollen, als sie gegen die Richtung, in welcher ihr von Rednern des Reichstages eine eventuelle Unterstützung bei künftigen Vorlagen in Aussicht gestellt wurde, principielle Bedenken hegt. Sie ist nicht der Meinung, daß das Maß freier Bewegung, welche gewährt ist, im Ganzen einer Einschränkung bedürfe. Sie hält es nicht für gerecht und nicht für nützlich, mit den von ihr erstrebten Sicherheitsmaßregeln auch andere Bestrebungen zu treffen, als diejenigen, durch welche die bestehende Rechtsordnung gefährdet ist. Sie glaubt, daß gerade die Bestrebungen der Socialdemokratie es sind, welche die Abwehr nöthig machen und gegen welche daher diese Abwehr zu richten ist. Der Unterzeichnete beehrt sich hiernach mit Bezug auf Artikel 24 der Verfassung den Antrag zu stellen: Der Bundesrath wolle die Auflösung des Reichstages beschließen. v. Bismarck.

Berlin, 7. Juni. Der „Reichsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Ausgabe von 20 Millionen unverzinslicher Schatzanweisungen behufs Beschaffung des Betriebsfonds zur Durchführung der Münzreform. — Die „Nat.-Ztg." bezeichnet die Reichstags-Abgeordneten Albrecht, Bähr, v. Bernuth, Struckmann und Wehrenpfennig auf deren Wunsch als diejenigen, von welchen die in der gestrigen Abendnummer der „National-Zeitung" abgedruckte Zuschrift ausgegangen sei, wonach zur Rettung und Heilung des Staatswesens jetzt außerordentliche Maßregeln erforderlich seien.

Berlin, 7. Juni. Der bei der Abholung Nobiling's aus seiner Wohnung verunglückte Kutscher Richter ist nahezu außer Lebensgefahr, obschon die Genesung wohl längere Zeit beanspruchen wird. — Heute fand hier in drei Synagogen ein hochfeierlicher Gottesdienst für die Herstellung des Kaisers statt. Besonders erhebend war der Eindruck durch Vortrag des jüdischen Krankengebets in hebräischer Sprache.

Gotha, 7. Juni. Der Stadtrath hat die Abhaltung des Socialisten-Congresses untersagt.

Wien, 7. Juni. Das Herrenhaus trat den Beschlüssen des Unterhauses, betreffend die Bankstatuten, bei, nur § 40 wurde in der ursprünglichen Fassung des Herrenhauses beibehalten. Der Gesetzentwurf über die Quote und Restitution wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Abgeordnetenhaus nahm endgiltig das Gesetz betreffs Bedeckung des Sechzig-Millionen-Credits an. Der Ackerbau-Minister, eine Interpellation beantwortend, sagt, Erleichterungen, betreffend das Pferdeausfuhrverbot, sind im Zuge.

Wien, 7. Juni. Die „Polit. Corresp." meldet aus Athen: Der Minister des Aeußern, Delljanis, geht morgen über Paris nach Berlin und bleibt dort für die Dauer des Congresses. Die Regierung hofft auf eine günstige Erledigung der Frage wegen Zulassung Griechenlands

zum Congresse. 5300 cretensische Insurgenten griffen die Türken bei Kalyvae an und zwangen dieselben nach hartnäckigem Kampfe zum Rückzuge. In den Küstenstädten sind in Folge des Sieges die Candioten entschlossen, den Kampf bis zur Vereinigung mit Griechenland fortzusetzen. — Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel: Der Ministerrath hätte beschlossen, dem Drängen Rußlands nach Uebergabe der Festungen insofern nachzukommen, daß Schumla geräumt werden soll. Varna bleibe türkischerseits besetzt. Die Russen verbleiben bis auf Weiteres in den bisherigen Stellungen in San Stefano.

Versailles, 7. Juni. Deputirtenkammer. Renauld begründet seine Interpellation über die Regierungspolitik und wünscht, dieselbe möge eine neutrale, dem Frieden günstige bleiben. Waddington gedachte der Ursprünge des orientalischen Conflicts, der kriegerischen Ereignisse und der Zwischenfälle, welche den Zusammentritt des Congresses vorbereitet. Die Action Frankreichs war stets dem Frieden günstig. Bezüglich des Congresses formulirte Frankreich den Vorbehalt, daß die Fragen Egyptens, Libanons und der heiligen Orte von der Berathung ausgeschlossen würden. Dies wurde zugestanden. Frankreich vergaß nie, daß es die Verträge von 1856 und 1871 unterzeichnete. Bezüglich der Einzelheiten der orientalischen Frage meint die Regierung, daß der Congreß allein dieselben regeln könne. Ein Einverständniß für den Congreß sei hergestellt. Der Minister verliest die Einladung zum Congreß, sowie die Antwort Frankreichs, welches dieselbe annimmt unter der Bedingung, daß keine anderen, als auf den letzten Krieg bezügliche Fragen discutirt würden.

Die Erhaltung des Friedens erscheine fast gewiß, Frankreich gehe auf den Congreß ohne Sonderbestrebungen, nur von dem Wunsche des Friedens und der Neutralität geleitet; er hoffe, man werde sich erinnern, daß auf der Balkanhalbinsel noch andere Christen als blos bulgarische leben. Er glaube zuversichtlich, die Kammer werde seiner Politik zustimmen. (Allseitiger Beifall.) Renault brachte folgende Tagesordnung ein: Die Kammer nahm vertrauensvoll die Erklärung des Ministers entgegen. sie sei gewiß, die Action Frankreichs werde sich im Interesse des Friedens und der Neutralität für die großen Interessen Europa's vollziehen. Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

London, 7. Juni. Aschley kündigt an, er werde nach den Pfingstferien eine Adresse beantragen, worin die Krone gebeten wird, die Vertreter auf dem Congreß anzuweisen, von den Mächten eine Erklärung zu erlangen, wodurch die Erklärung der Congresse von Wien und Verona bekräftigt werde, daß die Sclaverei der Civilisation widerstrebe, und demnach jede Macht, welche die Sclaverei beibehalte, nicht den übrigen Mächten gleichzustellen sei.

Petersburg, 7. Juni. Graf Schuwaloff und Baron Oubril sind gestern Abend angekommen und begaben sich heute zum Kaiser nach Zarskoe-Selo. — Morgen findet ein Ministerrath statt, woran Gortschakoff theilnimmt. Sonntag oder Montag reisen die Congreß-Bevollmächtigten nach Berlin ab.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 7. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	395 —	391 50	Wien kurz	170 45	170 25
Oesterr. Staatsbahn	447 50	447 50	Wien 2 Monat	169 40	169 10
Lombarden	129 —	127 50	Warschau 8 Tage	206 40	205 50
Schles. Bankverein	78 90	78 90	Oesterr. Noten	170 90	170 50
Bresl. Discontobank	59 75	60 —	Russ. Noten	206 90	206 —
Schles. Vereinsbank	54 50	54 50	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 10
Bresl. Wechslerbank	69 50	69 50	3½% Staatsschuld	92 25	92 25
Laurahütte	74 —	75 20	1860er Loose	108 75	107 10

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 81, 60.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 90	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	109 75	109 75
Oesterr. Silberrente	56 30	56 —	Rheinische	108 75	108 50
Oesterr. Goldrente	64 —	62 75	Bergisch-Märkische	74 25	74 —
Türk. 5% 1865er Anl.	14 50	13 80	Köln-Mindener	104 75	104 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 75	56 50	Galizier	107 10	107 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 75	35 50	London lang	— —	20 30½
Oberschl. Litt. A.	125 75	125 60	Paris kurz	— —	81 10
Breslau-Freiburger	59 10	59 10	Reichsbank	153 50	153 40
R.-O.-U.-St.-Actien	104 —	103 —	Disconto-Commandit	121 25	121 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 395, —. Franzosen 448, 50, Lombarden 128, 50. Disconto-Commandit 122, —. Laura 74, 25. Goldrente 64, —. Ungarische Goldrente 76, —. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe schließlich höher, Bahnen ziemlich erholt. Banken und Montanpapiere still, eher schwächer, österr. und ungar. Renten wesentlich besser und gefragt, russische Fonds und Valuta fester. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 7. Juni, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 195⅞. Staatsbahn 221⅞. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 214, 25. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 7. Juni, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 195, 25. Franzosen —, —.

Paris, 7. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 05. Neueste Anleihe 1872 111, 55. Italiener 76, 05. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 14, 40. Goldrente 64¼. Ungar. Goldrente 77¾. 1877er Russen —. Fest.

London, 7. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 03. Italiener 75⅝. Lombarden 6⅛. Türken 14, 07. Russen 1873er 82, —. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: warm.

Wien, 7. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Papierrente	63 90	63 67½	Anglo	104 25	103 25
Silberrente	66 25	66 —	St.-Esb.-A.-Cert.	261 50	261 50
Goldrente	74 45	73 85	Lomb. Eisenb.	75 —	75 —
1860er Loose	114 20	114 20	London	118 65	118 70
1864er Loose	139 —	138 70	Galizier	251 50	251 25
Creditactien	230 50	229 30	Unionbank	63 —	62 75
Nordwestbahn	109 50	109 50	Deutsche Reichsb.	58 47½	58 60
Nordbahn	211 50	211 —	Napoleonsd'or	9 48	9 49

Berlin, 7. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli	204 50	206 50	Juni	65 30	65 50
Sept.-Oct.	196 —	198 —	Sept.-Oct.	62 30	62 70
Roggen. Flau.					
Juni	130 50	132 50	Spiritus. Flau.		
Juni-Juli	130 50	132 50	Juni-Juli	51 70	52 20
Sept.-Oct.	134 —	135 50	August-Sept.	53 30	53 80
Hafer.			Sept.-Oct.	52 60	53 —
Juni-Juli	128 50	129 —			
Sept.-Oct.	134 —	134 50			

Stettin, 7. Juni, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Matt.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli	198 50	199 —	Juni	64 —	64 —
Sept.-Oct.	198 —	198 —	Sept.-Oct.	61 —	61 75
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Juni-Juli	128 50	129 50	loco	51 60	51 40
Sept.-Oct.	133 50	134 —	Juni-Juli	51 50	51 —
			August Sept.	52 70	52 40
			Sept.-Oct.	52 10	52 —
Petroleum.					
Herbst	11 75	11 75			

(W. T. B.) **Köln**, 7. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 40, per November 19, 75. Roggen per Juli 13, 40, November 13, 80. Rüböl loco 35, —, pr. Octbr. 32, 70. Hafer loco 15, —, Juli 14, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 7. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juni-Juli 199, —, per September-October 198, —. Roggen —, per Juni-Juli 131, —, per September-October 136, —. Rüböl ruhig, loco 65, —, per October 65, —. Spiritus fest, per Juni 42¼, per Juli-August 43, per August-September 44, per September-October 44½. Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Paris**, 7. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Juni 65, 75, per Juli 65, —, per Juli-August 64, 25, per Septbr.-December 62, —. Weizen ruhig, per Juni 30, —, per Juli 29, 75, per Juli-August 29, —, per September-December 28, 25. Spiritus ruhig, per Juni 60, 25, per Juli-August 60, 25. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 7. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per November —, —. Roggen loco unverändert, per Juli —, per October 175, —. Rüböl loco 39¼, per Herbst 37¾, per Mai 1879 38¾. Raps loco —, per Herbst 394.

London, 7. Juni. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen matt. Angekommene Ladungen ruhig, anderes geschäftslos. Fremde Zufuhren: Weizen 39,680, Gerste 1600, Hafer 35,260 Quarters.

Glasgow, 7. Juni. Roheisen 50,3.

Paris, 7. Juni, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
3proc. Rente	76 —	75 80	Türken de 1865	14 20	13 90
5proc. Anleihe v. 1872	111 57	111 40	Türken de 1869	47 20	47 —
Ital. 5proc. Rente	76 10	75 80	Türkenloose	47 50	45 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	560 —	560 —	Goldrente	64⅛	63½
Lombard. Eisenb.-A.	161 25	161 25	1877er Russen	84¾	85

Ungarische Goldrente 77⅝.

IX. Feuerwehrtag
der Provinzen Schlesien und Posen
in Schweidnitz
am 15. und 16. Juni 1878.

Da mit diesem eine Ausstellung aller auf das Löschwesen bezüglichen Utensilien, Ausrüstungsgegenstände 2c. 2c. verbunden ist, so werden alle Diejenigen, welche dergl. fabriciren, ersucht, recht zahlreich ausstellen zu wollen.
Platzkosten erwachsen nicht.

Anmeldungen sieht entgegen:
Der Vorstand der freiw. Feuerwehr in Schweidnitz
i. A.

Bahnhof Sorgau-Fürstenstein.

Schönster und bequemster dreiviertel Stunden langer Fußweg durch das liebliche Hellbachthal nach alte und neue Burg Fürstenstein resp. nach dem Grunde und Abends zurück nach Bahnhof Sorgau. [2268]

VIII. (öffentliche) Plenarsitzung der Handelskammer
Mittwoch, den 12. Juni 1878, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:
1) Wahl eines Börsen-Commissarius an Stelle des ausgeschiedenen Herrn **Hugo Görlitz**.
2) Antworten der Königl. Directionen der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf die diesseitige Vorstellung vom 9. März c., betreffend den neuen mitteldeutschen Verbandtarif.
3) Rescript des Reichseisenbahnamtes, betreffend die Gründung eines einheitlichen Central-Organs für die Publication von Tarifänderungen.
4) Betrifft den 15. Schles. Gewerbetag.
5) Rescript des Herrn Handelsministers, betreffend die widerrechtliche Benutzung fremder Waarenzeichen.
6) Commissionsantrag, betreffend die Ermäßigung der Gebühren für die vereidigten Sachverständigen.
7) Mittheilung des Reichseisenbahnamtes, betreffend die Einführung eines neuen Frachtbrief-Formulars.
8) Bescheid des Herrn Handelsministers auf die mit dem Magistrat gemeinschaftlich eingereichte Vorstellung, den Weiterbau der Breslau-Warschauer Bahn betreffend.
9) Antrag des Herrn **Mugdan**, betreffend die Beseitigung der hiesigen Eisenbahn-Ueberfuhrgebühren.
10) Mittheilung der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, betreffend die Einrichtung einer Reexpedition für Getreide.
11) Rescript des Herrn Handelsministers, betreffend die Reform des deutschen Creditwesens. [7835]
12) Abänderung der Spiritusschlußscheine.

Der stellvertretende Vorsitzende.
Molinari.

Aufruf!

Die furchtbare **Katastrophe bei Folkestone** hat die deutsche Kriegsflotte eines herrlichen Schiffes beraubt und zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. **Zweihundertvierundsiebenzig** wackere Männer, welche in der Stunde der Gefahr die Vertheidigung unseres Vaterlandes zur See unternommen hätten, werden **vermißt**; sie sind mit vielleicht einigen Ausnahmen das Opfer eines verhängnißvollen Zufalles geworden und ihre Leichen birgt der Ocean. Aber **sie haben Angehörige zurückgelassen**, deren Ernährer sie waren. Dem trostlosen Schmerze, welchem ihre Wittwen und Waisen anheimgegeben, muß sich die herbste Noth zugesellen, wenn die Nation nicht der Ehrenpflicht, die Unglücklichen zu versorgen, voll und ganz nachkommt. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Reichsregierung thun wird, was sie thun kann. Allein auch der Einzelne möge den Hilferuf nicht überhören, der an unser Ohr dringt, und den doppelt Gebeugten beispringen, soweit seine Kräfte reichen. Menschliches Mitgefühl, nationale Selbstachtung und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen in guten wie in schlimmen Tagen sind nur zu beredte Fürsprecher der armen, von unsäglichem Leiden getroffenen Hinterbliebenen.

Gleich den anderen Organen der deutschen Presse bitten wir die Leser und Freunde unseres Blattes, auch ihrerseits für Linderung des Elendes dieser Armen bemüht zu sein. Wir sprechen die Erwartung aus, daß sich in Breslau und an anderen Orten Schlesiens einflußreiche Bürger zusammenfinden, Hilfs-Comite's bilden und die Leitung der Sammlungen übernehmen, damit wir wie sonst dem Rufe eines edelsinnigen, warmherzigen deutschen Stammes gerecht werden. Einstweilen erklärt sich die Expedition bereit, Liebesgaben entgegenzunehmen und ihrer Bestimmung zuzuführen.

Breslau, den 3. Juni 1878.

Die Redaction der „Breslauer Zeitung“.

In Folge des bedeutenden Umsatzes in Sonnen- und Regenschirmen haben sich die Inhaber der Schirmfabrik „zur **Gold-Insel**“, **Neuschestr. 56**, entschlossen, ihre Arbeitskräfte um das Dreifache zu verstärken. Der große Umsatz wurde durch enorm billige Preise erzielt und ist es erwiesen, daß diese Schirmfabrik „zur **Gold-Insel**“ in Bezug auf saubere und correcte Arbeit (verbunden mit den billigen Preisen) **keine Concurrenz** hat. Es kommen jetzt täglich neue En-tout-cas aus Arbeit und ist die Gelegenheit einem Jeden geboten, für wenig Geld dauerhafte und elegante En-tout-cas zu beschaffen. Die Inhaber **Süßmann & Cohn** bedienen jeden Käufer persönlich, damit ein Jeder gleichmäßig reell bedient wird. Es wird noch gebeten, im größten Interesse aller Käufer ganz genau auf die Firma **Süßmann & Cohn, „zur Gold-Insel“, Neuschestr. 56**, zu achten. [6916]

In allen Buchhandlungen zu haben: [7812]

Bußpredigt,
gehalten am 15. Mai 1878 von
Dr. Späth,
Pastor an St. Elisabeth u. Kirchen-Inspector in Breslau.
Preis 25 Pf.
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunst-Handlung,
Albrechtsstraße 37.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Catalogo leihweise. Prospecte gratis.

„Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue?“
(Amos 3, 6) Predigt Sonntag Vormittag 10 Uhr **Ring 24.** [5803]

V. Allgemeines deutsches Turnfest.

Die Zimmerarbeiten zur Herstellung des Festplatzes sollen in öffentlicher Submission verdungen werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Central-Ausschusses, Zwingerplatz 2, in den üblichen Bureaustunden zur Ansicht aus und können auf Wunsch von dort franco bezogen werden. [7824]

Der Bau-Ausschuß.
Kaumann, Stadtbaurath, Vorsitzender. **Adolf Horn**, Maurermeister, Schriftwart.

Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Kaiserliche und Königliche Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1. Die Hoff'schen Brustmalzbonbons sind seit Decennien ärztlich als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden anerkannt. Auch als Unterstützungsmittel des bei Brustleiden anzuwendenden concentrirten Malzextracts. Preis: 1 gr. Carton 80 Pf., 1 kl. Carton 40 Pf., Malzzucker 40 Pf., Concentrirtes Malzextract 2 M., auch 1 M. 40 Pf. pr. Fl.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstrasse Nr. 21 und Alte Scheitnigerstrasse Nr. 6, **Ed. Gross**, Neumarkt Nr. 42, **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. Nr. 15, **A. Mankiewicz, Lissa**, Reg.-Bez. Posen. **J. Duebecke, Beuthen O.-S., Wilh. Schoepke, Kawitsch.** [5335]

Reichenhall.
Cur-Hôtel Burkert I. Ranges,
verbunden mit den Curanlagen, Wandelbahn und Gradirwerken.
Civile Preise. [7645]
A. Burkert.



Bahnhof Friedland.
Zur Communication
der Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen,
Braunau und der Partie nach dem Stern.

Erstere sind vom Bahnhof Friedland aus in einer Stunde erreichbar, letztere nach zweistündiger Fahrt; und stelle ich auf vorherige briefliche oder telegraphische Bestellungen sehr elegante Fahrgelegenheiten zu billigen Preisen. [7830]

Dabei empfehle ich mein **reichhaltiges Frühstücks-Buffet**, sowie **div. ff. böhmische Biere und rhein. und österreichische Weine.**

Landau, Bahnhofs-Restaurateur.

Hôtel Johannisbad
in Johannisbad,
Bahnstation Freiheit im böhm. Riesengebirge.

Die ergebenst Gefertigten beehren sich anzuzeigen, daß sie das neuerbaute, auf das Comfortabelste und elegant eingerichtete [7661]

Hôtel Johannisbad

pachtweise übernommen haben und dasselbe am 8. Juni 1878 eröffnen werden.

Gestützt auf vieljährige Erfahrungen in London, Paris, Wien und größeren Kurorten ist ohne Rücksicht auf Kosten und Mühe dafür Sorge getragen worden, um den hochgeehrten Gästen im genannten Hotel, verbunden mit einem Café-Restaurant im Freien, das Beste preiswürdig bei feiner und prompter Bedienung zu bieten.

Table d'hôte um 12 Uhr Mittags zu 1 Fl. 20 Kr. und um 2 Uhr zu 1 Fl. 50 Kr., Diners aparts das Couvert von 2 Fl. aufwärts. Warme und kalte Speisen und Getränke à la carte jederzeit. Echt Pilsner und Trautenauer Bier, auserlesene Weine, Kaffee, Chocolade Limonade und Gefrorenes. Größte Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Joseph Schmeikal, Restaurateur in Musikvereinssälen in Wien.
Leopold Schwarz (früher im „Hôtel Imperial“ in Wien.)

Rath und Hilfe für Brustkranke.

Mit inniger Freude will ich hiermit mein Dankgefühl ausdrücken gegen Herrn **Dr. Reimann in Berlin**, Schützenstraße 30, welcher mich durch seine Arzneimethode von einer qualvollen Lungentuberculose befreite. Ohne mich während des schrecklichsten Stadiums der Krankheit gesehen zu haben, konnte ich nach dreimonatlicher schriftlicher Behandlung das Bett verlassen. Wie übermenschlich ich gelitten, ist kaum zu beschreiben; heftige Schmerzen, schlaflose Nächte, beängstigende Erstickungsanfälle, Blutsturz, Auswurf und Lungenfieber brachten mich dem Rande des Grabes nahe und ließen kaum eine Linderung geschweige denn Heilung erwarten, da alle angewandten früheren Curen erfolglos waren. Doch die Mittel des Herrn **Dr. Reimann** wurden von dem besten Erfolge gekrönt, so daß ich mit inniger Freude an diesen Arzt denken und sein segensreiches Wirken verehren kann. Wenn dieses mir aus Dankbarkeit auferlegte Bekenntniß zum Vertrauen auf meinen Retter und somit zur Rettung vieler Leidenden beitragen wird, so ist mein herzlichster Wunsch erfüllt. [7825]

Groß-Bubainen in Ostpreußen.
Aug. Wagner.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**“ [7742]
Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.

Allen Freunden und Verwandten zur Nachricht.
Gestern wurde meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Wutzdorff**, von einem gesunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [5805]
Breslau, den 7. Juni 1878.
Adolf Sturm.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh halb fünf Uhr wurde mein innig geliebtes, theures Weib **Mathilde**, geb. **Wehowsky**, von einem kräftigen Mädchen schwer, aber glücklich entbunden. [7823]
Laband, den 7. Juni 1878.
Carl Flögel.

Heute früh entriß uns der Tod unsere liebe [5797]
Hanna
im Alter von 3¼ Jahren.
Breslau, 7. Juni 1878.
Baumeister Schmidt und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lieut. im 6. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 43 Herr v. Versen mit Frl. Agnes Rogalla v. Bieberstein in Barranowen. Lt. im Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5 Hr. Röhl mit Frl. Ottilie Elster in Berlin.
Verbunden: Rittmeister a. D. Hr. v. Rohr-Hohenwulsch mit Editha Gräfin Zedlitz-Trützschler in Manze. Lieut. im 1. Magdeb. Infant.-Regt. Nr. 26 Hr. v. Oertzen mit Frl. Helene Lange in Neustadt-Magdeburg.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Magdeb. Infant.-Regt. Nr. 26 Hrn. Masius in Magdeburg.

Berichtigung.
In der Todes-Anzeige in gestriger Zeitung, betreffend Frau Korbwaaren-Fabrikant **Ida Wagner**, ist statt „geb. Plogaske" zu lesen: „geb. **Rogaske**".

Lobe-Theater. [7827]
Sonnabend, den 8. Juni. Z. 4. M.: „**Chemie für's Heirathen**." Original-Schwank in 3 Acten von R. Kneisel. Hierauf: „**Ein delicater Auftrag.**" Schwank in 1 Act von A. Ascher.
Sonntag, den 9. Juni. „**Fatinitza.**"
Montag, den 10. Juni. Z. 21. Male: „**Jeanne, Jeannette, Jeanneton.**"
Dinstag, den 11. Juni. Z. 1. Male: „**Die Herren Verwaltungsräthe.**" Schwank in 3 Acten von A. Hennequin und H. Bocage. Deutsch von R. Schelcher.
Vormerkungen zu den drei Feiertags-Vorstellungen werden von heute ab bei Hrn. **Otto Deter** angenommen.

Breslauer Volks-Theater im deutschen Kaisergarten.
2. Gastsp. des Großh. Hofopernsängers Hrn. Rudolf. „**Die Zaubergeige.**" „**Dir wie mir.**" „**Der Capellmeister von Venedig.**" [7814]

Sommertheater
im **Concerthause** (Nikolaistraße 27). Sonnabend, den 8. Juni. „**Der Zankapfel.**" „**Die einzige Tochter.**" **Neumann oder Schulze?** Anfang des Concerts **7** Uhr, der Vorstellung **8 Uhr.** [7815]

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater
im Garten.
Heute: [7425]
Concert und Vorstellung.
Sonntag, zum 1. Male:
Die gute Laune des Teufels.
Gr. engl. Sensations-Pantomime.

Paul Scholtz's Etablissement.
Großes Concert
von der Breslauer Concert-Capelle.
Director Herr Trautmann.
Harfen-Virtuos Herr Moser.
Anfang 7½ Uhr. [7622]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Den 1. und 2. Pfingstfeiertag von 11—1 Uhr:
Mittag-Concert ohne Entree.

Zelt-Garten.
Heute: [7670]
Großes Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Brillant-Feuerwerk
und bengalische Beleuchtung des Gartens vom Kunstfeuerwerker Herrn **B. Göldner.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

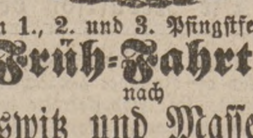
Schulden
meiner Ehefrau **Emilie Jaite**, geb. **Samarofsky**, genannt **Stache**, bezahle ich nicht. [5802]
Breslau, den 8. Juni 1878.
Rud. Jaite, Vergolder.

Für den Feiertag-Ausflug!
Breslau im Portemonnaie!
mit Schles. Coursbuch, Pferdebahn-Tarif 2c. 2c. Juni 78.
25 Pf. i. all. Buch- u. Papbdl. z. h.

Gebr. Roesler's Brauerei.
Heute Sonnabend, den 8. Juni:
Gr. Militär-Concert
von der Capelle d. 11. Regiments.
Capellmeister Herr Joh. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. [7818]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.
Heute Sonnabend, 8. Juni 1878, **Abends 7¼ Uhr:**
Auftreten des aus
40 Damen bestehenden Corps de Ballet.
Ein Carneval auf dem Eise,
großes Ausstattungsstück.
Hurdle-Rennen
mit 20 Springpferden.
14 dressirte Hengste.
Eine Schul-Quadrille
geritten von 8 Herren, angeführt vom Director **Renz.**
[7831]
Pfingst-Sonntag 4 Uhr:
Chinesisches Fest.
7¼ Uhr:
Ein Carneval auf dem Eise.
Pfingst-Montag 4 Uhr:
Chinesisches Fest.
7¼ Uhr:
Ein Carneval auf dem Eise.
Pfingst-Dinstag:
2 Vorstellungen.
Zur Bequemlichkeit auf Wunsch des Publikums sind **Billets zu Logen, Sperrsitzen, Tribüne, I. u. II. Platz** von Morgens 10 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr in d. **Cigarren-Geschäft** von Herrn **J. Husse, Schweidnitzerstraße, vis-à-vis** dem **Theater,** zu haben.
E. Renz.

Circus Renz-Besuchern empfehle ich meine nur 3 Minuten vom Circus entfernten eleganten Restaurationsräume nebst Garten. Auch nach Schluß des Circus werden warme Speisen verabreicht und spielt das Orchestrion tägl. von 8¼ bis 11 Uhr.
[5795] **Bögel**, Friedrichstr. 49.



Den 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Früh-Fahrten
nach
Oswitz und Masselwitz
mit Musikbegleitung.
Abfahrt 6 und 8 Uhr.
Rückfahrt Mittags 12 Uhr.
Nachmittag von **2 Uhr ab stündliche Fahrten** nach Pöpelwitz, Oswitz und Masselwitz.
Achtungsvoll
[7816] **Schierse & Schmidt.**

Die
Antilopen-Lotterie
wird diesmal [7832]
besonders glänzend
vor sich gehen. (Nicht gewinnende Loose werden später zum einmaligen freien Besuch des Zoolog. Gartens berechtigen!)
Aufträge auf Loose à 1 Mark erbitte schleunigst (von auswärts unter Beifügung von 15 Pf. Portogebühren)
Stan. Schlesinger,
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

A. Werner's [7544]
kaufmännisches Unterrichts-Institut
absolvirt in kurzer Zeit
Privat-Curse
für kaufm. und landwirthschaftliche
Buchführung,
Schönschreiben, Correspondenz, Rechnen, Wechsellehre, Zins-Conto-Corrente etc.
Altbüsserstr. 8/9, Ecke Predigergasse.
Anmeldungen per Juni sofort erb.
Prospecte gratis.

Ein Gesellschafts-Omnibus
zu 10 Personen steht am Bahnhof Habelschwerdt früh nach Wölfelsfall bereit. Bestellung nimmt an
F. Baumgarten,
[5778] Habelschwerdt.

Herrenkragen
und Manchetten empfehle ich in anerkannt größter Auswahl und den nur besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Heinrich Leschziner,
Breslau, Königstr. Nr. 4,
Riegner's Hôtel.
[6420]

Bekanntmachung.
Im Hinblick auf Artikel 29 unserer Statuten kündigen wir die in öffentlicher Sitzung unseres Aufsichtsraths am 1. d. M. gezogenen unten aufgeführten 63 Serien resp. die dieselben bildenden 1260 Stück **Prämien-Pfandbriefe erster und zweiter Abtheilung**, sowie ferner die gezogenen 8 Serien unserer 5%igen Pfandbriefe **dritter** Abtheilung, 16 Serien der Pfandbriefe **Abtheilung IIIa** und 18 Serien der 4½%igen Pfandbriefe **Abtheilung IV** zur **Zurückzahlung am 30. December dieses Jahres.**
Die Zurückzahlung der 1260 Stück Prämien-Pfandbriefe im Nominalbetrage von 378,000 Mark nebst dem **Prämienzuschlage** von **397,800 Mark** abzüglich 5 pCt. Abgabe von letzterem an die Herzogliche Staatskasse hierselbst mit 19,890 Mark, mithin die Zurückzahlung im **Gesammtbetrage** von **755,110 Mark** für die genannten 1260 Stück Prämien-Pfandbriefe und von **48,000 Mark** nebst 10 pCt. Zuschlag mit **4800 Mark** für die Pfandbriefe Abtheilung **III, 96,000 Mark** nebst 10 pCt. Zuschlag mit **9600 Mark** für die Pfandbriefe **IIIa**, sowie von **108,000 Mark** nebst 10 pCt. Zuschlag mit **10,800 Mark** für die Abtheilung **IV** erfolgt am 30. December d. J. bei allen unseren Zahlstellen, welche wir demnächst wiederholt bekannt machen werden.
Verzeichnisse der gezogenen Serien und Nummern können bei diesen Zahlstellen eingesehen werden.
Die Ausloosung der Prämien findet am 1. October dieses Jahres statt. [7826]

Verzeichniß der gezogenen Serien und Nummern.
a. Abtheilung I.

Serie	Nr.	Serie	Nr.	Serie	Nr.
120	2381—2400	1086	21701— 20	1737	34721— 40
123	2441— 60	1220	24381—400	1809	36161— 80
153	3041— 60	1243	24841— 60	1866	37301— 20
249	4961— 80	1259	25161— 80	1950	38981—39000
308	6141— 60	1303	26041— 60	2087	41721— 40
710	14181— 200	1377	27521— 40	2351	47001— 20
804	16061— 80	1390	27781—800	2416	48301— 20
806	16101— 20	1461	29201— 20	2815	56281— 300
941	18801— 20	1574	31461— 80	2854	57061— 80
1011	20201— 20	1591	31801— 20	2888	57741— 60
1058	21141— 60	1717	34321— 40	2967	59321— 40

b. Abtheilung II.

Serie	Nr.	Serie	Nr.	Serie	Nr.
3044	60861—80	5468	109341— 60	6852	137021—40
3138	62741—60	5563	111241— 60	6858	137141—60
3807	76121—40	5922	118421— 40	6868	137341—60
3826	76501—20	6001	120001— 20	6883	137641—60
4114	82261—80	6029	120561— 80	6958	139141—60
4361	87201—20	6155	123081—100	7239	144761—80
4953	99041—60	6361	127201— 20	7432	148621—40
5027	100521—40	6570	131381—400	7786	155701—20
5191	103801—20	6807	136121— 40	7877	157521—40
5377	107521—40	6815	136281—300	7972	159421—40

c. Abtheilung III.

Littr. A. Ser.	131	Nr.	2601—20.	Littr. C. Ser.	136	Nr.	541—44.
„ „ „	189	„	3761—80.	„ „ „	181	„	721—24.
„ B. „	69	„	681—90.	„ D. „	112	„	223—24.
„ „ „	202	„	2011—20.	„ „ „	169	„	337—38.

d. Abtheilung IIIa.

Littr. A. Ser.	271	Nr.	5401—20.	Littr. B. Ser.	597	Nr.	5961—70.
„ „ „	387	„	7721—40.	„ „ „	827	„	8261—70.
„ „ „	399	„	7961—80.	„ „ „	859	„	8581—90.
„ „ „	442	„	8821—40.	„ C. „	344	„	1373—76.
„ „ „	628	„	12541—60.	„ „ „	378	„	1509—12.
„ „ „	661	„	13201—20.	„ D. „	503	„	1005—6.
„ B. „	311	„	3101—10.	„ „ „	583	„	1165—66.
„ „ „	503	„	5021—30.	„ „ „	719	„	1437—38.

e. Abtheilung IV.

Littr. A. Ser.	8	Nr.	141—60.	Littr. B. Ser.	593	Nr.	5921—30.
„ „ „	139	„	2761—80.	„ „ „	667	„	6661—70.
„ „ „	392	„	7821—40.	„ „ „	668	„	6671—80.
„ „ „	416	„	8301—20.	„ C. „	60	„	237—40.
„ „ „	626	„	12501—20.	„ „ „	89	„	353—56.
„ „ „	823	„	16441—60.	„ D. „	144	„	287—88.
„ „ „	955	„	19081—100.	„ „ „	184	„	367—68.
„ B. „	216	„	2151—60.	„ „ „	226	„	451—52.
„ „ „	293	„	2921—30.	„ „ „	325	„	649—50.

Gotha, den 1. Juni 1878.
Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff, Landsky. R. Frieboes.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Zur Bewältigung des Personen-Verkehrs wird am 8. Juni (Pfingst-Sonnabend) vor dem Mittags abgehenden Personenzuge Nr. 25 ein **Vorzug** um 12 Uhr 45 Min. (Ortszeit) von Breslau bis Sorgau abgelassen. [7793]
Breslau, im Juni 1878.
Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 9., 10. und 11. d. Mts. (ersten, zweiten und dritten Pfingstfeiertage) wird im Anschluß an den Personenzug 3 der Mährisch-Schlesischen Centralbahn ein Extrazug von Ziegenhals nach Reisse mit I., II. und III. Wagenklasse abgelassen werden. [7813]
Abfahrt von Ziegenhals 10 Uhr 51 Minuten Abends,
„ „ Deutsch-Wette 11 „ 7 „
Ankunft in Neisse 11 Uhr 22 Minuten Abends.
Die Fahrpreise sind die der gewöhnlichen Personenzüge und berechtigen Retourbillets zur Rückfahrt mit dem Extrazuge.
Neisse, den 5. Juni 1878.
Königliche Eisenbahn-Commission.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Fellhammer, Friedland, Weckelsdorf.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, sowie bis auf Weiteres jeden folgenden Sonntag.
Abfahrt von Breslau 5 Uhr 30 Min. Morgens.
Rückkunft in Breslau 10 Uhr 20 Min. Abends.
Ankunft in Weckelsdorf 9 Uhr 24 Min. Morgens.
Rückkehr von Weckelsdorf 5 Uhr 55 Min. Nachmittags.
Fahrpreise sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten zu ersehen.
Verkauf der Billets erfolgt auch schon Abends vorher von 6½ bis 7½ Uhr im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau. [7811]
Breslau, im Mai 1878.
Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Vom 5. d. Mts. ab bis Ende September l. J. kommen für Steinkohlen-Sendungen von Redensblick nach Wien die im Nachtrag I zum Kohlentarif zwischen der Oberschlesischen und Kaiser-Ferdinands-Nordbahn (II. Theil) vom 1. November 1876 enthaltenen ermäßigten Frachtsätze von **Morgenroth** zur Anwendung. Dieselben gelten gleichzeitig für Sendungen nach Marchegg. Ferner werden auf dieselbe Zeitdauer die im Nachtrag II zum diesseitigen Steinkohlentarif mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vom 10ten October 1876 ad 2 enthaltenen Frachtsätze von Schoppinitz 2c. nach **Bielitz-Biala** für Sendungen von Agatheweiche auf die Frachtsätze von Myslowitz und von Susannaweiche auf die Sätze von Leopoldinenweiche der Oberschlesischen Eisenbahn ermäßigt. [7833]
Breslau, den 7. Juni 1878. **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Vom 5. d. Mts. ab bis Ende September l. J. wird der Antheil der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn an den directen Steinkohlenfrachtsätzen von Georgsgrube und Morgensterngrube nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn von 0,12 auf 0,10 Mark pro 100 Klgr. ermäßigt. [7834]
Breslau, den 7. Juni 1878. **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Wir bringen hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß sämmtliche hier ankommende Einzelgüter (Sendungen unter 100 Ctr.), welche laut Vermerk auf dem Frachtbriefe nicht ausdrücklich für den Oderthorbahnhof bestimmt sind, nach unserem Stadtbahnhof expedirt werden. [7836]
Breslau, den 5. Juni 1878. **Direction.**

Extrazug
Sonnabend, den 15. Juni, von Camenz nach Breslau
und zurück mit I., II. und III. Wagenklasse, anhaltend auf allen Zwischenstationen.
Preise der Billets die der Retour-Billets.
Abgang von **Camenz** Morgens gegen 10½ Uhr,
Abgang von **Breslau** Abends gegen 11 Uhr.
Die präcisen Abfahrtszeiten für die einzelnen Stationen werden noch, wie alles Weitere, durch die bez. Kreisblätter und Placate auf den Bahnhöfen bekannt gegeben werden.
Anmeldungen mit Angabe der Zahl der gewünschten Billets und Wagenklasse bis spätestens den 12. d. Mts. an den Unterzeichneten erbeten. [7821]
Strehlen-Bahnhof, im Juni 1878.
R. Hoffmann.

Deutsches Montags-Blatt
Chefredacteur: **Arthur Levysohn.** Verleger: **Rudolf Mosse.** Berlin 1878.
Erscheint jeden Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.
1 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Das „Deutsche Montags-Blatt" hat in jüngster Zeit wohl bewiesen, wie schlagfertig es den Ereignissen auf dem Fuß zu folgen weiß. Die Schnelligkeit seiner Informationen über alle Vorgänge des öffentlichen Lebens wird nur durch ihre Sicherheit und Verläßlichkeit übertroffen.
Die politische Wochenschau des Chefredacteurs, wie die zahlreichen Special-Telegramme aus allen Centren des politischen Lebens stellten das „Deutsche Montags-Blatt" von vornherein in die Reihe unserer vornehmsten Organe. [7810]
Der literarische und kritische Theil des „Deutschen Montags-Blatt" glänzt ebenso sehr durch die Frische und Originalität seiner Mittheilungen, als durch die elegante, schneidige und gleichzeitig anregende Form, in welcher dieselben geboten werden. Die Elite der deutschen Schriftsteller hat dem von so seltenem Erfolge gekrönten Blatt ihre werkthätigste Unterstützung gewidmet, so daß es sich mit Fug zu den ersten Organen der deutschen Presse zählen darf.

Alle Post-Anstalten des Deutschen Reiches, sowie sämmtliche **Buchhandlungen** des In- und Auslandes nehmen **Abonnements** jeder Zeit entgegen, und möge man im **eigenen Interesse** die **Abonnements-Anmeldung** bei der **Post beschleunigen**, damit die Zustellung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.
(Officieller Zeitungs-Katalog Nr. 1140.)

Alle zum 1. Juli neu hinzutretenden Abonnenten erhalten sämmtliche im Laufe des Monat Juni erscheinende Nummern gratis und franco gegen Einsendung der Abonnements-Quittung an die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt", Berlin SW.
Probe-Nummern gratis und franco.

Das „**Deutsche Montags-Blatt**" ist bei allen Eisenbahnbuchhandlungen, Zeitungs-Verkäufern jederzeit in einzelnen Nummern zu kaufen.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [543]

Moritz Trautwein,

in Firma **Trautwein & Severin** zu Breslau, Matthiasplatz Nr. 9, ist heute Nachmittags 12½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 17. April 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Michalock** hier, Hummerei Nr. 57, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Juni 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Juni 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 16. Juli 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 25. October 1878 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 8. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent und Salzmann und die Rechts-Anwälte Bätke und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 7. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Die Neuverpachtung

der **Chausseegeld-Hebestellen** an der Strehlen-Patschauer Actien-Chaussee

1) zu **Striege,** [2280]
2) zu **Schildberg,**
3) zu **Bernsdorf,**

mit der Befugniß je für 1 Meile Zoll zu erheben, soll vom 1. Juli d. J. ab auf je drei Jahre

am 19. dieses Monats des Vormittags 9 Uhr

im Gasthofe zum Rautenkranz zu Münsterberg an den Meistbietenden erfolgen.

Im Termine werden die Verpachtungs-Bedingungen bekannt gemacht, für jede Hebestelle ist eine Bietungs-Caution von 300 Mark baar oder in Staatspapieren von gleichem Werthe zu deponiren, die Ertheilung des Zuschlages bleibt der General-Versammlung der Actionäre vorbehalten.

Münsterberg, den 4. Juni 1878.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 26. Juli 1877 zu Breslau verstorbenen Kaufmanns [540]

Oscar Hasse

ist beendet.

Breslau, den 3. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 23 am Ohlau-Ufer zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 14 Blatt 331, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 69 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 8300 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 9. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 10. September 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [541]

Breslau, den 31. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück, Breslau, Seminariengasse Nr. 7, Band 36 Blatt 169 der inneren Stadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 23 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 510 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. September 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [542]

Breslau, den 31. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Nachstädt.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 283 die Firma [1102]

Julius Fellbaum

zu Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Fellbaum** hierselbst eingetragen worden.

Brieg, den 27. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das in unserm Firmenregister sub Nr. 181 mit der Firma [1103]

„E. Goliberfuch"

eingetragene Handelsgeschäft in Brieg ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Goliberfuch, Mathilde,** geborne **Koch,** und deren von ihr bevormundete vier Kinder, **Marie, Max, Paul, Margarethe,** Geschwister **Goliberfuch,** übergegangen, was bei Nr. 181 und unter Nr. 284 unsers Firmenregisters eingetragen worden.

Brieg, den 31. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 285 die Firma [1104]

Paul Groll

zu Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Groll** daselbst eingetragen worden.

Brieg, den 31. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Eduard Wittek** zu Ratibor gehörigen Besitzungen:

a. Band I Blatt 5 des Grundbuches von Odervorstadt Ratibor und
b. Band IX Blatt 391 des Grundbuches von Ostrog,

— zu welcher ersterer ein neuerbautes, zur Gebäudesteuer noch nicht veranlagtes Hinterhaus gehört — mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche zu b. von 1 Hektar 60 Ar 40 Quadratmetern nach einem Reinertrage von 8,15 Thlr. = 24,45 Mark zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe zu a. von 1056 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, werden im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. Juli 1878, von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 31. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzungen betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1101]

Die Caution bezüglich der Besitzung Nr. 5 Odervorstadt Ratibor wird auf 3107 Mark festgesetzt.

Ratibor, den 31. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind:

I. eingeteragen
Nr. 1767 die Firma
Georg Goldstücker
zu **Kattowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Goldstücker** daselbst;

II. gelöscht worden:
Nr. 1518 die Firma
David Böhm
zu **Piasniki,**
Nr. 1544 die Firma
B. Dittmar
zu **Zabrze,**
Nr. 456 die Firma
J. Strencioch
zu **Chorzow,**
Nr. 857 die Firma
Richard Bleichmann
zu **Myslowitz.** [1108]

Beuthen OS., den 5. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Gesellschafter der zu Kattowitz unter der Firma

Jarislowsky & Comp.

gegründeten Handelsgesellschaft sind:

1) der Kaufmann **Heimann Jarislowsky** zu Hultschin,
2) dessen Sohn, der Kaufmann **Adolph Jarislowsky** zu Kattowitz.

Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1878 begonnen. Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 237 heut eingetragen worden. [1109]

Beuthen OS., den 5. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. Mai 1878 ist heut:

I. im hiesigen Gesellschafts-Register unter Nr. 80 Col. 4 die Auflösung der Gesellschaft [1105]
H. Langer
zu Gleiwitz vermerkt,

sowie

II. im hiesigen Firmen-Register unter Nr. 538 (früher Nr. 80 des Gesellschafts-Registers) die Firma
H. Langer
zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Langer** hierselbst

eingetragen worden.

Gleiwitz, den 29. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth

Bekanntmachung.

Die dem Kaufmann **Karl Wasserrab** zu Neudorf für die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 48 eingetragene Handelsgesellschaft

Heinrich Kern & Co.

zu Neudorf mit der Maßgabe ertheilte Procura, daß derselbe mit einem der beiden anderen Collectivprocuristen **Max Falkenberg** und **Alexander Sieckenius** collectiv zeichnen muß, ist heute in unserem Procuren-Register unter Nr. 35 eingetragen worden.

Gleiwitz, den 29. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unsere Handelsregister sind folgende Eintragungen heute bewirkt worden: [1099]

I. In das **Firmen-Register** bei der sub Nr. 397 eingetragenen Firma
E. Langer
in Colonne 6: Der Ingenieur **Carl Krimping** aus Charlottenburg, jetzt zu Schweidnitz, ist in das Handelsgeschäft des Fabrikbesitzers und Möbelfabrikanten **Ernst Langer** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **E. Langer & Comp.** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 110 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

II. In das **Gesellschafts-Register** unter Nr. 110 die Firma
E. Langer & Comp.
am Orte Schweidnitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Fabrikbesitzer und Möbelfabrikant **Ernst Langer** aus Schweidnitz,
2) der Ingenieur **Carl Krimping** aus Charlottenburg, jetzt in Schweidnitz.

Die Gesellschaft hat am 20. Mai 1878 begonnen. Jeder der Gesellschafter ist befugt, die Gesellschaft nach außen zu vertreten.

Schweidnitz, den 31. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der Firma des Kaufmanns **Eduard Kube** in Glatz

„Ed. Kube"

ist heut unter Nummer 406 des Firmenregisters zufolge Verfügung vom 27. d. M. vermerkt worden. [1107]

Glatz, den 28. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Handelsmannes [1100]

Heinrich Zickel

zu Lissa eröffnete Concurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Lissa, den 31. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zum Bau des Apparatenhauses für die 3. städtische Gasanstalt an der Trebnitzer-Chaussee erforderlichen Materialien und zwar:

350 cbm Granitbruchsteine,
500000 Stück Mauerziegeln,
400000 „ Klinkerziegeln,
400 hl Graukalk,
350 „ gelöschten, böhm. Kalk,
3200 „ gelöschten, oberschlesischen Kalk,
1100 cbm Mauersand, sowie

die **Herstellung der Maurerarbeiten,** sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen die für jede einzelne Lieferung, resp. Arbeit in den Bedingungen vorgesehene Bietungscaution beizulegen ist, sind bis [1110]

Montag, den 17. d. M., Mittags 12 Uhr,

im Centralbureau der städtischen Gaswerke abzugeben.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Baubureau der 3. Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee zur Einsicht aus.

Breslau, den 7. Juni 1878.

Die Bau-Commission für die 3. städt. Gasanstalt.

Für ein einträgliches Holzgeschäft wird ein [2284]

Compagnon

mit Capital gesucht. Fachkenntnisse durchaus nicht nothwendig.

Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter H. O. Nr. 26 zu senden.

Compagnon-Gesuch.

Es wird ein Socius, womöglich Fachmann, mit einer Einlage von 20,000 Mark für eine im besten Betriebe stehende Lagerbier-Brauerei gesucht. [2290]

Offerten unter R. 32 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

5313 Zum
Haarfärben,
auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Für Geschlechtskrkh. (Syphilis) prakt. Wund- u. Comm.-Arzt Miller (36j. Prax.), Albrechtsstr. 50. Ausw. briefl.

Asthma- 7822
und Hämorrhoidal-Leidenden Heilung durch ein schon von Vielen, selbst nach langjährigen Leiden mit außerordentlichem Erfolg angewandtes Heilverfahren. Preis 3 Mark.
A. Schütz, Dresden, Güterbahnhofstraße 4, 1. Et.

Damit jeder Kranke bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Von dem illustrirten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die **100.** Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nußschaalen-Extract von Ad. Hube in Stettin, einzig allein vollständig unschädliches Mittel zum dunkelbraun Färben grauer und rother Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 Mark,
Nuß-Pomade
aus feinstem gereinigten Rindsmark, in Flaschen à 1 Mk. empfing in frischer Sendung das Hauptdepot bei [5607]
S.G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Gasthaus-Verkauf.
Ein Gasthaus in einer größeren Provinzialstadt (Sitz des zu errichtenden Landgerichts), gut und neu eingerichtet, mit Garten und Eiskeller, ist unter günstigen Bedingungen bei Anzahlung von 2—3000 Thaler für 11,000 Thaler sofort zu verkaufen. Hypotheken fest und unter einigen Jahren unkündbar. Jährlicher Bierumsatz etwa 300 Tonnen, bei tücht. Bewirthung und Küche auch auf 400 Tonnen herauszubringen. Gefällige Offerten sub J. S. Nr. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2072]

Mühlen-Verkauf.
Eine Wassermühle, wozu 60 Morgen Ackerland gehören, in der schönsten Gegend Mittelschlesiens gelegen, ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt der Stadtverordnete Günther in Ohlau.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft in der Provinz zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Offerten unter A. B. 10 Glogau postlagernd erbeten. [2264]

Geschäfts-Verkauf.
Ein seit mehr als 50 Jahren bestehendes Stabeisengeschäft, verbunden mit Kurzwaarengeschäft, mit bedeutender Kundschaft, in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens, soll mit Haus verkauft oder verpachtet werden. — Reflectanten, welche über ein Capital von 8- bis 10,000 Thlr., resp. 4—5000 Thlr., verfügen, wollen ihre Offerten unter M. B. 21 an die Exp. der Bresl. Ztg. einreichen. [2269]

Ein Specerei-Geschäft mit Bier-Ausschank und Billard ist eingetretener Umstände halber bald zu verkaufen. Näh. bei Kaufm. August Tietze, Neumarkt 30. [5798]

Eiserne Bettstellen,
mit und ohne Drahtfedermatratze, in reichhaltigster Auswahl, sowie Waschgeräthständer, Blumentische und Topfständer u. dgl. m. Futterraufen, Beißgitter, Krippenträger 2c., sowie überhaupt vollständige Einrichtungen für Pferde- und Schwarzviehställe empfiehlt [7423]
Gustav Bild,
Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Grabkreuze: 3' Eichen 8,00, 4' Eisen 14,00,
je mit Porzellanplatte und Schrift.
Kinder-Denkmal 4,00.
Marmor-Platte mit Schrift 30,00.
5273 Blech- und Perl- **Kränze.**
Schriftmalerei auf Porzellan, Glas u. Blech.
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Aus einer Concursmasse habe ich 50,000 St. feine Cigarren billig erstanden, die ich anstatt für 6 M. nur für 4 M. 50 Pf. 100 Stück verkaufe. [5777]
D. Wurm,
Nicolaistraße 13.

Für 3 Mark
liefere von jeder Sorte frei ins Haus:
24 Fl. Rybniker Schloßbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier.
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [7794]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kitzling.
Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Himbeersaft (dickflüssig) verkaufe für eine auswärtige Fabrik à Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf. [7495]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

20—30 Stück [2289]
40er Eimer Lagerfässer,
fast neu, sind billig zu verkaufen.
Isidor Müller, Brauereibesitzer, Rybnik.

Fahlleder.
Ein Posten Fahlleder, groß, nicht abfällig, besonders zu Militärzwecken geeignet, ist abzugeben. [2285]
Offerten unter F. A. Nr. 27 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Im Gasthof zum Waldschlössel in Ziegenhals stehen zwei schöne, große, starke [2288]
Pferde
aus freier Hand zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Viel Geld zu verdienen.
Auf ein Lieferungswerk mit noch nie dagewesener Gratisprämie suchen [2287]
50 Buchhandlungs-Reisende
und können Reflectanten einen brillanten Verdienst in Aussicht stellen.
E. Pollak'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz.

Ein solider,
streng rechtlicher, mehrere Jahre hier etablirt gewesener Specerist (Familienvater), der ohne eigenes Verschulden sich kürzlich genöthigt sah, sein Geschäft aufzugeben, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement als Buchhalter, Lagerhalter, Factor 2c.
Gef. Offerten beliebe man an den Vorstand des Vereins der Breslauer Colonialwaaren-Händler zu richten.

Zur Einrichtung
eines neu zu etablirenden
Eisenwaaren-Geschäfts
in einem Orte der Niederlausitz wird eine in dieser Branche tüchtige Persönlichkeit zum baldigen Antritt gesucht. Engagement für längere Zeit. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter G. G. postlagernd Cottbus.

Buchhalter.
Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger Buchhalter gesucht, der auch mit gerichtlichen Arbeiten vertraut sein muß. [5796]
Meldungen unter Chiffre H. 25 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

In einer mechanischen Leinen-Weberei ist die Stelle des ersten mit der kaufmännischen Leitung betrauten
Buchhalters
zu vergeben. Reflectanten (Christen) mit allerbester Referenz belieben unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften ihre Offerten einzusenden und Gehalts-Anspruch zu nennen unter Chiffre L. W. 17 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2254]

Ein mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen erster Häuser ausgestatteter junger Mann sucht Stellung als Buchhalter u. Correspondent. Offerten sub L. E. Nr. 1134 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Ein Buchhalter,
welcher selbstständig juristische Sachen bearbeiten kann, findet einige Stunden in der Woche Beschäftigung.
Offerten unter A. B. 31 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5801]

Ein mit der doppelten Buchhaltung und allen Comptoir-Arbeiten aufs Beste vertrauter [2255]
Buchhalter
wird sogleich für eine Leinen-Fabrik in Schlesien verlangt. Derselbe muß mit der Branche vertraut sein und sich durch beste Atteste, die in Abschrift beizufügen, besonders empfehlen können. Selbstgeschriebene Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Ztg. unter E. B. 18 entgegen.

Ein Comptoirist mit guten Referenzen für ein Manufact.-Gesch. pr. 1. Juli gesucht. Offerten unter G. M. 30 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein Materialist,
gegenwärtig in einem Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft und Liqueur-Fabrik activ, auch der einfachen Buchführung mächtig, sucht zum 15. Aug. oder 1. October in einem solchen oder Engros-Geschäft Stellung. [2276]
Offert. bitte unter Adr. J. L. postlagernd Kosten eingehen zu lassen.

Für ein Manufact.-, Tuch- u. Confect.-Gesch. wird per 1. Juli c. ein
Commis, tücht. Verkäufer,
und für sofort ein Lehrling gesucht. Polnische Sprache bei beiden Bedingung. Näheres durch W. v. Stach, Kattowitz OS. [7773]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, mit Buchführung vertraut, sucht im Specerei-Geschäft oder auch einer anderen Branche per 15. Juni oder 1. Juli unter bescheidenen Ansprüchen dauerndes Engagement.
Offerten bitte unter H. 21891 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Für einen
jungen Mann,
fertig polnisch sprechend, Kurz- u. Weißwaarenhändler, suche ich per sofort Stellung. [7659]
Adressen beliebe man unter A. M. Kattowitz Oberschl. niederzulegen.

Ein geprüft. u. vereid. Feldmesser, der auch im Katastersach erfahren ist, sucht bald oder 1. Juli Anstellung in einem Katasteramte. Gef. Offert. werd. erb. unter M. W. 55 Gnadenberg, Kr. Bunzlau i. Schl.

Ein kräftiger Knabe, mosaisch, findet
2291 **als Lehrling**
in meiner Eisenhandlung Stellung.
Simon Fischer, Myslowitz.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich [2283]
einen Lehrling.
Kattowitz. Adolph Bloch.

Zur selbstständigen Leitung eines größeren Mühlen-Etablissements wird per 1. Juli a. c. ein cautionsfähiger, praktischer [2286]
Verwalter gesucht.
Offerten unter A. B. 28 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Conditorgehilfe,
tüchtiger Arbeiter, findet dauernde Condition bei [2292]
Paul Köppen, Tarnowitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Neudorfstraße Nr. 9,
nahe der Gartenstraße, ist die erste Etage, 6 Zimmer, 2 Cabinets, gr. Entree, Wasserleitung, Closet und Gartenbenutzung per 1. Juli oder später zu vermiethen.
Näheres parterre. [5793]

Brüderstraße 51
ist die 1. Etage: 1 Salon, 3 zweifenstr. und 1 einfenstr. Stube, zwei Mittelcabinets, 2 Küchen 2c. 2c. zum 1. Juli für jährlich 460 Thlr. (das 1. Quart. noch etwas billiger) zu vermiethen. [5715]

Im Königl. Eichamt, Vorwerksstraße 10,
ist vom 1. Juli c. ab die zweite Etage ganz oder getheilt zu vermiethen.

Tauentzienplatz 11
ist eine große herrschaftliche Wohnung mit allem Comfort, III. Etage, per 1. October c. zu vermiethen. [7829]
Näheres beim Wirth daselbst.

In freundlich anständigem Hause der Sandvorstadt, nur 6 Miether, Wasserleitung, ist parterre eine Wohnung, bestehend in 5 Piecen, für 95 Thlr. zum 1. Juli zu vergeben.
Offerten unter W. K. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [5794]

Ernststraße Nr. 5
ist die größere Hälfte der dritten Etage bald oder per 1. Juli zu verm.
Näheres hierüber im Compt. Museumsplatz 6, Parterre links. [5735]

Carlsstraße Nr. 8, Ecke Königsstraße, die 2. renovirte Etage per sofort, die 1. Etage per Michaeli, je 5 Zimmer u. Beigelaß, zu vermiethen.

Ein geräumiges Comptoir
ist per 1. Juli oder 1. Octobe. zu vermiethen. Näheres Museumsplatz 6, Parterre links. [5734]

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weckelsdorf. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 20 M. Ab.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.
Jeden Sonn- und Festtag Abds. 11 U. Extrazug von Breslau nach Ohlau und Brieg.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 8 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. Abg. Stadtbahnhof 3 U. 35 M. Nachm. Ank. 10 U. 17 M. Abs.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 7. Juni 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,25 etbz
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,05 bzG
Anleihe 1850 . .	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	137,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 B
do. Lit. A. . . .	3½	84,10 B
do. altl.	4	96,40 G
do. Lit. A. . . .	4	95,10 à 15 bz
do. do.	4½	101,95 bz
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96,00 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do.	4½	—
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do. . . .	4½	101,90 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,00 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,25 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,20 B
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,60 G
do. do.	5	99,10 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/5	54 G
do. Silb.-Rent.	4 1/5	56,25 bzB
do. Goldrente	4	63,25 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,75 à 7 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	81,60 à 75 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	59,00 G
Obschl. ACDE.	3½	125,50 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,50 bz
do. St.-Prior. .	5	109,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,00 G, G 95,50B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	93,25 B
do. Lit. J.	4½	93,25 B
do. Lit. K.	4½	93,25 B
do. . . .	5	100,75 G
Oberschl. Lit. E.	3½	85,30 G [bzG
do. Lit. C. u. D.	4	93,75 B, gest. 93,50
do. 1873	4	91,35 bz
do. 1874	4½	100 G
do. Lit. F. . . .	4½	100,25 G
do. Lit G.	4½	100,00 G
do. Lit. H. . . .	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,00 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B. . .	5	103,10 B
R.-Oder-Ufer . .	4½	100,50 B

Wechsel-Course vom 7. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,90 B
do. do.	3½	2M.	167,55 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,38 bzG
do. do.	2½	3M.	20,295 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	205,75 G
Wien 100 Fl. .	4½	kS.	170,60 bz
do. do.	4½	2M.	169,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	170,75 bz	alt. 170,75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	206 bzB	207à7,50à7 bz [B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	107,75 G	—
Lombarden . . .	4	—	alt. —
Oest-Franz-Stb.	4	—	alt. 446 G
Rumän. St.-Act.	4	35,50 à 90 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	60,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	69,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	80,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 bz	— [93,50bz
Oesterr. Credit	4	393 G	alt. 393à93,50à93à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	— [74,50 zB
Laurahütte . . .	4	75,50 B	alt. 75,25 à 75,50 à
Moritzhütte . . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	66,50 B	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Juni
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	764,3	9,4	SO. schwach.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	763,2	9,0	NW. stark.	halb bedeckt.	
Stockholm	756,1	9,2	still.	heiter.	
Haparanda	750,3	7,0	SW. stark.	wolkenlos.	
Petersburg	758,7	9,6	W. still.	wolkenlos.	
Moskau	761,0	13,0	SSW. still.	heiter.	
Cork	761,2	14,4	S. mäßig.	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	767,0	14,0	SO. schw.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	766,2	13,9	SSW. still.	wolkig.	
Sylt	766,2	9,3	WNW. leicht.	bedeckt.	
Hamburg	767,5	9,9	NW. leicht.	halb bedeckt.	
Swinemünde	765,8	10,3	NW. schwach.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	763,6	11,0	WNW. mäßig.	wolkig.	
Memel	760,8	10,2	W. frisch.	bedeckt.	
Paris	768,5	18,0	S. leicht.	wolkenlos.	
Crefeld	768,1	13,6	WSW. still.	wolkig.	Thau.
Carlsruhe	769,7	13,6	SO. leicht.	wolkenlos.	
Wiesbaden	769,4	12,5	N. still.	wolkig.	
Kassel	770,2	12,2	SW. still.	wolkenlos.	
München	770,7	14,0	S. schwach.	wolkenlos.	
Leipzig	769,0	12,6	W. schwach.	wolkig.	
Berlin	766,7	12,8	W. mäßig.	wolkig.	
Wien	769,2	11,0	NW. leicht.	halb bedeckt.	
Breslau	768,1	11,6	NW. frisch.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.
Im Westen zeigt sich seit dem Abend bei schwachen südlichen Winden und theilweisem Regenfall ziemlich starkes Fallen des Barometers, im übrigen Europa ist das Barometer gestiegen und hat in Süddeutschland den Stand von 770 Millimeter erreicht bei ruhigem, größtentheils heiterem Wetter, nachdem gestern am Bodensee noch mehrfach Gewitter stattgefunden. In Skandinavien und auf der Ostsee gehen größtentheils starke nordwestliche oder westliche Winde mit veränderlichem, jedoch vielfach heiterem Wetter. Die Temperatur ist meist wenig verändert, in Deutschland noch immer 2 bis 5 Gr. unter der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.